

„Courier"-Hausfreund-Liederbuch

Sammlung Deutscher Volkslieder für Deutsch-Canadier



Herausgegeben von
The WESTERN PRINTERS ASS'N, Ltd.
1835 Halifax Street
REGINA - - SASK.



„Courier“-Hausfreund-Liederbuch

Sammlung Deutscher Volkslieder

für

Deutsch-Canadier



Herausgegeben von
The WESTERN PRINTERS ASS'N, Ltd.
1835 Halifax Street
REGINA - - SASK.



Vorwort

Großen Einfluß auf das Kulturleben des Menschen übt der Gesang aus. Wo aber deutsche Menschen beisamen sind, ist immer das deutsche Volkslied zu hören. In Vereinen, bei gemütlichen Unterhaltungen, bei Ausflügen und anderen Gelegenheiten singt man gerne deutsche Lieder.

Der „Courier"-Verlag hat sich deshalb zur Herausgabe eines deutschen Liederbuches entschlossen, das den Deutsch-Canadiern besonders gewidmet und empfohlen ist. Es enthält eine Sammlung der bekanntesten deutschen Volkslieder. Dieses Buch gehört in jedes deutsche Haus, in jeden deutschen Verein. Es wird einen Widerhall wecken von der gemütvoll warmen Natur- und Heimatliebe, die in den besten Liedern unserer Ahnen lebt.

Möge dieses Buch gesammelter deutscher Volkslieder überall freundliche Aufnahme finden.

Der „Courier"-Verlag.



O Canada

O Canada, mein Heim und Vaterland,

Wie glücklich der, dem hier die Wiege stand.

Das Herz erglüht, wenn wir dich seh'n,

Du, Nordland, stark und frei.

Wir halten Wacht, o Canada,

Wir halten Wacht dir treu.

O Canada, o Canada, o Canada,

Wir halten Wacht dir treu,

O Canada, wir halten Wacht dir treu.



A, a, a, der Winter der ist da.

1) A, a, a, der Winter der ist da!
Herbst und Sommer sind vergangen,
Winter der hat angefangen.
A, a, a, der Winter der ist da!

2) E, e, e, nun gibt es Eis und Schnee;
Blumen blüh'n an Fensterscheiben,
Sind sonst nirgends aufzutreiben.
E, e, e, nun gibt es Eis und Schnee!

3) I, i, i, vergiß des Armen nie!
Hat oft nichts, sich zuzudecken,
Wenn nun Frost und Kält' ihn schrecken.
I, i, i, vergiß des Armen nie!

4) O, o, o, wie sind die Kindlein froh!
Wenn das Christkind tut was bringen
Und „vom Himmel hoch" sie singen!
O, o, o, wie sind die Kindlein froh!

5) U, u, u, ich weiß wohl was ich tu':
Christkind lieben, Christkind loben
Mit den vielen Engeln oben.
U, u, u, ich weiß wohl, was ich tu'!

Abendruhe nach des Tages Lasten.

1) Abendruhe nach des Tages Lasten,
Sei willkommen in der Stille mir!
O wie wohl tut's, nach der Arbeit rasten,
Wenn der Friede wohnt im Herzen hier!
Wie wird's erst am Feierabend sein,
Geh'n wir selig in die Ruhe ein!

2) Ja, es ist noch eine Ruh vorhanden,
Für den Knecht und für das Volk des Herrn;
Wann des Kampfes Hitze überstanden,
O dann ruht beim Herrn der Diener gern!
Sel'ge Ruhe nach der Mühe Schweiß,
Wann die Arbeitstreu empfängt den Preis!

3) Himmelsheimat, stille Friedensauen,
Wo kein Leid mehr ist und kein Geschrei,
Wo wir werden unsern Heiland schauen,
Wo wir bleiben, aller Schwachheit frei.
O mein Heiland, bringe mich dahin,
Wo ich nach der Arbeit selig bin!

Ach, wie ist's möglich dann.

1) Ach, wie ist's möglich dann, daß ich dich lassen kann,
Hab' dich von Herzen lieb das glaube mir!
Du hast das Herze mein so ganz genommen ein,
Daß ich kein andre (andren) lieb, als dich allein.

2) Blau ist ein Blümelein, das heißt Vergißnichtmein:
Dies Blümlein leg' ans Herz und denke mein!
Stirbt Blum' und Hoffnung gleich, wir sind an Liebe reich:
Denn die stirbt nie bei mir, das glaube mir!

3) Wär' ich ein Vögelein, wollt ich bald bei dir sein,
Scheut Falk und Habicht nicht, flög' schnell zu dir.
Schöß mich ein Jäger tot, fiel ich in deinen Schoß;
Sähst du mich traurig an, gern stärb ich dann!

Friedrich Kücken.

Ade, du lieber Tannenwald.

1) Ade, du lieber Tannenwald, Ade!
Wie rief die Scheidestund' so bald, Ade!
Schon muß ich fort, zu Hause mein
Harrt Schreibepult und Bücherschrein, Ade!

2) Ade, du liebes Waldesgrün, Ade,
Ihr Blümlein mögt noch lange blüh'n, Ade!
Mögt and're Wand'rer noch erfreu'n
Und ihnen eure Düfte streu'n, Ade!

3) Ade, ihr Felsen, braun und grau, Ade!
Weiß Gott, wenn ich Euch wieder schau, Ade
Mir ist das Herz so trüb und schwer,
Als rief's: du siehst sie nimmermehr! Ade!

3) Und scheid' ich auch auf lebenslang, Ade!
O, Wald! o Fels! o Vogelsang! Ade!
An euch, an euch, zu aller Zeit
Gedenke ich in Freudigkeit. Ade!

J. N. Vogl.

Aennchen von Tharau.

1) Aennchen von Tharau ist's, die mir gefällt,
Sie ist mein Leben, mein Gut und mein Geld;
Aennchen von Tharau hat wieder ihr Herz
Auf mich gerichtet in Freud' und in Schmerz.
Aennchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut!
Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

2) Käm' alles Wetter gleich auf uns zu schlahn,
Wir sind gesinnt, bei einander zu stah'n!
Krankheit, Verfolgung, Betrübnis und Pein
Soll unf'rer Liebe Verknotigung sein.
Aennchen von Tharau, mein Reichtum usw.

3) Recht wie ein Palmenbaum über sich steigt,
Hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt.
So wird die Lieb' in uns mächtig und groß
Nach Kreuz und Leiden und traurigem Los.
Aennchen von Tharau, mein Reichtum usw.

4) Würdest du gleich einmal von mir getrennt,
Lebtest da, wo man die Sonne kaum kennt:
Ich will dir folgen durch Wälder und Meer,
Durch Eis, durch Eisen und feindliches Heer.
Aennchen von Tharau, mein Reichtum usw.

Simon Dach.

Als ich ein Junggeselle war.

1) Als ich ein Junggeselle war,
Nahm ich ein steinalt' Weib;
Ich hatt' sie kaum drei Tage,
Ti, Ta, Tage,
Da hat's mich schon gereut.

2) Da ging ich auf den Kirchhof
Und bat den lieben Tod:
„Ach, lieber Tod von Basel,
Bi, Ba, Basel,
Hol' mir mein' Alte fort!“

3) Und als ich dann nachhause kam,
Meine Alte war schon tot;
Ich spannt' die Roff' an 'n Wagen,
Wi, Wa, Wagen,
Und fuhr mein' Alte fort.

4) Und als ich auf den Kirchhof kam,
Das Grab war schon gemacht;
„Ihr Träger, tragt fein sachte,
si, sa, sachte,
Daß die Alt' nit erwacht!"

5) „Scharrt zu, scharrt zu, scharrt immer zu
Das alte, böse Weib,
Sie hat ihr' Lebetage,
Ti, Ta, Tage,
Geplagt mein' jungen Leib!"

6) Und als ich wieder nachhause kam,
Alle Winkel war'n mir zu weit;
Ich wartete kaum drei Tage,
Ti, Ta, Tage,
Und nahm ein junges Weib.

7) Das junge Weibel, das ich nahm,
Das schlug mich alle Tag'.
„Ach, lieber Gott von Basel,
Bi, Ba, Basel,
Hätt' ich mein' Alte noch!"

Alles neu, macht der Mai.

1) Alles neu macht der Mai,
Macht die Seele frisch und frei.
Laßt das Haus! Kommt hinaus!
Windet einen Strauß!
Rings erglänzet Sonnenschein,
Duftend pranget Flur und Hain;
Vögelsang, Hörnerklang
Tönt den Wald entlang.

2) Wir durchziehn Saatengrün,
Haine, die ergötzend blühn,
Waldespracht, neu gemacht
Nach des Winters Nacht.
Dort im Schatten an dem Quell,
Rieselnd munter, silberhell,
Klein und Groß ruht im Moos
Wie im weichen Schooß.

3) Hier und dort, fort und fort,
Wo wir ziehen, Ort für Ort,
Alles freut sich der Zeit,
Die verjüngt, erneut.

Widerschein der Schöpfung blüht
Uns erneuend im Gemüt.
Alles neu, frisch und frei,
Macht der holde Mai.

H. A. von Kamp.

Alle Vögel sind schon da.

1) Alle Vögel sind schon da,
Alle Vögel, alle!
Welch ein Singen, Musizier'n,
Pfeifen, Zwitschern, Tirelier'n!
Frühling will nun einmarschier'n,
Kommt mit Sang und Schalle.

2) Wie sie alle lustig sind,
Flink und froh sich regen!
Amsel, Drossel, Fink und Star,
Und die ganze Vögelschar
Wünschet dir ein frohes Jahr,
Lauter Heil und Segen.

3) Was sie uns verkünden nun,
Nehmen wir zu Herzen:
Wir auch wollen lustig sein,
Lustig wie die Vögelein,
Hier und dort, feldaus, feldein,
Springen, singen, scherzen.

H. Hoffmann von Fallersleben.

Alles schweige, jeder neige.

1) Alles schweige. jeder neige
Ernsten Tönen nur sein Ohr:
Hört, ich sing' das Lied der Lieder!
Hört es meine deutschen Brüder!
:,: Hall' es wieder, froher Chor! :,:

2) Deutschlands Söhne! Laut ertöne
Unser Vaterlandsgesang!
Dem Beglücker seiner Staaten,
Dem Vollender edler Taten.
:,: Töne euer Lobgesang. :,:

3) Lied der Lieder, hall' es wieder!
Groß und deutsch sei unser Mut!
Seht hier den geweihten Degen!
Tut, wie brave Burschen pflegen,
:,: Und durchbohrt den freien Hut. :,:

4) Seht ihn blinken, in der Linken.
Diesen Schläger, nie entweiht!
Ich durchbohr' den Hut und schwöre:
„Halten will ich stets auf Ehre."
:,: Stets ein deutscher Bursche sein! :,:

5) Nimm den Becher, wack'rer Zecher,
Vaterländ'schen Weines voll!
Nimm den Schläger in die Linke!
Bohr' ihn durch den Hut und trinke
:,: Auf deutschen Vaterlandes Wohl! :,:

Aug. Niemann.

Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen.

1) Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen
Wie glänzt er festlich, lieb und mild,
Als spräche er: „Wollt in mir erkennen
Getreuer Hoffnung stilles Bild!"

2) Die Kinder stehn mit hellen Blicken,
Das Auge lacht, es lacht das Herz;
O fröhlich', seliges Entzücken!
Die Alten schauen himmelwärts.

3) Zwei Engel sind hereingetreten,
Kein Auge hat sie kommen sehn;
Sie gehn zum Weihnachtstisch und beten
Und wenden wieder sich und gehn.

4) „Gesegnet seid, ihr alten Leute,
Gesegnet sei, du kleine Schar!
Wir bringen Gottes Segen heute
Dem braunen wie dem weißen Haar.

5) Zu guten Menschen, die sich lieben,
Schickt uns der Herr als Boten aus,
Und seid ihr treu und fromm geblieben,
Wir treten wieder in dies Haus."

6) Kein Ohr hat ihren Spruch vernommen;
Unsichtbar jedes Menschen Blick
Sind sie gegangen wie gekommen;
Doch Gottes Segen blieb zurück.

Hermann Kletke.

An Canada.

(Melodie: „Freiheit, die ich meine")

1) Wo die Rothaut eilte flink und speergewandt,
Wo der Büffel weilte in der Prärie Sand,
Bauen wir in Frieden auf ein großes Reich
Von der Grenz' im Süden bis zum Polbereich.

2) Meereswogen säumen Ost und Westen ein,
Eisesfirnen träumen über Felsgestein,
Dunkle Wälder schmiegen sich an deine Brust,
Klare Seen wiegen Boot und Fischerlust.

3) Farmen blüh'n und Städte auf aus deinem Schoß,
Aus der Prärie Bette sprießt des Farmers Los,
Bergmanns fleiß'ges Streben in die Tiefe dringt,
Und Fabriken beben, wenn der Hammer schwingt.

4) Canada, dich grüßen wir von Meer zu Meer,
Legen dir zu Füßen unsre Liebe hehr.
Unsrer Hände Regen diene deinem Heil
Und es werde Segen dir von Gott zuteil!

Bernhard Bott, Regina.

An der Saale grünem Strande

1) An der Saale grünem Strande
Stehen Burgen stolz und kühn,
Ihre Mauern sind zerfallen,
Und der Wind streicht durch die Hallen,
Wolken zieh'n darüber hin.

2) Zwar die Ritter sind verschwunden,
Nimmer tönen Speer und Schild,
Doch dem Wandersmann erscheinen
Auf bemoosten alten Steinen
Oft Gestalten zart und mild.

3) Droben winken schöne Augen,
Freundlich lacht man' roter Mund,
Und der Wand'rer steht von ferne,
Schaut in blauer Aeuglein Sterne;
Herz ist heiter und gesund.

4) Doch der Wand'rer muß von dannen
Weil die Abschiedsstunde ruft,
Und er singet Abschiedslieder,
Lebewohl tönt ihm hernieder,
Tücher wehen durch die Luft.

F. Kugler.

An der Quelle saß der Knabe.

1) An der Quelle saß der Knabe,
Blumen wand er sich zum Kranz,
Und er sah sie fortgerissen,
Treiben in der Wellen Tanz.
Und so fliehen meine Tage,
Wie die Quelle, rastlos hin,
Und so bleichet meine Jugend,
Wie die Kränze schnell verblüh'n.

2) Fraget nicht, warum ich traure
In des Lebens Blütezeit;
Alles freuet sich und hoffet,
Wenn der Frühling sich erneut.
Aber diese tausend Stimmen
Der erwachenden Natur
Wecken in dem tiefen Busen
Mir den schweren Kummer nur.

3) Was soll mir die Freude frommen,
Die der holde Lenz mir beut?
Eine nur ist's, die ich suche,
Sie ist nah und ewig weit.
Sehnend breit' ich meine Arme
Nach dem teuren Schattenbild;
Ach, ich kann es nicht erreichen,
Und mein Herz bleibt ungestillt.

4) Komm' herab, du schöne Holde,
Und verlass' dein stolzes Schloß.
Blumen, die der Lenz geboren,
Streu' ich dir in deinen Schoß.
Horch, der Hain erschallt von Liedern
Und die Quelle rieselt klar,
Raum ist in der kleinsten Hütte
Für ein glücklich liebend' Paar.

An Schlosse hot an G'selln gehot.

1) An Schlosser hot an G'sellen g'hot,
Der hot gar langsam g'feilt;
Doch wenn's zum Fresse gange ischt,
Da hot er grausam g'eilt;
Der Erschte in der Schüssel d'rin,
Der Letzte wieder d'raus:
:,: Da ischt ka Mensch so fleißig g'west,
Als er im ganzen Haus. :,:

2) G'sell, hot amol der Meister g'sagt,
Hör', das begreif i nöt!
Es ischt doch all' mei Lebtag g'west,
So lang' i denk', die Red:
So wie man frißt; so schafft man a,
Bei dir ischt's nöt a su;
:,: So langsam hot noch Kaner g'feilt
Und g'fresse so wie du. :,:

3) Jo, sogt der G'sell, das begreif ich scho,
'S hot all's sei gute Grund;
Das Fresse währt halt gar nit lang,
Und d' Arbeit vierzeh' Stund'.
Wenn Aner sullt' den ganzen Tag
In a Stück fresse fort,
:,: 's wird a bald g'rad so langsam gah'n,
Als wie bei'm Feile dort. :,:

J. Grübel.

Auf ihr Brüder, laßt uns wallen.

1) Auf, ihr Brüder, laßt uns wallen
In den freien großen Dom,
Laßt aus tausend Kehlen schallen
Des Gesangs lebend'gen Strom!
Wenn die Töne sich verschlingen,
Knüpfen wir das Bruderband;
:,: Auf zum Himmel Wünsche dringen
Für das deutsche Vaterland. :,:

2) In der mächt'gen Eichen Rauschen
Mische sich der freie Sang,
Daß der alten Geister Lauschen
Sich erfreu' am deutschen Klang.
Deutsches Lied tön' ihnen Kunde
Fort und fort vom deutschen Geist,
Der im tausendstimm'gen Bunde
Seine alten Helden preist.

3) Ueberall in deutschen Landen
Klinge hell der Freiheitssang,
Der, aus tiefster Brust entstanden,
Kündet laut des Herzens Drang.
Freies Lied aus deutschem Herzen
Töne fort von Mund zu Mund,
Hemmt die Klagen, heilt die Schmerzen,
Knüpfet freier Männer Bund.

4) Seid gegrüßt, ihr kräft'gen Lieder,
Strömt in Volkes Herzen ein,
Daß die Scharen wack'rer Brüder
Jetzt das Vaterland befrei'n.
Nun, wohlan denn, Deutschlands Söhne,
Laßt uns kämpfen Hand in Hand,
Und die frohe Kunde töne
Bis ins weite Vaterland!

H. Weismann.

Aus der Jugendzeit.

1) Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar:
O, wie liegt so weit, o wie liegt so weit,
Was mein, was mein einst war!
Was die Schwalbe sang, was die Schwalbe sang,
Die den Herbst und Frühling bringt,
Ob das Dorf entlang, ob das Dorf entlang,
Das jetzt noch klingt?

2) O du Heimatflur, o du Heimatflur,
Laß zu deinem sel'gen Raum
Mich noch einmal nur, mich noch einmal nur
Entflieh'n entflieh'n im Traum.
Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm,
War die Welt mir voll so sehr,
Als ich wiederkam, als ich wiederkam,
War alles leer.

3) Wohl die Schwalbe kehrt, wohl die Schwalbe kehrt,
Und der leere Kasten schwoll.
Ist das Herz geleert, ist das Herz geleert,
Wird's nie, wird's nie mehr voll.
Keine Schwalbe bringt, keine Schwalbe bringt
Dir zurück wonach du weinst,
Doch die Schwalbe singt, doch die Schwalbe singt
Im Dorf wie einst.

F. Rückert.

Brüder, reicht die Hand zum Bunde.

1) Brüder, reicht die Hand zum Bunde
Diese schöne Freundschaftsstunde
Führ' uns hin zu lichten Höh'n!
Laßt, was irdisch ist, entfliehen;
Unsere Freundschaft Harmonien
Dauern ewig, fest und schön.

2) Preis und Dank dem Weltenmeister,
Der die Herzen, der die Geister
Für ein ewig Wirken schuf!
Licht und Recht und Tugend schaffen
Durch der Wahrheit heil'ge Waffen,
Sei uns heiliger Beruf.

3) Ihr auf diesem Stern die Besten
Menschen all', im Ost und Westen,
Wie im Süden und im Nord.
Wahrheit suchen, Tugend üben,
Gott und Menschen herzlich lieben,
Das sei unser Losungswort.

Crambambuli, das ist der Titel.

1) Crambambuli, das ist der Titel
Des Trank's, der sich bei uns bewährt;
Er ist ein ganz probates Mittel,
Wenn uns was Böses widerfährt:
Es klingt halb deutsch, halb popolsky,
Ganz majestät'sch Crambambuli,
Crambimbambambuli, Crambambuli.

2) Sind meine Wechsel ausgeblieben,
Hat mich das Spiel valet gemacht,
Hat mir mein Mädel abgeschrieben,
Ein'n Trauerbrief die Post gebracht:
So trink' ich aus Melancholie
Ein volles Glas Crambambuli. usw.

3) Die Hirsche, Hasen und Studenten
Erleiden gleiches Ungemach,
Denn jenen jagen Jägerhunde
Und diesen die Philister nach.
Doch das genirt den Burschen nie,
Er trinkt ein Glas Crambambuli usw.

4) Wär' ich zum großen Herrn geboren,
Wie Kaiser Maximilian,
Wär' mir ein Ordensband erkoren,
Gleich hing' ich die Devise d'ran:
„Toujours content et sans souci,
C'est l'ordre du Crambambuli usw.“

5) Soll ich für Ehr' und Freiheit fechten,
Für's Burschenwohl den Schläger zieh'n,
Gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten,
Ein Freund wird mir zur Seite steh'n:
Zu ihm sprech ich: mon cher ami,
Zuvor ein Glas Crambambuli usw.

6) Ach, wenn die lieben Eltern wüßten
Der Herren Söhne große Not:
Wie sie so flott verkeilen mßten,
Sie weinten sich die Aeug'lein rot,
Indessen tun die filii
Sich bene bei'm Crambambuli usw.

7) Bin ich im Wirtshaus abgestiegen,
Gleich einem großen Kavalier,
Gleich laß ich alles steh'n und liegen,
Und greife nach dem Pfropfenzieh'r.
Dann bläst der Schwager Tantari
Zu einem Glas Crambambuli usw.

8) Wer wider uns Crambambulisten
Mit Ungebühr die Nase rümpft,
Den halten wir für keinen Christen,
Weil er auf Gottes Gabe schimpft.
Ich gäb' ihm, ob er Zeter schrie,
Nicht einen Schluck Crambambuli. usw.

9) Ihr dauert mich, ihr armen Toren,
Ihr liebt nicht, trinket keinen Wein;
Zu Eseln seid ihr auserkorn,
Und dorten wollt ihr Engel sein?
Sauft Wasser wie das liebe Vieh,
Und denkt, es sei Crambambuli usw.

10) Reißt mir's im Kopf, zwickt mich's im Magen,
Hab' ich zum Essen keine Lust,
Wenn mich die bösen Grillen plagen,
Hab' ich Katarrh auf meiner Brust.
Was kümmern mich die Medizi?
Ich trink' ein Glas Crambambuli usw.

11) Crambambuli soll mir noch munden,
Wenn jede andre Freude starb,
Wenn mich Freund Hain bei'm Glas gefunden
Und mir die Seligkeit verdarb;
Ich trink' mit ihm in Kompagnie
Das letzte Glas Crambambuli usw.

Cresc. Koromandel.

Da streiten sich die Leut' herum.

1) Da streiten sich die Leut' herum
Oft um den Wert des Glücks,
Der eine heißt den andern dumm,
Am End' weiß keiner nix.
Da ist der allerärmste Mann
Dem andern viel zu reich;
Das Schicksal setzt den Hobel an
Und hobelt beide gleich.

2) Die Jugend will stets mit Gewalt
In allem glücklich sein,
Doch wird man nur ein bissel alt,
Da gibt man sich schon drein.
Oft zankt mein Weib mit mir, o Graus,
Das bringt mich nicht in Wut;
Da klopf ich meine Hobel aus
Und denk: du brummst mir gut!

3) Zeigt mir der Tod einst, mit Verlaub,
Und zupft mich: Bruder komm,
Da stell ich mich im Anfang taub
Und schau mich gar nicht um.
Doch sagt er, lieber Valentin,
Mach keine Unständ', geh,
Da leg' ich meinen Hobel hin
Und sag der Welt ade!

K. Kreutzer.

Das ist der Tag des Herrn.

1) Das ist der Tag des Herrn!
Ich bin allein auf weiter Flur,
Noch eine Morgenglocke nur:
Nun Stille nah und fern.

2) Anbetend knie' ich hier,
O süßes Graun, geheimes Wehn!
Als knieten viele ungeseh'n
Und beteten mit mir.

3) Der Himmel nah und fern,
Er ist so klar und feierlich,
So ganz, als wollt' er öffnen sich:
Das ist der Tag des Herrn!

L. Uhland.

Das Lieben bringt groß' Freud.

1) Das Lieben bringt groß' Freud',
Es wissen's alle Leut'.
Weiß mir ein schönes Schätzele
Mit schwarzbraunen Aeugele,
Die mir, die mir, die mir
Mein Herz erfreut.

2) Ein Briefle schrieb sie mir,
I soll treu bleiben ihr.
Drauf schickt' i ihr ein Sträußele,
Schön' Rosmarin, braun's Nägele,
Sie soll, sie soll, sie soll
Mein eigen sein!

3) Mein eigen soll sie sein,
Kein'm and're mehr als mein.
So leben wir in Freud' und Leid,
Bis uns Gott auseinanderscheid't.
Ade, ade, ade,
Mein Schatz, o weh!

Matth. Claudius.

Das Wandern ist des Müllers Lust.

1) Das Wandern ist des Müllers Lust,
Das Wandern ist des Müllers Lust,
Das Wandern!
Das muß ein schlechter Müller sein,
:,: Dem niemals fiel das Wandern ein, :,:
Das Wandern!

2) :,: Vom Wasser haben wir's gelernt, :,:
Vom Wasser!
Das hat nicht Ruh' bei Tag und Nacht,
:,: Ist stets auf Wanderschaft bedacht, :,:
Das Wasser!

3) :,: Das seh'n wir auch den Rädern ab, :,:
Den Rädern!
Die gar nicht gerne stille steh'n,
:,: Die sich bei Tag nicht müde dreh'n, :,:
Den Rädern!

4) :,: Die Steine selbst, so schwer sie sind, :,:
Die Steine!
Sie tanzen mit den muntern Reih'n,
:,: Und wollen gar noch schneller sein, :,:
Die Steine!

5) :,: O Wandern, Wandern, meine Lust. :,:
O Wandern!
Herr Meister und Frau Meisterin,
:,: Laßt mich in Frieden weiter zieh'n :,:
Und Wandern!

W. Müller.

Das Lied der Deutschcanadier.

(Melodie: „Deutschland über alles“)

1) Deutschcanadier reicht die Hände
Zu der Freundschaft festem Bund!
Laßt Germanentreue walten,
Gebt die Kraft der Eintracht kund!
Zeiget euer ernstes Wollen
Vor dem ganzen Erdenrund!
Deutschcanadier, reicht die Hände
Zu der Freundschaft festem Bund!

2) Deutsches Streben, deutsches Schaffen
Hat ein großes Werk vollbracht,
Hat der Prärie öde Wildnis
Fruchtbar und bewohnt gemacht,
Ueber der in blauen Höhen
Gottes liebe Sonne lacht.
Deutsches Streben, deutsches Schaffen
Hat ein großes Werk vollbracht.

3) Laßt mit Mannesmut erklingen
Eurer deutschen Sprache Laut,
Und als teures Vatererbe
Werde sie dem Sohn vertraut,
Daß auch er zu schätzen wisse,
Was sein Ahne aufgebaut!
Laßt mit Mannesmut erklingen
Eurer deutschen Sprache Laut!

4) Deutschcanadier, reicht die Hände
Zu der Freundschaft festem Bund,
Daß euch Recht und Freiheit werde
Ueberall, zu jeder Stund',
Daß die Zukunft eures Stammes
Ruht auf felsenfestem Grund,
Daß euch noch in spät'n Tagen
Dankt der Enkel deutscher Mund!

Bernhard Bott.

Den lieben langen Tag.

1) Den lieben langen Tag
Hab' ich nur Schmerz und Plag'
Und Abends muß ich immer weine
Wenn ich am Fenster steh,
Und in die Nacht 'naus seh',
Bin ich alleine,
Dann muß ich weine.

2) Er hat mir's oft gesagt,
Wenn ich ihn so geplagt,
Du wirst noch manchmal um mich weine
Wenn ich fortgegangen bin,
Weit in das Ausland hin,
Und bist alleine,
Du liebe Kleine.

3) Und ach, du lieber Gott!
's wär' besser doch als tot,
Wie gerne wollt' ich um ihn weine,
Wenn er nur wiederkäm',
In seinen Arm mich nähm'
Und spräch: „Bist meine,
Du liebe Kleine!“

4) Jetzt kommt er nimmermehr,
Das schmerzt mich gar zu sehr,
Und Abend muß ich immer weine;
Seh' ich die Sternlein geh'n
Glaub' ich sein Aug' zu seh'n,
Bin so alleine,
Drum muß ich weine.

J. Ph. Düringer.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ.

1) Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte;
Drum gab er Säbel, Schwert und Spieß
Dem Mann in seine Rechte;
Drum gab er ihm den kühnen Mut,
Den Zorn der freien Rede,
Daß er bestände bis auf's Blut,
Bis auf den Tod die Fehde.

2) So wollen wir, was Gott gewollt,
Mit rechten Treuen halten
Und nimmer um Tyrannensold
Die Menschenschädel spalten;
Denn wer für Tand und Schande ficht,
Den hauen wir in Scherben,
Der soll im deutschen Lande nicht
Mit deutschen Männern sterben.

3) O Deutschland, heil'ges Vaterland!
O deutsche Lieb' und Treue;
Du schönes Land, du hohes Land!
Wir schwören dir auf's Neue:
Dem Buben und dem Knecht die Acht!
Der nähre Kräh'n und Raben!
So zieh'n wir hin zur Hermannsschlacht
Und wollen Rache haben.

4) Laßt brausen, was nur brausen kann,
In hellen, lichten Flammen!
Ihr Deutsche alle, Mann für Mann,
Zum heil'gen Krieg zusammen!
Und hebt die Herzen himmelan
Und himmelan die Hände,
Und rufet alle Mann für Mann:
Die Knechtschaft hat ein Ende!

5) Laßt klingen, was nur klingen kann,
Trompeten, Trommeln, Flöten!
Wir wollen heute Mann für Mann
Mit Blut das Eisen röten,
Mit Henker= und mit Knechteblut —
O süßer Tag der Rache!
Das klinget allen Deutschen gut,
Das ist die große Sache.

6) Laßt wehen, was nur wehen kann,
Standarten weh'n und Fahnen,
Wir wollen heut' uns Mann für Mann
Zum Heldentod ermahnen.
Auf! fliege, hohes Siegspanier,
Voran den kühnen Reihen!
Wir siegen oder sterben hier
Den süßen Tod der Freien!

Ernst Moritz Arndt.

Der Mai ist gekommen.

1) Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,
Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus,
Wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt,
So steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt!

2) Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt';
Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht
Es gibt so manche Straße, da nimmer ich marschiert,
Es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probier

3) Frisch auf d'rum, frisch auf d'rum im hellen Sonnenstra
Wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal.
Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all',
Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit Schal

4) Und abends im Städtlein, da kehr' ich durstig ein:
„Herr Wirt, mein Herr Wirt, eine Kanne blanken Wein!
Ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann du,
Von meinem Schatz das Liedel, das singe ich dazu.

5) Und find' ich keine Herberg, so lieg' ich zu Nacht
Wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht;
Im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach,
Es küsset in der Frühe des Morgenrot mich wach.

6) O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust!
Da weht Gottes Odem so frisch in die Brust,
Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt:
Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

Emanuel Geibel

Der Mond ist aufgegangen.

1) Der Mond ist aufgegangen
Die goldnen Sternen prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und schweiget
Und aus den Wiesen steiget
Der weiße Nebel wunderbar.

2) Wie ist die Welt so stille,
Und in der Dämmerung Hülle
So traulich und so hold,
Gleich einer stillen Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.

3) Gott laß dein Heil uns schauen,
Auf nichts Vergänglichs bauen,
Nicht Eitelkeit uns freun,
Laß uns einfältig werden
Und hier vor dir auf Erden
Wie Kinder froh und fröhlich sein.

Deutschland, Deutschland über alles.

1) Deutschland, Deutschland über alles,
Ueber alles in der Welt
Wenn es stets zu Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält,
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt.
:,: Deutschland, Deutschland, über alles
Ueber alles in der Welt. :,:

2) Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang,
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten schönen Klang,
Uns zu edler Tat begeistern
Unser ganzes Leben lang.
:,: Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang! :,:

3) Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland,
Darnach laßt uns alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand.
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand. —
:,: Blüh' im Glanze dieses Glückes,
Blühe, deutsches Vaterland! :,:

Hoffmann von Fallersleben.

Die Fahne hoch!

1) Die Fahne hoch! Die Reihen dicht geschlossen!
S. A. marschiert mit ruhig festem Schritt.
:,: Kam'raden, die Rotfront und Reaktion erschossen,
Marschier'n im Geist in unsern Reihen mit. :,:

2) Die Straßen frei den braunen Bataillonen,
Die Straße frei dem Sturmabteilungsmann!
:,: Es schau'n auf's Hakenkreuz voll Hoffnung schon Millionen.
Der Tag für Freiheit und für Brot bricht an. :,:

3) Zum letztenmal wird nun Appell geblasen,
Zum Kampfe steh'n wir alle schon bereit.
:,: Bald flattern Hitlerfahnen über allen Straßen,
Die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit. :,:

4) Die Fahne hoch! Die Reihen dicht geschlossen!
S.A. marschiert mit ruhig festem Schritt.
:,: Kam'raden, die Rotfront und Reaktion erschossen,
Marschier'n im Geist in unsern Reihen mit. :,:

Horst Wessel.

Deutsches Herz, verzage nicht

1) Deutsches Herz, verzage nicht,
Tu', was dein Gewissen spricht,
Dieser Strahl des Himmelslichts:
Tue recht und fürchte nichts!

2) Baue nicht auf bunten Schein,
Lug und Trug ist dir zu fein,
Schlecht gerät dir List und Kunst,
Freiheit wird dir eitel Dunst.

3) Doch die Treue ehrenfest,
Und die Liebe, die nicht läßt,
Einfalt, Demut, Redlichkeit
Steh'n dir wohl, o Sohn des Teut.

4) Wohl steht dir das grade Wort,
Wohl der Speer, der grade bohrt,
Wohl das Schwert, das offen ficht
Und von vorn die Brust durchsticht.

5) Laß den Welschen Meuchelei,
Du sei redlich, fromm und frei;
Laß die welsche Sklavenzier,
Schlichte Treue sei mit dir.

6) Deutsche Freiheit, deutscher Gott,
Deutscher Glaube ohne Spott,
Deutsches Herz und deutscher Stahl
Sind vier Helden allzumal.

7) Diese steh'n wie Felsenburg,
Diese fechten alles durch,
Diese halten tapfer aus
In Gefahr und Todesbraus.

8) Drum, o Herz, verzage nicht,
Tu', was dein Gewissen spricht,
Dieser Strahl des Himmelslichts:
Tue recht und fürchte nichts!
Ernst Moritz Arndt.

Deutsche Worte hör' ich wieder

1) Deutsche Worte hör ich wieder;
Sei gegrüßt mit Herz und Hand,
Land der Freude, Land der Lieder,
Schönes, heitres Vaterland!
Fröhlich kehr' ich nun zurück,
:,: Deutschland, Deutschland,
Du mein Trost, mein Glück! :,:

2) O, wie sehnt' ich mich so lange
Doch nach dir, du meine Braut!
Und wie ward mir freudenbange,
Als ich wieder dich geschaut!
Weg mit welschem Trug und Tand
:,: Deutschland ist mein Vaterland! :,:

3) Alles Guten, alles Schönen
Reiche, sel'ge Heimat du!
Fluch dem Fremden, die dich höhnen,
Fluch den Feinden deiner Ruh'!
Sei gegrüßt mit Herz und Hand,
:,: Deutschland, du mein Vaterland! :,:
Hoffmann v. Fallersleben.

Die Gedanken sind frei.

1) Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten?
Sie fliehen vorbei wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger sie schießen.
Es bleibet dabei: die Gedanken sind frei!

2) Ich denke, was ich will und was mich beglücket,
Doch alles in der Still' und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und Begehren kann niemand verwehren;
Es bleibet dabei: die Gedanken sind frei!

3) Und sperrt man mich ein im finsteren Kerker,
Das alles sind rein vergebliche Werke;
Denn meine Gedanken zerreißen die Schranken
Und Mauern entzwei: die Gedanken sind frei!

4) Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen
Und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plage
Man kann ja im Herzen stets lachen und scherzen
Und denken dabei: die Gedanken sind frei!

5) Ich liebe den Wein, mein Mädchen vor allen;
Sie tut mir allein am besten gefallen.
Ich bin nicht alleine bei meinem Glas Weine,
Mein Mädchen dabei: die Gedanken sind frei!

Die Sonn' erwacht.

1) Die Sonn' erwacht, in ihrer Pracht
Erfüllt sie die Berge, das Tal.
O Morgenluft! O Waldesduft!
O goldener Sonnenstrahl.

2) Mit Sing und Sang die Welt entlang!
Wir fragen woher nicht, wohin?
Es treibt uns fort, von Ort zu Ort
Mit freiem, mit fröhlichem Sinn!

P. A. Wolf.

Die Sonne sank, der Abend naht.

1) Die Sonne sank, der Abend naht,
Und stiller wird's auf Straß und Pfad;
:,: Und süßer Friede, Ruh' und Rast
Folgt auf des Tages Sorg und Last. :,:

2) Es schweigt der Wald, es schweigt das Tal;
Die Vögel schlafen allzumal,
:,: Sogar die Blume nicket ein
Und schlummert bis zum Tag hinein. :,:

3) Schon rieselt nieder kühler Tau
Auf Halm und Blatt in Feld und Au;
:,: Im Laube spielet frische Luft
Und Blüt' und Blume spendet Duft. :,:

4) Der Abendstern mit güldnem Schein
Blickt in die stille Welt hinein,
:,: Als rief er jedem Herzen zu:
Sei still, sei still, und schlaf auch du! :,:

Die Wacht am Rhein.

1) Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein,
Wer will des Stromes Hüter sein?
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

2) So lang ein Tropfen Blut noch glüht,
Noch eine Faust den Degen zieht
Und noch ein Arm die Büchse spannt,
Betritt kein Feind den deutschen Strand.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

3) Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
Die Fahnen flattern hoch im Wind.
Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein,
Wir alle wollen Hüter sein!
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Max Schneckenburger.

Dort unten in der Mühle.

1) Dort unten in der Mühle,
Saß ich in süßer Ruh'
:,: Und sah dem Räderspiele,
Und sah den Wassern zu. :,:

2) Sah zu der blanken Säge,
—Es war mir wie ein Traum,—
:,: Die bahnte lange Wege
In einen Tannenbaum. :,:

3) Die Tanne war wie lebend;
In Trauermelodie
:,: Durch alle Fassern bebend,
Sang diese Worte sie: :,:

4) „Du kehrst zur rechten Stunde,
O Wanderer hier ein;
:,: Du bist's für den die Wunde
Mir dringt in's Herz hinein; :,:

5) „Du bist's für den wird werden,
Wenn kurz gewandert du,
:,: Dies Holz im Schoß der Erden
Ein Schrein zur langen Ruh'.“ :,:

6) Vier Bretter sah ich fallen,
Mir ward's um's Herze schwer;
:,: Ein Wörtlein wollt' ich lallen,
Da ging das Rad nicht mehr. :,:

Friedrich Glück

Dort, wo der Rhein mit seinen grünen Wellen.

1) Dort, wo der Rhein mit seinen grünen Wellen
So mancher Burg bemooste Trümmer grüßt,
Dort, wo die edlen Trauben saft'ger schwellen,
Und kühler Most des Winzers Müh versüßt,
:,: Dort möcht' ich sein, dort möcht' ich sein,
Bei dir, du Vater Rhein,
An deinen Ufern möcht ich sein. :,:

2) Ach, könnt ich dort im leichten Nachen schaukeln
Und hörte dann ein frohes Winzerlied,
Viel schön're Träume würden mich umgaukeln,
Als ferne sei der Sehnsucht Auge sieht.
:,: Dort möcht' ich sein, dort möcht' ich sein,
Wo deine Welle rauscht,
Wo's Echo hinter'm Felsen lauscht. :,:

3) Dort, wo der grauen Vorzeit schöne Lügen
Sich freundlich drängen um die Phantasie
Und Wirklichkeit, zum Märchenzauber fügen,
Dort ist das Land der schönen Poesie.
:,: Dort möcht' ich sein, dort möcht' ich sein,
Bei dir, du Vater Rhein,
Wo Sagen sich an Sagen reih'n. :,:

4) Wo Burg und Kloster sich aus Nebel heben,
Und jedes bringt die alten Wunder mit,
Den kräft'gen Ritter seh' ich wieder leben,
Er sucht das Schwert, mit dem er oftmals stritt.
:,: Dort möcht' ich sein, dort möcht' ich sein,
Wo Burgen auf den Höhn
Wie alte Leichensteine stehn. :,:

5) Ja, dorthin will ich meinen Schritt beflügeln,
Wohin mich jetzt nur meine Sehnsucht träumt,
Will freudig eilen zu den Rebenhügeln,
Wo die Begeist'rung aus Pokalen schäumt.
:,: Bald bin ich dort, bald bin ich dort,
Und du, o Vater Rhein,
Stimmst froh in meine Lieder ein. :,:

Drei Lilien, drei Lilien.

1) Drei Lilien, drei Lilien, die pflanzt ich auf ein Grab,
Da kam ein stolzer Reiter und brach sie ab.

2) Ach Reitersmann, ach Reitersmann, laß doch die Lilien steh'n,
Sie soll ja mein Feinsliebchen noch einmal seh'n.

3) Und sterbe ich noch heute, so bin ich morgen tot;
Dann begraben mich die Leute um's Morgenrot.

Drei Wochen vor Ostern.

1) Drei Wochen vor Ostern
Da geht der Schnee weg,
Da heirat't mein Schätzchen,
Und ich hab' 'nen Dreck.

2) Treu hab' ich geliebet,
Was hab' ich davon?
Mein Schätzchen betrübet,
Das ist all' mein Lohn!

3) Was hilft mir mein Grasen
Wenn d' Sichel nicht schneit,
Was hilft mir mein Schätzchen
Wenn's bei mir nicht bleibt!

4) Bald graf' ich am Neckar,
Bald graf' ich am Rhein,
Bald hab' ich ein Schätzchen,
Bald hab' ich auch kein'.

5) Drei Rosen im Garten,
Drei Vöglein im Wald,
Den Sommer ist's lieblich,
Den Winter ist's kalt.

6) Ein altes Paar Ochsen,
Eine schwarzbraue Kuh,
Das gibt mir mein Vater,
Wenn ich heiraten tu'.

7) Gibt er sie mir nicht,
So heirat ich auch nicht,
So bleib' ich beim Schätzchen
Und sag' es ihm nicht.

8) Hab' Hafer gedroschen,
Hab' Linsen gesä't,
Hab' manches schön' Mädel
Im Tanze gedreht.

9) Im Wirtshause drüben,
Da stehet ein Tisch,
Da rappeln die Gläser,
Da trinken wir frisch.

10) In Ungarn, in Polen,
Da geht's lustig zu,
Da tanzen die Jungfern,
Da klappern die Schuh.

„Des Knaben Wunderhorn."

Droben stehet die Kapelle.

1) Droben steht die Kapelle,
Schauet still in's Tal hinab,
Drunten singt bei Wies' und Quelle
Froh und hell der Hirtenknab'.

2) Traurig tönt das Glöcklein nieder,
Schauerlich der Leichenchor!
Stille sind die frohen Lieder;
Und der Knabe lauscht empor.

3) Droben bringt man sie zu Grabe,
Die sich freuten in dem Tal;
Hirtenknabe! Hirtenknabe!
Dir auch singt man dort einmal.

L. Uhland.

Drunten im Unterland.

1) Drunten im Unterland, da ist's halt fein,
Schlehen im Oberland, Trauben im Unterland;
Drunten im Unterland möcht' i wohl sein!

2) Drunten im Neckartal, da ist's halt gut;
Ist mer's da oben 'rum manchmal au no so dumm,
Han i doch alleweil drunten gut's Blut.

3) Kalt ist's im Oberland, drunten ist's warm;
Oben sind d'Leut' so reich, d'Herzen sind gar net weich,
B'sehnt mi net freundlich an, werden net warm.

4) Aber da unten 'rum, da sind d'Leute so arm,
Aber so froh und frei und in der Liebe treu;
Drum sind im Unterland d'Herzen so warm.

Gottl. Weigele.

Du, du, liegst mir im Herzen.

1) Du, du, liegst mir im Herzen,
Du, du liegst mir im Sinn;
Du, du machst mir viel Schmerzen,
Weißt nicht, wie gut ich dir bin;
Ja, ja, ja, ja, weißt nicht wie gut ich dir bin!

2) So, so wie ich dich liebe,
So, so liebe auch mich!
Die, die zärtlichsten Triebe
Fühle ich einzig für dich;
Ja, ja, ja, ja, fühle ich einzig für dich!

3) Doch, doch darf ich dir trauen.
Dir, dir mit leichtem Sinn?
Du, du kannst auf mich bauen,
Weißt ja, wie gut ich dir bin;
Ja, ja, ja, ja, weißt ja, wie gut ich dir bin!

4) Und, und wenn in der Ferne,
Mir. mir dein Bild erscheint,
Dann, dann wünscht' ich so gerne,
Daß uns die Liebe vereint';
Ja, ja, ja, ja, daß uns die Liebe vereint'!

Du hast Diamanten und Perlen.

1) Du hast Diamanten und Perlen,
Hast alles, was Menschen begehr'n,
Du hast ja die schönsten Augen,
Mein Liebchen, was willst du noch mehr.

2) Mit deinen schönen Augen
Hast du mich gequälet so sehr,
Du hast mich zugrunde gerichtet,
Mein Liebchen, was willst du noch mehr.

3) Ich suche nicht Reichtum, nicht Perlen,
Nicht Gold und nicht Edelstein,
Ich suche ein Herz voll der Liebe,
Das find' ich bei dir nur allein.

4) Die Liebe macht glücklich, macht selig,
Die Liebe macht arm, macht reich!
Die Liebe macht Bettler zum König,
Die Liebe macht alles gleich!

Eine Schwalbe macht kein' Sommer.

1) Eine Schwalbe macht kein' Sommer,
Ob sie gleich die erste ist.
Und mein Liebchen mir kein' Kummer,
Ob sie gleich die schönste ist.

Chor:
Ach, wie wird es uns so schwer,
Auseinander zu geh'n,
Wenn die Hoffnung nicht wär'
Auf ein Wiederseh'n.
Lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl,
Lebe wohl, auf Wiederseh'n.

2) Morgen muß mein Schatz abreisen,
Abschied nehmen mit Gewalt;
Draußen singen schon die Vögel
In dem dunklen grünen Wald.
Ach, wie wird usw.

3) Saßen einst zwei Turteltauben,
Saßen auf 'nem grünen Ast.
Wo sich zwei Verliebte scheiden,
Da verwelken Laub und Gras.
Ach, wie wird usw.

4) Laub und Gras, das muß verwelken,
Aber uns're Liebe nicht,
Du gehst mir aus meinen Augen,
Aber aus dem Herzen nicht.
Ach, wie wird usw.

Ein getreues Herz zu wissen.

1) Ein getreues Herze wissen,
Hat des höchsten Schatzes Preis;
Selig ist der zu begrüßen,
Der ein solches Kleinod weiß.
Mir ist wohl beim höchsten Schmerz,
Denn ich weiß ein treues Herz.

2) Läuft das Glück zu manchen Zeiten
Anders als man will und meint;
Ein getreues Herz hilft streiten
Wider Alles, was da Feind.
Mir ist wohl beim höchsten Schmerz,
Denn ich weiß ein treues Herz.

3) Sein Vergnügen steht alleine
In des andern Redlichkeit;
Hält des Andern Not für seine
Weicht nicht auch bei böser Zeit.
Mir ist wohl beim höchsten Schmerz,
Denn ich weiß ein treues Herz.

4) Gunst, die kehrt sich nach dem Glücke;
Geld und Reichtum, das zerstäubt;
Schönheit läßt uns bald zurücke;
Ein getreues Herze bleibt.
Mir ist wohl beim höchsten Schmerz,
Denn ich weiß ein treues Herz.

5) Eins ist, da sein und geschieden;
Ein getreues Herze hält,
Gibt sich allezeit zufrieden
Steht auf, wenn es niederfällt.
Ich bin froh beim höchsten Schmerz,
Denn ich weiß ein treues Herz.

P. Flemming.

Ein Holderstrauch.

1) Ein Holderstrauch, ein Holderstrauch,
Der blüht so schön im Mai,
:,: Da sang ein kleines Vögelein
Ein Lied von Lieb und Treu. :,:

2) Beim Holderstrauch, beim Holderstrauch,
Wir saßen Hand in Hand,
:,: Wir waren in der Maienzeit
Die Glücklichsten im Land. :,:

3) Beim Holderstrauch, beim Holderstrauch,
Da muß geschieden sein,
:,: Kehr' bald zurück, kehr' bald zurück,
Du Allerliebster mein. :,:

4) Beim Holderstrauch, beim Holderstrauch,
Da weint ein Mägdlein sehr,
:,: Der Vogel schweigt, der Holderstrauch,
Der blüht schon lang nicht mehr. :,:

Ein Jäger aus Kurpfalz.

1) Ein Jäger aus Kurpfalz,
Der reitet durch den grünen Wald,
Er schießt das Wild daher,
Gleich wie es ihm gefallt.
Juja, juja! gar lustig ist die Jägerei
Allhier auf grüner Heid, allhier auf grüner H

2) Auf, sattelt mir mein Pferd
Und legt darauf mein Mantelsack,
So reit' ich hin und her
Als Jäger aus Kurpfalz.
Juja, juja! gar lustig ist die Jägerei
Allhier auf grüner Heid, allhier auf grüner H

3, Jetzt reit' ich nicht mehr heim,
Bis daß der Kuckuck Kuckuck schreit;
Er schreit die ganze Nacht
Allhier auf grüner Heid.
Juja, juja! gar lustig ist die Jägerei
Allhier auf grüner Heid, allhier auf grüner H

Ein Lied für Auslanddeutsche.

(Melodie: „Freiheit, die ich meine“)

1) Fern vom Land der Ahnen gehn wir durch die Welt
Unter tausend Fahnen, wie es Gott gefällt.
Ist uns auch entschwunden unsrer Ahnen Land,
Hält uns doch verbunden deutschen Blutes Band.

2) Deutscher Sehnsucht Schwere ziehet unsern Sinn
Ueber Land und Meere zu den Bergen hin,
Wo die Wartburg thronet, wo die Lorlei singt,
Deutsche Treue wohnet, deutsche Sprache klingt.

3) Leiden und Entbehren schafft uns herbe Pein ....
Doch wer will uns wehren, deutsch und treu zu sein'
Wie's die Welt mag treiben, wie sie uns auch droh
Wir sind treu und bleiben deutsch bis in den Tod!

Julian Will, Lodz (Polen

Ein niedliches Mädchen.

1) Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut,
Erkor sich ein Landmann zur Frau,
Doch sie war einem Soldaten gut,
Und bat ihren Alten einst schlau,
Er sollte doch fahren ins Heu,

Er sollte doch fahren ins —
Ha, ha, ha, ha, ha, ha,
Heidideldei, juchhei, Tralalei!
Er sollte doch fahren ins Heu.

2) Ei dachte der Bauer, was fällt ihr denn ein?
Sie hat mir etwas auf dem Rohr.
Wart', wart', ich schirre die Rappen zum Schein,
Und stelle mich hinter das Tor;
Ich tue, als führ' ich ins Heu,
Ich tue als führ' ich ins —
Ha, ha, ha, ha, ha, ha,
Heidideldei, juchhei, Tralalei!
Ich tue, als führ' ich ins Heu.

3) Bald kam ein Reiter das Dörfchen herab,
So nett, wie ein Hoffavalier.
Das Weibchen am Fenster ein Zeichen ihm gab,
Und öffnete leise die Tür;
Mein Mann ist gefahren ins Heu,
Mein Mann ist gefahren ins —
Ha, ha, ha, ha, ha, ha,
Heidideldei, juchhei, Tralalei!
Mein Mann ist gefahren ins Heu.

4) Sie drückte den blühenden Buben an's Herz,
Und gab ihm manch' feurigen Kuß.
Dem Bauer am Guckloch ward schwul bei dem Scherz
Er sprengte die Tür mit dem Fuß:
Ich bin nicht gefahren ins Heu,
Ich bin nicht gefahren ins —
Ha, ha, ha, ha, ha, ha,
Heidideldei, juchhei, Tralalei!
Ich bin nicht gefahren ins Heu.

5) Der Reiter, der machte sich wie ein Dieb
Durch's Fenster geschwind auf die Flucht.
Doch sie sprach bittend: lieb Männchen, vergib,
Er hat mich in Ehren besucht.
Ich dachte, du führest ins Heu!
Ich dachte, du führest ins —
Ha, ha, ha, ha, ha, ha,
Heidideldei, juchhei, Tralalei!
Ich dachte, du führest in's Heu.

6) Potz Hagel und wär' ich auch Meilen weit
Gefahren ins Heu oder Gras,
Verbitt' ich, zum Henker, doch während der Zeit,
Mir solchen verwetterten Spaß.

Da fahre der Teufel ins Heu!
Da fahre der Teufel ins —
Ha, ha, ha, ha, ha, ha,
Heidideldei, juchhei, Tralalei!
Da fahre der Teufel ins Heu.

Langbein.

Ein Reitersmann muß haben.

1) Ein Reitersmann muß haben ein Pferdchen, um zu tr
Den Bügel, aufzusteigen, den Zügel, auszuweichen
Hopp hopp hopp hopp hopp hopp hopp hopp hurra, hurr
Hopp hopp hopp hopp hopp hopp hopp hopp hurra, hurr

2) Den Sattel, festzusitzen, die Peitsche, um zu flitzen,
Die Sporen, um zu wecken, den Helm, das Haupt zu de
Hopp hopp hopp usw.

3) Die Lanze, um zu spießen, Pistolen, um zu schießen,
Den Säbel an der Seiten, dann kann er lustig reiten.
Hopp hopp hopp usw.

Franz Wagner.

Ein Sträußchen am Hute.

1) Ein Sträußchen am Hute, den Stab in der Hand,
Zieht rastlos ein Wandrer von Lande zu Land.
Er sieht so manch' Städtchen, er sieht manchen Ort:
Aber fort muß er wieder, muß weiter fort.

2) Da sieht er am Wege ein Häuschen wohl steh'n,
Von Blumen umgeben, sie duften so schön.
Dort könnt's ihm gefallen, dort sehnt er sich hin;
Aber fort muß er wieder, muß weiter zieh'n!

3) Ein niedliches Mädchen, das redet ihn an:
Sei herzlich willkommen, du wandernder Mann!
Sie sieht ihm ins Auge, sie reicht ihm die Hand.
Aber fort muß er wieder, ins fremde Land!

4) Da steht er am Grabe und schauet zurück:
Nichts hat er genossen vom irdischen Glück.
Und hat er vollendet die irdische Bahn,
So tritt er eine andere Wanderschaft an.

Es blies ein Jäger wohl in das Horn.

1) Es blies ein Jäger wohl in das Horn,
Trara, trara, trara!
Und wandelte still durch Dickicht und Dorn,
Trara, trara, trara!
Er schoß nicht Hasen noch Hühner noch Reh',
Denn ach! im Herzen war ihm so weh!
Trara, trara, trara, trara, trara, trara, trara!
:,: Seitdem er das Mägdelein sah. :,:

2) Des Jägers lockender Hörnerklang,
Trara, trara, trara!
Ihr tief hinein in die Seele drang,
Trara, trara, trara!
Sie hüpft hinaus, wo das Hüfthorn schallt,
Hinaus, hinaus in den dunkeln Wald
Trara, trara, trara, trara, trara, trara, trara!
:,: O Jäger, dein Liebchen ist da! :,:

3) Er drückt das Händchen, so weich und zart,
Trara, trara, trara!
Er küßt ihr die Wangen nach Jägerart,
Trara, trara, trara!
Und wolltest du wohl die Jägerin mein,
Du rosenrotes Herzliebchen sein?
Trara, trara, trara, trara, trara, trara, trara!
:,: Das Mägdelein lispelte: Ja! :,:

4) Die Locke pranget im grünen Kranz,
Trara, trara, trara!
Die Hörner laden zum Hochzeitstanz,
Trara, trara, trara!
Es ruhete wohl so liebewarm
Die Jägerin in des Jägers Arm,
Trara, trara, trara, trara, trara, trara, trara!
:,: Weiß nicht, wie ihr geschah. :,:

Aug. Pohlenz.

Es geht bei gedämpfter Trommelklang.

1) Es geht bei gedämpfter Trommelklang;
Wie weit noch die Stätte, der Weg wie lang!
O wär' er zur Ruh' und alles vorbei!
:,: Ich glaube, es bricht mir das Herz entzwei! :,:

2) Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt,
Nur ihn, dem man jetzt den Tod doch gibt.
Bei klingendem Spiele wird paradiert,
:,: Dazu bin auch ich, auch ich kommandiert.

3) Nun schauet er auf zum letzten Mal
In Gottes Sonne freudigen Strahl.
Nun binden sie ihm die Augen zu:
:,: Dir schenke Gott die ewige Ruh'! :,:

4) Es haben die Neun wohl angelegt,
Acht Kugeln die haben vorbei gefegt,
Sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz;
:,: Ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz. :,:

A. v. Chamisso.

Es gibt fürwahr kein schön'res Leben.

1) Es gibt fürwahr kein schön'res Leben
Als der edle Bauernstand.
Es kann fürwahr nichts schöner werden,
Als man nimmt den Pflug in d' Hand.

2) Bei der Arbeit muß man schwitzen,
Bei der Nacht im Schatten sitzen.
Wenn das Nachtmahl ist vorbei,
So leg' ich mich auf's grüne Heu.

3) Auf dem Heu tut mir's schmecken,
Weil mir stets die Lieb' im Sinn,
Ich muß gehen, muß Gretel wecken,
Sagen, daß ich der Hansel bin.

4) Reit' ich das Gäßlein auf und ein,
Gretel, laff' mich zu dir 'nein.
Gretel macht's, sie ist nicht bang',
Weil mir wird die Zeit zu lang.

Es gingen drei Jäger wohl auf die Birsch.

1) Es gingen drei Jäger wohl auf die Birsch.
Sie wollten erjagen den weißen Hirsch.
Sie legten sich unter den Tannenbaum,
Da hatten die drei einen seltsamen Traum.

Erster:

Mir hat geträumt, ich klopf' auf den Busch
Da rauschte der Hirsch heraus, husch, husch!

Zweiter:

Und als er sprang in der Hunde Geklaff,
Da brannt ich ihm auf das Fell, Piff, Paff.

Dritter:

Und als ich den Hirsch an der Erde sah,
Da stieß ich so lustig in's Horn, trarah!

2) So lagen sie da, und sprachen, die drei,
Da rannte der weiße Hirsch vorbei.
Und eh' die drei Jäger ihn recht geseh'n,
So war er davon über Tiefen und Höh'n.
Husch. husch, piff, paff, trarah!

L. **Uhland.**

Es ist bestimmt in Gottes Rat.

1) Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden, ja scheiden;
Wiewohl doch nichts im Lauf der Welt
Dem Herzen, ach! so sauer fällt,
Als Scheiden, ja scheiden, ja scheiden.
Nur mußt du mich auch recht versteh'n,
Nur mußt du mich auch recht versteh'n:
Wenn Menschen auseinandergeh'n,
So sagen sie: Auf Wiederseh'n!
Auf Wiederseh'n! Auf Wiederseh'n!
Auf Wiederseh'n!

2) So dir geschenkt ein Knösplein was,
So tu' es in ein Wasserglas,
Doch wisse, ja wisse:
Blüht morgen dir ein Röslein auf,
Es welkt wohl schon die Nacht darauf,
Das wisse, ja wisse, ja wisse!
Nur mußt du mich auch recht versteh'n,
Nur mußt du mich auch recht versteh'n:
Wenn Menschen auseinandergeh'n,
So sagen sie: Auf Wiederseh'n!
Auf Wiederseh'n! Auf Wiederseh'n!
Auf Wiederseh'n!

Es ist ein Ros' entsprungen.

1) Es ist ein Ros' entsprungen aus einer Wurzel za
Wie uns die Alten sungen, von Jesse kam die Art,
Und hat ein Blümlein bracht
Mitten im kalten Winter wohl zu der halben Nach

2) Das Röslein, das ich meine, davon Jesaias sagt,
Hat uns gebracht alleine Marie, die reine Magd.
Aus Gottes ew'gem Rath
Hat sie ein Kind geboren wohl zu der halben Nach

3) Das Blümlein so kleine, das duftet uns so süß,
Mit seinem hellen Scheine vertreibt die Finsternis,
Wahr'r Mensch und wahrer Got,
Hilft uns aus allen Leiden, rettet von Sünd und Tod

Es kann ja nicht immer so bleiben.

1) Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond;
Es blüht eine Zeit und verwelket,
:,: Was mit uns die Erde bewohnt. :,:

2) Wir sitzen so fröhlich beisammen
Und haben einander so lieb,
Erheitern uns scherzend das Leben,
:,: Ach, wenn es doch immer so blieb! :,:

3) Doch weil es nicht immer kann bleiben
So haltet die Freude recht fest!
Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet
:,: Das Schicksal noch Ost und nach West. :,:

4) Doch sind wir auch fern von einander,
So bleiben die Herzen sich nah,
Und alle, ja alle wird's freuen
:,:Wenn einem was Gutes geschah. :,:

5) Und kommen wir wieder zusammen
Auf wechselnder Lebensbahn,
So knüpfen an's fröhliche Ende
:,: Den fröhlichen Anfang wir an. :,:

A. v. Kotzebue.

Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein

1) Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein,
:,: Bei einer Frau Wirtin da kehrten sie ein. :,:

2) „Frau Wirtin, hat sie gut Bier und Wein?
:,: Wo hat sie ihr schönes Töchterlein?“ :,:

3) „Mein Bier und Wein sind frisch und klar;
:,: Mein Töchterlein liegt auf der Totenbahr!“ :,:

4) Und als sie traten zur Kammer hinein,
:,: Da lag sie in einem schwarzen Schrein. :,:

5) Der Erste schlug den Schleier zurück
:,: Und schaute sie an mit traurigem Blick: :,:

6) „Ach, lebtest du noch, du holde Maid,
:,: Ich würde dich lieben von dieser Zeit!“ :,:

7) Der zweite der deckte den Schleier zu
:,: Und kehrte sich um und weinte dazu; :,:

8) „Ach, daß du liegst auf der Totenbahr',
:,: Ich hab' dich geliebet so manches Jahr!“ :,:

9) Der dritte der hob' ihn wieder sogleich
:,: Und küßte sie auf den Mund so bleich: :,:

10) „Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut',
:,: Und werde dich lieben in Ewigkeit!“ :,:

L. Uhland.

Euch, die der deutschen Heimaterde.

1) Euch, die der deutschen Heimatserde
Für immer Lebewohl gesagt,
Und hier am neuerbauten Herde
Im Herzen stille Sehnsucht tragt,
Euch ruf' ich zu im frommen Glauben,
Euch bitte ich voll Zuversicht:
Laßt Euch nicht Euer Deutschland rauben,
Vergeßt die deutsche Sprache nicht!

2) Wie Deutschlands Helden einst gefochten,
Was deutscher, kühner Geist vollbracht,
Was Freiheit, Einigkeit vermochten,
Sink' nie in des Vergessens Nacht: —
Das mag der Enkel staunend lesen
In deutscher Sprache, treu und schlicht,
Und wieder wird, was einst gewesen,
Vergeßt Ihr Deutschlands Sprache nicht!

3) Drum, Vater, den nach Tages Mühen
Des wackern Knaben Hand umschlingt —
Vergeßt nicht, deutsch ihn aufzuziehen,
Wach', daß er deutsche Lieder singt;
Lehr' ihn in Deutsch die zehn Gebote,
Und sag' ihm, daß ein elftes spricht:
Bleib' Deutschland treu, treu bis zum Tode,
Vergiß der Eltern Sprache nicht!

4) Und Ihr, Ihr wackern, deutschen Frauen,
Die Ihr den Säugling liebend nährt,
O, leitet schon im Morgengrauen
Sein Herz, daß er sich deutsch bewährt.
In Eure Hände ist gegeben,
Ob Ihr die Pflanze neigt zum Licht,
Vertrauend lenkt das junge Leben
Zum Stamm, der deutsche Sprache spricht!

5) Gedenkt der letzten Segensworte,
Der Mahnung, die im Herzen klingt,
Womit Ihr durch die Scheidepforte
Einst weinend aus der Heimat ging't;
Da riefen nach Euch deutsche Herzen:
Auf Wiederseh'n — Vergeßt uns nicht!
O, denkt daran in Lust und Schmerzen,
Vergeßt der Heimat Sprache nicht!

6) Doch wer, der eig'nen Sprache müde,
Sich stolzer fühlt beim fremden Wort,
Verleugner wird an dem Geblüte —
Den weist mit Schimpf und Schande fort!
Das Deutschtum hegt nicht eitle Gecken,
Es fordert Herzen von Gewicht;
Und wer sich opfert feilen Zwecken,
Den grüß' die deutsche Sprache nicht!

7) Die deutsche Sprache soll erklingen,
Wo deutsche Hand den Herd erbaut;
Frei aus dem Herzen soll sich ringen
Das Lied im heimatlichen Laut.
Das Schöne, Edle, Ernste, Große,
Und Treue, Wahrheit, Tugend, Licht,
Bleibt eigen uns'res Herzens Sprache,
Vergißt die deutsche Sprache nicht!

Freiheit, die ich meine.

1) Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt,
Komm' mit deinem Scheine, süßes Engelsbild!
Magst du nie dich zeigen der bedrängten Welt,
Führest deinem Reigen nur am Sternenzelt?

2) Auch bei grünen Bäumen in dem luft'gen Wald,
Unter Blütenträumen ist dein Aufenthalt.
Ach, ist das ein Leben, wenn es weht und klingt,
Wenn dein stilles Weben wonnig uns durchdrin

3) Wenn die Blätter rauschen süßen Freundesgruß,
Wenn wir Blicke tauschen, Liebeswort und Kuß.
Aber immer weiter nimmt das Herz den Lauf:
Auf der Himmelsleiter steigt die Sehnsucht auf.

4) Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt,
Das am alten Stamme treu und liebend hängt:
Wo sich Männer finden, die für Ehr, und Recht
Mutig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht.

5) Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt,
Komm' mit deinem Scheine süßes Engelsbild!
Freiheit, holdes Wesen gläubig kühn und zart,
Hast ja längst erlesen dir die deutsche Art.

Max von Schenkendorf.

Freut Euch des Lebens.

1) Freut Euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht.
Pflücket die Rose, eh' sie verblüht!
Man schafft so gern sich Sorg' und Müh',
Sucht Dornen auf und findet sie
Und läßt das Veilchen unbemerkt,
Das dort am Wege blüht.
Chor: Freut Euch des Lebens usw.

2) Wenn schon die Schöpfung sich verhüllt,
Und laut der Donner um uns brüllt,
So lacht am Abend nach dem Sturm
Die Sonn' uns doppelt schön!
Chor: Freut Euch des Lebens usw.

3) Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht,
Genügsamkeit im Gärtchen zieht.
Dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf
Das gold'ne Früchte bringt.
Chor: Freut Euch des Lebens usw.

) Wer Redlichkeit und Treue liebt
Und gern dem ärmeren Bruder gibt,
Da siedelt sich Zufriedenheit
So gerne bei ihm ein.
Chor: Freut Euch des Lebens usw.

) Und wenn der Pfad sich furchtbar engt,
Und Mißgeschick uns plagt und drängt,
So reicht die Freundschaft schwesterlich
Dem Redlichen die Hand.
Chor: Freut Euch des Lebens usw.

) Sie trocknet ihm die Tränen ab,
Und streut ihm Blumen bis ans Grab
Sie wandelt Nacht in Dämmerung
Und Dämmerung in Tag.
Chor: Freut Euch des Lebens usw.

7) Sie ist des Lebens schönstes Band,
Schlingt Brüder traulich Hand in Hand!
So wallt man froh, so wallt man leicht
In's beſſ're Vaterland!
Chor: Freut Euch des Lebens usw.

Mart. Usteri.

Frisch auf, Kameraden, aufs Pferd.

1) Frisch auf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd!
In's Feld, in die Freiheit gezogen;
Im Felde, da ist der Mann noch was wert.
Da wird noch das Herz gewogen;
Da tritt kein Anderer für ihn ein,
Auf sich selber steht er da ganz allein.

2) Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist,
Man sieht nur Herren und Knechte:
Die Falschheit herrscht und die Hinterlist
Bei dem feigen Menschengeschlechte;
Der dem Tod in's Angesicht schauen kann,
Der Soldat allein ist der freie Mann.

3) Des Lebens Aengsten er wirft sie weg,
Hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen,
Er reitet dem Schicksal entgegen keck,
Trifft's heute nicht, trifft es doch morgen;
Und trifft es morgen, so lasset uns heut'
Noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit.

4) Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Los,
Braucht's nicht mit Müh' zu erstreben;
Der Fröhner, der sucht in der Erde Schoß,
Da meint er, den Schatz zu erheben;
Er gräbt und schaufelt, so lang er lebt,
Und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

5) Der Reiter und sein geschwindes Roß,
Die sind gefürchtete Gäste;
Es flimmern die Lampen im Hochzeitsschloß
Ungeladen kommt er zum Feste;
Er wirbt nicht lange, er zeigt nicht Gold,
Im Sturme erringt er den Minnesold.

6) Warum weinet die Dirn' und zergrämet sich schie
Laß fahren dahin, laß fahren!
Er hat auf Erden kein bleibend Quartier,
Kann treue Lieb' nicht bewahren;
Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort,
Seine Ruhe läßt er an keinem Ort.

7) Auf des Degens Spitze die Welt jetzt liegt
D'rum wohl, wer den Degen jetzt führet.
Und bleibt ihr nur wacker zusammengefügt,
Ihr haltet die Welt und regieret!
Es steht keine Krone so fest und so hoch,
Der mutige Springer erreichet sie doch.

8) Drum frisch Kameraden, den Rappen gezäumt
Die Brust zum Gefechte gelüftet!
Die Jugend brauset, das Leben schäumt,
Frisch auf, eh' der Geist noch verdüftet.
Und setzet ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein.

Schiller.

Früh morgens, wenn die Hähne krähn.

1) Früh morgens, wenn die Hähne kräh'n,
Eh' noch der Wachtelruf erschallt,
Eh' wärmer all die Lüfte weh'n,
Vom Jagdhornruf das Echo schallt,
Dann gehet leise nach seiner Weise
Der liebe Hergott durch den Wald.

2) Die Quelle, die ihn kommen hört,
Hält ihr Gemurmel auf sogleich,
Auf daß sie nicht die Andacht stört;
So groß und klein im Waldbereich.
Die Bäume denken: Nun laßt uns senken
Vorm lieben Herrgott das Gesträuch.

3) Die Blümlein, wenn sie aufgewacht,
Sie ahnen auch den Herrn alsbald,
Und schütteln rasch den Schlaf der Nacht
Sich aus den Augen mit Gewalt.
Sie flüstern leise ringsum im Kreise:
Der liebe Gott geht durch den Wald.

Fuchs, du hast die Gans gestohlen.

1) Fuchs, die hast die Gans gestohlen, gib sie wieder her,
:,: Sonst wird dich der Jäger holen mit dem Schieß-gewehr. :,:

2) Seine große, lange Flinte, schießt auf dich den Schrot,
:,: Daß dich färbt die rote Tinte, und dann bist du tot. :,:

3) Liebes Füchslein, laß dir raten, sei doch nur kein Dieb;
:,: Nimm, du brauchst nicht Gänsebraten, mit der Maus verlieb. :,:

Ernst Anschütz.

Geh aus mein Herz und suche Freud'.

1) Geh aus, mein Herz, und suche Freud
In dieser lieben Sommerzeit
An deines Gottes Gaben,
Schau an der schönen Gärten Zier
Und siehe, wie sie mir und dir
Sich ausgeschmücket haben.

2) Die Bäume stehen voller Laub,
Das Erdreich decket seinen Staub
Mit einem grünen Kleide;
Narzissen und die Tulipan,
Die ziehen sich viel schöner an
Als Salomonis Seide.

3) Die Lerche schwingt sich in die Luft,
Das Täublein fliegt aus seiner Kluft
Und schwingt sich in die Wälder;

Die hochbegabte Nachtigall
Ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder.

4) Die Bächlein rauschen in dem Sand
Und malen sich in ihren Rand
Mit schattenreichen Myrten;
Die Wiesen liegen hart dabei
Und klingen ganz vom Lustgeschrei
Der Schaf und ihrer Hirten.

5) Ich selber kann und mag nicht ruhn,
Des großen Gottes Tun
Erweckt mir alle Sinnen;
Ich singe mit, wenn alles singt
Und lasse, was dem Höchsten klingt,
Mir aus dem Herzen rinnen.

Paul Gerhardt.

Gesang verschönt das Leben.

(Melodie: „Dort unten in der Mühle“)

1) Gesang verschönt das Leben, Gesang erfreut das Herz,
:,: Drum hat ihn Gott gegeben zu lindern Sorg' und
Schmerz. :,:

2) Die Vöglein alle singen ein lieblich Allerlei;
:,: Sie flattern mit den Schwingen und leben froh
frei. :,:

3) Wohlauf denn, laßt uns singen den muntern Vöglein gl
:,: Laßt all' ein Lied erklingen, an Lieb' und Freude
reich! :,:

4) Ein Lied dem Freundschaftsbande, das uns zusammenh
:,: Dem teuren Vaterlande, der ganzen Menschenwelt!

5) Dem Manne, deutsch und bieder, der nützet, wo er ka
:,: Dem Edeln, der sich Brüder durch Gutestun gewann!

6) Die Ruhe, die uns fächelt und Müh' und Schweiß versü
:,: Dem Mädchen, das uns lächelt, dem Weibchen, das
uns küßt. :,:

7) Der alten Mutter Erde, sie ist ja wunderschön!
:,: Und hat sie gleich Beschwerde es ist doch auszusteh'n.

Und wiegt fürwahr die Freuden die sie uns beut nicht auf;
:,: Vom Kommen bis zum Scheiden beblümt sie unsern Lauf. :,:

Glück auf zur fernen Reise! Die Hoffnung eilt voran.
:,:Und macht die rauhen Gleise zu einer glatten Bahn. :,:

Das Herz ihr hingegeben, der Hoffnung, ihr allein!
:,: So wird das ganze Leben Gesang und Jubel sein. :,:

Gestern Abend ging ich aus.

1) Gestern abend ging ich aus,
Ging wohl in den Wald hinaus;
Saß ein Häslein in dem Strauch,
Guckt mit seinen Aeuglein 'raus;
Kommt das Häslein dichter heran,
Daß mir's was erzählen kann:

2) „Bist du nicht der Jägermann,
Hetzt auf mich die Hunde an?
Wenn dein Windspiel mich ertappt,
Hast du, Jäger, mich erschnappt.
Wenn ich an mein Schicksal denk',
Ich mich recht von Herzen kränk'!“

3) „Armes Häslein, bist so blaß!
Geh dem Bauer nicht mehr ins Gras,
Geh dem Bauer nicht mehr ins Kraut,
Sonst bezahlst's mit deiner Haut;
Sparst dir manche Not und Pein,
Kannst mit Lust ein Häslein sein.“

Goldne Abendsonne, wie bist du so schön.

1) Goldne Abendsonne, wie bist du so schön!
Nie kann ohne Wonne deinen Glanz ich sehn.

2) Abendglocken singen von der Türme Dach
Mit gewalt'gem Schwingen dir den Abschied nach.

3) Und die Hände heben zum Gebet sich all,
Die Gebete schweben auf zum Glockenschall.

4) Seht, sie ist geschieden, läßt uns in der Nacht:
Doch wir sind im Frieden, der im Himmel wacht.

Chr. G. Barth.

Gold und Silber lieb' ich sehr.

1) Gold und Silber lieb' ich sehr,
Könnt' es auch gebrauchen,
Hätt' ich nur ein ganzes Meer,
Mich hinein zu tauchen,
Braucht ja nicht geprägt zu sein,
Hab's auch so ganz gerne,
:,: Sei's des Mondes Silberschein,
Sei's das Gold der Sterne. :,:

2) Seht, wie lacht der gold'ne Wein,
Hier in meinem Becher,
Und wie klingen silberrein
Stimmen froher Zecher,
Daß die Zeit einst golden war,
Mag ich nicht bestreiten,
:,: Denkt man doch im Silberhaar
Gern vergang'ner Zeiten. :,:

3) Eins doch ist mir wunderbar
Bis auf diese Stunde:
Daß der frühe Morgen gar
Führe Gold im Munde.
Tag ist zwar ein Königssohn,
Meer die Silberwiege,
:,: Sonne seine gold'ne Kron'
Schmückt ihn wie zum Siege. :,:

4) Doch viel schöner ist das Gold
Das vom Lockenköpfchen
Meines holden Liebchens rollt
In zwei blonden Zöpfchen.
Darum du, mein liebes Kind,
Laß' uns herzen, küssen,
:,: Bis die Locken silbern sind,
Und wir scheiden müssen. :,:

Grad aus dem Wirtshaus.

1) G'rad aus dem Wirtshaus komm' ich heraus,
Straße, wie wunderlich siehst du mir aus!
Rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht:
Straße, ich merk' es wohl, du bist berauscht.

Was für ein schief Gesicht, Mond machst denn du?
Ein Auge hat er auf, eins hat er zu!
Du wirst betrunken sein, das seh' ich hell;
Schäme dich, schäme dich, alter Gesell!

Und die Laternen erst — was muß ich seh'n?
Die können alle nicht grade mehr steh'n;
Wackeln und fackeln die Kreuz und die Quer,
Scheinen betrunken mir allesamt schwer.

Alles im Sturme rings, Großes und Klein;
Wag' ich darunter mich, nüchtern allein?
Das scheint bedenklich mir, ein Wagestück!
Da geh' ich lieber ins Wirtshaus zurück.

v. Mühler.

Großer Gott wir loben dich

1) Großer Gott, wir loben dich.
Herr, wir preisen deine Stärke.
Vor dir neigt die Erde sich
Und bewundert deine Werke.
Wie du warst vor aller Zeit,
So bleibt du in Ewigkeit.

2) Alles, was dich preisen kann,
Cherubim und Seraphinen,
Stimmen dir ein Loblied an,
Alle Engel, die dir dienen,
Rufen dir stets ohne Ruh,
Heilig, heilig zu.

3) Heilig Herr Gott Sabaoth,
Heilig Herr der Himmelsheere,
Starker Helfer in der Not!
Himmel, Erde, Luft und Meere
Sind erfüllt von deinem Ruhm,
Alles ist dein Eigentum!

4) Sieh dein Volk in Gnaden an,
Hilf uns, segne, Herr, dein Erbe,
Leit es auf der rechten Bahn,
Daß der Feind es nicht verderbe!
Gib, daß wir durch Buß und Flehn
Dich im Himmel mögen sehn!

Guten Abend, gut Nacht.

1) Guten Abend, gut Nacht, mit Rosen bedacht,
Mit Näglein besteckt, schlüpft unter die Deck.
:,: Morgen früh, wenn Gott will, wirst du wieder ge-
weckt. :,:

2) Guten Abend, gut Nacht, von Englein bedacht,
Die zeigen im Traum dir Christkindleins Baum.
:,: Schlaf nun selig und süß, schau im Traum's Pa-
radies! :,:

J. Brahms.

Guter Mond, du gehst so stille.

1) Guter Mond, du gehst so stille in den Abendwolken hin,
Bist so ruhig, und ich fühle, daß ich ohne Ruhe bin.
Traurig folgen meine Blicke deiner stillen, heitern Bah[n].
O, wie hart ist das Geschicke, daß ich dir nicht folgen ka[nn].

2) Guter Mond, dir will ich's sagen, was mein banges Her[z]
kränkt;
Und wen mit bittern Klagen die betrübte Seele denkt.
Guter Mond, du kannst es wissen, weil du so verschwieg[en]
bist,
Warum meine Tränen fließen und mein Herz so traurig i[st].

3) Mond, du Freund der reinsten Triebe, schleich dich in i[hr]
Kämmerlein;
Sag es ihr, daß ich sie liebe, und daß sie nur ganz al[lein]
Mein Vergnügen, meine Freude, meine Lust, mein alles i[st],
Daß ich gerne mit ihr leide, wenn ihr Aug' in Trän[en]
fließt

Gute Nacht, allen Müden sei's gebracht.

1) Gute Nacht! Gute Nacht!
Allen Müden sei's gebracht!
Neigt der Tag sich still zu Ende,
Ruhen alle fleiß'gen Hände,
Bis der Morgen neu erwacht,
Gute Nacht!

2) Geht zur Ruh, geht zur Ruh!
Schließt die müden Augen zu!
Stiller wird es auf den Straßen,
Und die Wächter hört man blasen.
Und die Nacht ruft Allen zu:
Geht zur Ruh!

3) Schlummert süß, schlummert süß,
Träumt euch euer Paradies!
Wem die Liebe raubt den Frieden
Sei ein sanfter Traum beschieden
Als ob Liebchen ihn begrüß';
Schlummert süß!

4) Gute Nacht, gute Nacht!
Schlummert, bis der Tag erwacht,
Schlummert, bis der neue Morgen
Kommt mit seinen neuen Sorgen!
Ohne Furcht, der Vater wacht;
Gute Nacht!

Theodor Körner.

Harre, meine Seele.

Harre, meine Seele, harre des Herrn;
Alles ihm befehle, hilft er doch so gern!
:,: Sei unverzagt, bald der Morgen tagt,
Und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach. :,:
In allen Stürmen, in aller Not,
Wird er dich beschirmen, der treue Gott.

Harre, meine Seele, harre des Herrn;
Alles ihm befehle, hilft er doch so gern!
:,: Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht:
Größer als der Helfer ist die Not ja nicht. :,:
Ewige Treue, Retter in Not,
Rett' auch uns're Seele, du treuer Gott.

Herz, mein Herz, warum so traurig.

1) Herz, mein Herz, warum so traurig,
Und was soll das Ach und Weh?
's ist so schön im fremden Lande,
:,: Herz, mein Herz, was fehlt dir meh? :,:

2) „Was mir fehlt? Es fehlt mir alles,
Bin so gar verloren hier!
Ist's auch schön im fremden Lande,
:,: Wird's doch nie zur Heimat mir!" :,:

3) „In die Heimat möcht' ich wieder,
Aber bald, du Lieber, bald!
Möcht' zum Vater, möcht' zur Mutter,
:,: Möcht' zu Berg und Fels und Wald!" :,:

4) „Möcht' die Firsten wieder schauen
Und die klaren Gletscher dran,
Wo die flinken Gemslein laufen
:,: Und kein Jäger vorwärts kann!" :,:

5) „Möcht' die Glocken wieder hören,
Wenn der Senn' zu Berge treibt,
Wenn die Kühe freudig springen
:,: Und kein Lamm zu Tale bleibt!" :,:

6) „Möcht' auf Flüh' und Hörner steigen,
Möcht' am heiter=blauen See,
Wo der Bach vom Felsen schäumet,
:,: Unser Dörflein wiedersehn!" :,:

7) „Wiedersehn die braunen Häuser
Und vor allen Türen frei Nachbarsleut',
Die freundlich grüßen,
:,: Und ins lust'ge Dörflein heim." :,:

8) „Keiner hat uns lieb hier außen,
Keiner freundlich gibt die Hand,
Und kein Kindlein will mir lachen,
:,: Wie daheim im Schweizerland!" :,:

9) „Auf und fort! und führ' mich wieder,
Wo ich jung und glücklich war.
Hab' nicht Lust und hab' nicht Frieden,
:,: Bis in meinem Dorf ich bin!" :,:

10) Herz, mein Herz! in Gottes Namen,
's ist ein Leiden, gib dich drein!
Will es Gott, so kann er helfen,
:,: Daß wir bald zu Hause sein! :,:

Fr. Glück.

Hinaus in die Ferne.

1) Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang!
Die Stimmen erhebet zum freudigen Gesang!
Der Freiheit Hauch weht mächtig durch die Welt,
Ein freies frohes Leben uns wohlgefällt!

2) Wir halten zusammen wie treue Brüder tun,
Wenn Tod uns umtobet und wenn die Waffen ruh'n;
Uns alle treibt ein reiner, froher Sinn,
Nach einem Ziele streben wir alle hin!

3) Der Hauptmann, er lebe! Er geht uns kühn voran,
Wir folgen ihm mutig auf blut'ger Siegesbahn,
Er führt uns jetzt zu Kampf und Müh' hinaus,
Er führt uns einst, ihr Brüder, ins Vaterhaus.

4) Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr?
Vor Feigheit und Schande erbleichet unf're Schar,
Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand,
Ruht auch in fremder Erde im Vaterland.

Alb. Methfessel.

Hoch vom Dachstein an.

1) Hoch vom Dachstein an, wo der Aar noch haust,
Bis zum Bette, wo die Save braust,
Wo die Sennerin frohe Jodler singt
Und der Jäger kühn sein Jagdrohr schwingt:
:,: Dieses schöne Land ist mein Heimatland,
'S ist mein liebes, teures Vaterland. :,:

2) Wo Schalmeien-Klang früh den Schläfer weckt,
Wenn ein Nebel noch die Täler deckt,
Wo auf dunklem Pfad frohe Rinder zieh'n,
Wenn im Sonnenstrahl die Alpen glüh'n:
:,: Dieses schöne Land ist mein Heimatland,
'S ist mein liebes, teures Vaterland. :,:

3) Wo der Gemsbock leicht über Felsen jagt,
Und der Büchse Knall das Echo weckt,
Wo dem Steyrer laut jede Scholle sagt:
'S ist die Erde, die dein Liebstes deckt:
:,: Dieses schöne Land ist mein Heimatland,
'S ist mein liebes, teures Vaterland. :,:

J. Dirnböck

Holde Blum' der Männertreu.

1) Holde Blum' der Männertreu,
Wo bist du zu finden?
:,: Blühest du auf Berges Höh'n,
Oder in des Tales Gründen? :,:

2) Sieh', da kommt ein blasses Weib
Durch das Tal gegangen;
:,: Weiß wie Schnee ihr Angesicht,
Tränen rollten von den Wangen. :,:

3) Blasses Weib, was suchest du,
In des Tales Gründen?
:,: Suche die Blum' der Männertreu,
Kann sie aber nirgends finden! :,:

4) Weib, ach stell das Suchen ein
In des Tales Gründen;
:,: Denn die Blum' der Männertreu'
Kannst du nirgendswo hier finden; :,:

5) Sieh', auch ich war jung und schön,
Ein Jüngling schwur mir Treue;
:,: Männertreue ist zwar schön,
Später aber kommt die Reue! :,:

Hopp, hopp, hopp, Pferdchen lauf Galopp.

1) Hopp, hopp, hopp! Pferdchen, lauf Galopp!
Ueber Stock und über Steine,
Tu dir ja nicht weh die Beine!
Immer im Galopp! Hopp, hopp, hopp, hopp, hopp

2) Tipp, tipp, tapp! Wirf mich ja nicht ab!
Sonst bekommst du Peitschenhiebe,
Pferdchen, tu mir's ja zuliebe,
Wirf mich ja nicht ab! Tipp, tipp, tipp, tipp, tapp!

3) Brr, brr, he! Steh', mein Pferdchen, steh'!
Sollst noch heute weiter springen,
Muß dir nur erst Futter bringen,
Steh', mein Pferdchen, steh'! Brr, brr, brr, he!

4) Ja, ja, ja! Ja, nun sind wir da!
Diener, Diener, liebe Mutter!
Findet auch mein Pferdchen Futter?
Ja, nun sind wir da! Ja, ja, ja, ja, ja!

Karl Hahn.

Horch, was kommt von draußen rein

1) Horch, was kommt von draußen rein
Hollahi! hollaho!
Wird wohl mein Feinsliebchen sein:
Hollahiaho!
Geht vorbei und schaut nicht rein;
Hollahi! hollaho!
Wirds wohl nicht gewesen sein.
Hollahiaho!

2) Leute haben's oft gesagt,
Hollahi! hollaho!
Daß ich ein Feinsliebchen hab'.
Hollahiaho!
Laß sie reden, schweig' fein still,
Hollahi! hollaho!
Kann ja lieben, wen ich will.
Hollahiaho!

3) Sagt mir Leute was das ist,
Hollahi, hollaho!
Was das für ein Liebchen ist.
Hollahiaho!
Die ich lieb, die krieg ich nicht,
Hollahi, hollaho!
Und 'ne andre mag ich nicht.
Hollahiaho!

4) Wenn mein Liebchen Hochzeit hat,
Hollahi, hollaho!
Hab' ich meinen Trauertag.
Hollahiaho!
Geh' ich in mein Kämmerlein,
Hollahi, hollaho!
Trage meinen Schmerz allein.
Hollahiaho!

5) Wenn ich einst gestorben bin,
Hollahi, hollaho!
Trägt man mich zum Grabe hin,
Hollahiaho!
Setzt mir keinen Leichenstein,
Hollahi, hollaho!
Pflanzt mir Veilchen und Vergißnichtmein.
Hollahiaho!

Ich bin der Doktor Eisenbart.

1) Ich bin der Doktor Eisenbart,
Kurier' die Leut' nach meiner Art.
Kann machen, daß die Blinden geh'n,
Und daß die Lahmen wieder seh'n.

2) Jüngst kam ein reicher Handelsmann
Auf einem magern Klepper an:
Ein Schacherjude war's, aus Metz:
Ich gab ihm Schinken für die Krätz'.

3) Ein alter Bau'r mich zu sich rief,
Der seit zwölf Jahren nicht mehr schlief:
Ich hab' ihn gleich zur Ruh' gebracht,
Er ist bis heute nicht erwacht.

4) Zu Wien kuriert' ich einen Mann,
Der hatte einen hohlen Zahn:
Ich schoß ihn 'raus mit dem Pistol,
Ach Gott! wie ist dem Mann so wohl!

5) Mein allergroßes Meisterstück
Das macht' ich einst zu Osnabrück:
Podagra hat' ein alter Knab'
Ich schnitt' ihm beide Beine ab.

6) Vertraut sich mit ein Patient,
So mach' er erst sein Testament.
Ich schicke Niemand aus der Welt,
Bevor er nicht sein Haus bestellt.

7) Sehr wohlfeil ist auch meine Kur,
Denn Jeder braucht sie einmal nur.
Was mancher nicht im Jahr vermag,
Kuriere ich an einem Tag.

8) In Potsdam trepanirte ich
Den Koch des großen Friederich.
Ich schlug ihn mit dem Beil vor'n Kopf,
Gestorben ist der arme Tropf.

9) Zu Ulm kuriert' ich einen Mann,
Daß ihm das Blut vom Beine rann.
Er wollte gern gekuhpockt sein,
Ich impft's ihm mit dem Bratspieß ein.

10) Des Küsters Sohn in Dudeldum,
Dem gab ich zehn Pfund Opium;
D'rauf schlief er Jahre, Tag und Nacht,
Und ist bis jetzt noch nicht erwacht.

11) Sodann dem Hauptmann von der Lust
Nahm ich drei Bomben aus der Brust;
Die Schmerzen waren ihm zu groß,
Wohl ihm! er ist die Juden los.

12) Es hatt' ein Mann in Langensalz
Ein'n zentnerschweren Kropf am Hals:
Den schnürt' ich mit dem Heuseil zu:
Probatum est! er hat jetzt Ruh'!

13) Zu Prag da nahm ich einem Weib
Zehn Fuder Steine aus dem Leib!
Der letzte war ihr Leichenstein;
Sie wird wohl jetzt kurieret sein.

14) Das ist die Art, wie ich kurier',
Sie ist probat, ich bürg' dafür!
Daß jedes Mittel Wirkung tut
Schwör' ich bei meinem Doktorhut!

Ich bin so gern, so gern daheim.

1) Ich bin so gern, so gern daheim,
Daheim in meiner stillen Klause.
Wie klingt es doch dem Herz so wohl,
Das liebe, traute Wort: Zuhause!
Wohl nirgends in der weiten Welt
Fühl ich so frei mich von Beschwerde:
:,: Ein braves Weib, ein herzig' Kind,
Das ist mein Himmel auf der Erde. :,:

2) Gewandert bin ich hin und her
Und mußte oft dem Schmerz mich fügen,
Den Freudenbecher setzt' ich an
Und trank ihn aus mit vollen Zügen.
Doch immer zog es mich zurück,
Zurück zu meinem heim'schen Herde:
:,: Ein braves Weib, ein herzig' Kind,
Das ist mein Himmel auf der Erde. :,:

3) All' Abend, wenn der Tag zur Ruh'
Und ich mich leg' zum Schlummer nieder,
Dann bete ich zum Herrn der Welt,
Eh' schließen sich die Augenlider;
Dann falt' ich meine Hände fromm
Zu dem, der einstens sprach: Es werde.
:,: Du, guter Gott, erhalte lang'
Mir meinen Himmel auf der Erde. :,:

Ich bin vom Berg der Hirtenknab.

1) Ich bin vom Berg' der Hirtenknab',
Seh' auf die Schlösser all' herab:
Die Sonne strahlt am ersten hier,
Am längsten weilet sie bei mir.
Ich bin der Knab' vom Berge!

2) Hier ist des Stromes Mutterhaus,
Ich trink' ihn frisch vom Stein heraus,
Er braust vom Fels im wilden Lauf,
Ich fang' ihn mit den Armen auf.
Ich bin der Knab' vom Berge!

3) Der Berg, der ist mein Eigentum,
Da zieh'n die Stürme rings herum,
Und heulen sie von Nord nach Süd,
So überschallt sie doch mein Lied:
Ich bin der Knab' vom Berge!

4) Sind Blitz und Donner unter mir,
So steh' ich hoch im Blauen hier;
Ich kenne sie, ruf' ihnen zu:
Laßt meines Vaters Haus in Ruh'!
Ich bin der Knab' vom Berge!

5) Und wenn die Sturmglock' einst erschallt,
Manch' Feuer auf den Bergen wallt,
Dann steig' ich nieder, tret' ins Glied
Und schwing' mein Schwert und sing mein Lied:
Ich bin der Knab' vom Berge!

L. Uhland.

Ich ging durch einen grasgrünen Wald.

1) Ich ging durch einen grasgrünen Wald,
Da hört ich die Vöglein singen;
Sie sangen so jung, sie sangen so alt,
Die kleinen Vögelein in dem Wald,
Die hör ich so gerne wohl singen.

2) O sing mir, singe, Frau Nachtigall!
Wer möchte die Sängerin stören?
Wie wonniglich klingt's im Widerhall!
Es lauschen die Blumen, die Vöglein all
Und wollen die Nachtigall hören.

3) Nun muß ich wandern bergauf, bergab;
Die Nachtigall singt in der Ferne.
Es wird mir so wohl, so leicht am Stab,
Und wie ich schreite hinauf, hinab,
Die Nachtigall singt in der Ferne.

R. Kothe.

Ich ging im Walde so für mich hin.

1) Ich ging im Walde so für mich hin
Und nichts zu suchen, das war mein Sinn.

2) Im Schatten sah' ich ein Blümlein steh'n,
Wie Sterne leuchtend, wie Aeuglein schön.

3) Ich wollt' es brechen, da sagt es fein:
Soll ich zum Welken gebrochen sein?

4) Ich grub's mit allen den Würzlein aus,
Zum Garten trug ich's am hübschen Haus.

5) Und pflanzt' es wieder am stillen Ort,
Nun zweigt es immer und blüht so fort.

Goethe.

Ich hab' mich ergeben.

1) Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand
:,: Dir, Land voll Lieb und Leben. Mein deutsches
Vaterland! :,:

2) Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt,
:,: Du Land der Freien, Frommen. Du herrlich Hermannsland!

3) Will halten und glauben, an Got fromm und frei,
:,: Will, Vaterland, dir bleiben auf ewig fest und treu. :,:

4) Ach Gott, tu erheben mein jung' Herzensblut
:,: Zu frischem, freud'gen Leben, zu freiem, frommen Mut. :,:

5) Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand,
:,: Zu leben und zu sterben für's heil'ge Vaterland! :,:

Hans Ferd. Maßmann.

Ich hatt' einen Kameraden.

1) Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nit.
Die Trommel schlug zum Streite, er ging an meiner Seite
In gleichem Schritt und Tritt, in gleichem Schritt und Tritt.

2) Eine Kugel kam geflogen: gilt sie mir oder gilt sie dir?
Ihn hat es weggerissen; er liegt zu meinen Füßen,
Als wär's ein Stück von mir, als wär's ein Stück von mir.

3) Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad'.
„Kann dir die Hand nicht geben, bleib du im ew'gen Leben
Mein guter Kamerad! Mein guter Kamerad!"

L. Uhland.

Ich kenn' ein' hellen Edelstein.

1) Ich kenn' ein' hellen Edelstein
Von köstlich hoher Art,
In einem stillen Kämmerlein,
:,: Da liegt er gut verwahrt. :,:
Kein Demant ist, der diesem gleicht,
:,: Soweit der liebe Himmel reicht. :,:
Die Menschenbrust ist's Kämmerlein,
Da legte Gott so tief hinein
Den schönen, hellen Edelstein,
Das treue deutsche Herz.

2) Für Pflicht und Recht, für Wahrheit, Ehr'
Flammt heiß es alle Zeit,
Voll Kraft und Mut schlägt's hoch und hehr
:,: Für Tugend, Frömmigkeit. :,:

Nicht schrecket es der Menschen Spott,
:,: Es traut allein dem lieben Gott. :,:
Der ganze Himmel klar und rein,
Er spiegelt sich mit lichtem Schein
Im schönen, hellen Edelstein,
Im treuen, deutschen Herz.

3) Wohl weiß ich noch ein gutes Wort,
Für das es heiß entbrannt,
Das ist sein höchster, heil'ger Hort:
:,: Das teure Vaterland! :,:
Treu hängt's an ihm, verrät es nicht,
:,: Selbst wenn's in Todesschmerzen bricht. :,:
Kein schön'rer Tod auch kann es sein,
Als froh dem Vaterland zu weih'n,
Den schönen, hellen Edelstein,
Das treue deutsche Herz.

4) Nimm, Gott, mir alles, was ich hab',
Ich geb' es freudig hin;
Nur laß mir deine schönste Gab',
:,: Den freien deutschen Sinn! :,:
Dann bin ich hochbeglückt und reich,
:,: Kein Fürst auf Erden kommt mir gleich! :,:
Und soll ich einst begraben sein,
So setz' in deinen Himmel ein
Den schönen, hellen Edelstein,
Mein treues, deutsches Herz!

Ich schieß' den Hirsch.

1) Ich schieß' den Hirsch im wilden Forst,
Im tiefen Tal das Reh,
Den Adler auf der Klippe Horst,
Die Ente auf dem See;
Kein Ort, der Schutz gewähren kann,
Wo meine Büchse zielt,
Und dennoch hab ich harter Mann
Die Liebe auch gefühlt.

2) Kampiere oft zur Winterzeit
In Sturm und Wetternacht,
Hab' übereist und überschneit
Den Stein zum Bett gemacht;
Auf Dornen schlief ich wie auf Flaum,
Vom Nordwind unberührt —
Und dennoch hat die harte Brust
Die Liebe auch gespürt.

3) Der wilde Falk ist mein Gesell,
Der Wolf mein Kampfgespann:
Der Tag geht mir mit Hundsgebell,
Die Nacht mit Hussa an.
Ein Tannreis schmückt statt Blumenzier
Den schweißbedeckten Hut,
Und dennoch schlug die Liebe
Mir ins wiloe Jägerblut.

4) O Schäfer, der du auf der Flur
So oft mit Blumen spielst,
Wer weiß, ob du so heiß und groß
Wie ich die Liebe fühlst.
Allnächtlich in dem dunklen Wald,
Von Mondenschein umstrahlt,
Schwebt königsher die Lichtgestalt,
Wie sie kein Meister malt.

Ich schnitt es gern in alle Rinden ein.

1) Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein
Ich grüb' es gern in jeden Kieselstein,
Ich möcht' es sä'n auf jedes frische Beet
Mit Kressensamen, der es schnell verrät,
Auf jedes Blättchen möcht' ich's schreiben:
Dein ist mein Herz! :,: und soll es ewig bleiben.

2) Ich möcht' mir ziehen einen jungen Star,
Bis daß er spräch' die Worte rein und klar.
Bis er sie spräch' mit meines Mundes Klang,
Mit meines Herzens vollem, heißen Drang;
Dann säng' er hell durch ihre Fensterscheiben:
Dein ist mein Herz! :,: und soll es ewig bleiben. :,:

4) Den Morgenwinden möcht' ich's hauchen ein,
Ich möcht' es säuseln durch den stillen Hain
O leuchtet es aus jedem Blumenstern,
Träg' es der Duft zu ihr von nah und fern:
Ihr Wogen, könnt' ihr nichts als Räder treiben?
Dein ist mein Herz! :,: und soll es ewig bleiben.

4) Ich meint' es müßt' in meinen Augen steh'n,
Auf meinen Wangen müßt' man's brennen seh'n,
Zu lesen wär's auf meinem stummen Mund,
Ein jeder Atemzug gäb's laut ihr kund,
Und sie merkt nichts von all' dem bangen Treiben
Dein ist mein Herz! :,: und soll es ewig bleiben.

Wilh. Müller.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

1) Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin.
Ein Märchen aus uralten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.
Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

2) Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar,
Ihr gold'nes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr goldenes Haar;
Sie kämmt es mit goldenem Kamme
Und singt ein Lied dabei,
Das hat einen wundersame,
Gewalt'ge Melodei.

3) Den Schiffer im kleinen Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh;
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh;
Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende noch Schiffer und Kahn,
Und das hat mit ihrem Singen
Die Lorelei getan.

H. Heine.

Ihr Kinderlein kommet.

1) Ihr Kinderlein, kommet, o kommet doch all'
Zur Krippe herkommet in Bethlehems Stall
Und seht, was in dieser hochheiligen Nacht
Der Vater im Himmel für Freude uns macht.

2) O seht in der Krippe, im nächtlichen Stall,
Seht hier bei des Lichtleins hellglänzendem Strahl
In reinlichen Windeln das himmlische Kind,
Viel schöner und holder, als Engel es sind.

3) Da liegt es, ach Kinder, auf Heu und auf Stroh;
Maria und Joseph betrachten es froh;
Die redlichen Hirten betend davor,
Hoch oben jubelt der Engelein Chor.

4) O beugt wie die Hirten anbetend die Knie,
Erhebet die Händlein und danket wie sie;
Stimmt freudig, ihr Kinder, wer sollt' sich nicht freun?
Stimmt freudig zum Jubel der Engel mit ein!

5) O betet: „Du liebes, du gött'liches Kind,
Was leidest du alles für unsere Sünd,
Ach, hier in der Krippe schon Armut und Not,
Am Kreuze dort gar noch den bitteren Tod.

6) Was geben wir Kinder, was schenken wir dir,
Du, du bestes und liebstes der Kinder, dafür?
Nichts willst du von Schätzen und Freuden der Welt,
Ein Herz nur voll Unschuld allein dir gefällt.

7) So nimm unsre Herzen zum Opfer denn hin,
Wir geben sie gerne mit fröhlichem Sinn;
Und mache sie heilig und selig wie dein's
Und mach sie auf ewig mit deinem vereint!

Christoph von Schmid.

Im Krug zum grünen Kranze.

1) Im Krug zum grünen Kranze,
Da kehrt' ich durstig ein;
:,: Da saß ein Wandrer drinnen
Am Tisch bei kühlem Wein. :,:

2) Ein Glas ward eingegossen,
Das wurde nimmer leer;
:,: Sein Haupt ruht auf dem Bündel,
Als wär's ihm viel zu schwer. :,:

3) Ich tät' mich zu ihm setzen,
Ich sah ihm ins Gesicht,
:,: Das schien mir gar befreundet,
Und dennoch kannt' ich's nicht. :,:

4) Da sah auch mir ins Auge
Der fremde Wandersmann
:,: Und füllte meinen Becher
Und sah mich wieder an. :,:

5) Hei! wie die Becher klangen,
Wie braunte Hand in Hand:
:,: „Es lebe die Liebste deine,
Herzbruder, im Vaterland!“ :,:

W. Müller.

Im schönsten Wiesengrunde.

1) Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus;
Da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus.
Dich, mein stilles Tal, grüß ich tausendmal!
Da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus.

2) Muß aus dem Tal jetzt scheiden, wo alles Lust und Klang;
Das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.
Dich, mein stilles Tal, grüß ich tausendmal!
Das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.

3) Sterb' ich, in Tales Grunde will ich begraben sein;
Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein:
Dich, mein stilles Tal, grüß ich tausendmal!
Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein!

Im tiefen Keller sitz' ich hier.

1) Im tiefen Keller sitz' ich hier
Bei einem Faß voll Reben,
Bin guten Muts und lasse mir
Vom allerbesten geben.
Der Küfer holt den Heber vor,
Gehorsam meinem Winke,
Reicht mir das Glas, ich halt's empor
Und trinke, trinke, trinke.

2) Mich plagt ein Dämon, Durst genannt
Doch um ihn zu verscheuchen
Nehm ich mein Deckelglas zur Hand
Und laß mir Rheinwein reichen.
Die ganze Welt erscheint mir nun
In rosenroter Schminke!
Ich könnte niemand Leides tun,
Ich trinke, trinke, trinke.

3) Allein mein Durst vermehrt sich nur
Bei jedem vollen Becher;
Das ist die leidige Natur
Der echten Rheinweinzecher!
Was tut es, wenn ich auch zuletzt,
Vom Faß zu Boden sinke,
Ich habe keine Pflicht verletzt,
Ich trinke, trinke, trinke!

K. Mühler.

Im Walde möcht' ich leben.

1) Im Walde möcht ich leben zur heißen Sommerzeit!
:,: Der Wald, der kann uns geben viel Lust und Fröhlichkeit. :,:

2) In seine kühlen Schatten winkt jeder Zweig und Ast;
:,: Das Blümchen auf den Matten nickt mir: „Komm, lieber Gast!" :,:

3) Wie sich die Vögel schwingen im hellen Morgenglanz!
:,: Und Hirsch und Rehe springen so lustig wie zum Tanz! :,:

4) Von jedem Zweig und Reise, hört nur, wie's lieblich schallt!
:,: Sie singen laut und leise: „Kommt, kommt in grünen Wald! :,:

Im Wald und auf der Heide.

1) Im Wald und auf der Heide, da such' ich meine Freude,
:,: Ich bin ein Jägersmann, :,:
Die Forsten treu zu pflegen, das Wildbret zu erlegen,
:,: Mein Lust hab' ich daran. :,:
Halli, hallo, halli, hallo, mein Lust hab' ich daran.

2) Trag' ich in meiner Tasche ein Trünklein in der Flasche,
:,: Zwei Bissen schwarzes Brot. :,:
Brennt lustig meine Pfeife, wenn ich den Forst durchstreife,
:,: Da hat es keine Not. :,:
Halli, hallo, halli, hallo, da hat es keine Not.

3) Im Walde hingestrecket, den Tisch mit Moos mir decket
:,: Die freundliche Natur, :,:
Den treuen Hund zur Seite ich mir das Mahl bereite
:,: Auf Gottes freier Flur. :,:
Halli, hallo, halli, hallo, auf Gottes freier Flur.

4) Das Huhn im schnellen Fluge, die Schnepf' im Zickzackzuge
:,: Treff' ich mit Sicherheit, :,:
Die Saaten, Reh' und Hirsche erleg' ich auf der Pirsche,
:,: Der Fuchs läßt mir sein Kleid. :,:
Halli, hallo, halli, hallo, der Fuchs läßt mir sein Kleid.

Und streich' ich durch die Wälder, und zieh' ich durch die Felder
:,: Einsam den ganzen Tag; :,:
Doch schwinden mir die Stunden gleich flüchtigen Sekunden,
:,: Tracht' ich dem Wilde nach. :,:
Halli, hallo, halli, hallo, tracht' ich dem Wilde nach.

Wenn sich die Sonne neiget, der feuchte Nebel steiget,
:,: Mein Tagwerk ist getan, :,:
Dann zieh' ich von der Heide zur häuslich-stillen Freude,
:,: Ein froher Jägersmann! :,:
Halli, hallo, halli, hallo, ein froher Jägersmann!

W. Banemann.

In der Heimat ist es schön.

1) In der Heimat ist es schön,
Auf der Berge lichten Höh'n,
Auf den schroffen Felsenpfaden,
Auf der Fluren grünen Saaten,
Wo die Herden weidend geh'n.
:,: In der Heimat ist es schön. :,:

2) In der Heimat ist es schön,
Wo die Lüfte sanfter weh'n,
Wo ins Tal so silberhelle
Sich ergießt die Silberquelle
Wo der Eltern Häuser steh'n.
:,: In der Heimat ist es schön. :,:

3) In der Heimat ist es schön,
Könnt' ich sie bald wiederseh'n,
Um im Kreise meiner Teuern
Froh das Wiederseh'n zu feiern,
Bald werd' ich sie wiederseh'n.
:,: In der Heimat ist es schön. :,:

Andreas Zöllner.

In einem kühlen Grunde.

In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad;
:,:Mein Liebchen ist verschwunden, die dort gewohnet hat. :,:

Sie hat mir Treu versprochen, gab mir ein' Ring dabei;
:,: Sie hat die Treu gebrochen, Mein Ringlein sprang entzwei. :,:

3) Ich möcht' als Spielmann reisen, weit in die Welt hinau
:,: Und singen meine Weisen und geh'n von Haus zu Haus. :,:

4) Ich möcht' als Reiter fliegen wohl in die blut'ge Schlach
:,: Um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht. :

5) Hör' ich das Mühlrad gehen: ich weiß nicht, was ich wil
:,: Ich möcht' am liebsten sterben, da wär's auf einm
still! :,:

Frhr. von Eichendorf.

Jetzt gang i' ans Brünnele.

1) Jetzt gang i an's Brünnele, trink aber net,
Da such i mein herztausige Schatz, find'n aber net.

2) Da laß i mein Aeugle rund um mi geh'n,
Da soh i mein herztausige Schatz bei en Andere steh'n.

3) Und bei en Andere steh'n seh'n, ach, das tut weh!
Jetzt b'hüt di Gott, herztausige Schatz, di seh i nimm
meh!

4) Jetzt kauf i mir Feder und Tinten und Papier
Und schreib' mei'n herztausige Schatz einen Abschiedsbrie

5) Jetzt leg' i mi nieder auf's Heu und auf's Mos,
Da falle drei Röselein mir in den Schoß.

6) Und die drei Röselein sind blutigrot;
Jetzt weiß i net, lebt mei Schatz, oder ist er tot!

Keinen Tropfen im Becher mehr.

1) Keinen Tropfen im Becher mehr
Und der Beutel schlaff und leer,
Lechzend Herz und Zunge. —
Angetan hat's mir dein Wein,
Deiner Aeuglein heller Schein,
Lindenwirtin, du junge!

2) Und die Wirtin lacht und spricht:
„In der Linde gibt es nicht
Kreid' und Kerbholz leider;

Hast du keinen Heller mehr,
Gib zum Pfand dein Ränzel her,
Aber trinke weiter!"

3) Tauscht der Bursch sein Ränzel ein
Gegen einen Krug voll Wein,
Tät zum Geh'n sich wenden,
Spricht die Wirtin: „Junges Blut,
Hast ja Mantel, Stab und Hut;
Trink und laß dich pfänden!"

4) Da vertrank der Wanderknab'
Mantel, Hut und Wanderstab,
Sprach betrübt: „Ich scheide.
Fahre wohl, du kühler Trank,
Lindenwirtin, jung und schlank,
Schönste Augenweide!"

5) Spricht zu ihm das schöne Weib:
„Hast ja noch ein Herz im Leib,
Laß es mir zum Pfande!"
Was geschah, ich tu's euch kund:
Auf der Wirtin rotem Mund
Heiß ein andrer brannte.

6) Der dies neue Lied erdacht,
Sang's in einer Sommernacht
Lustig in die Winde.
Vor ihm stund ein volles Glas,
Neben ihm Frau Wirtin saß
Unter der blühenden Linde.

Rudolf Baumbach.

Kein Feuer, keine Kohle.

1) Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß,
Als heimliche Liebe, von der niemand nichts weiß.

2) Keine Rose, keine Nelke kann blühen so schön,
Als wenn zwei verliebte Seelen so bei einander steh'n.

3) Setze du mir einen Spiegel in's Herze hinein,
Damit du kannst sehen, wie so treu ich es mein'!

Kennt ihr das Land, so wunderschön.

1) Kennt ihr das Land, so wunderschön
In seiner Eichen grünem Kranz?
Das Land, wo auf den sanften Höh'n
Die Traube reift im Sonnenglanz?
Das schöne Land ist uns bekannt,
Es ist das deutsche Vaterland.

2) Kennt ihr das Land, vom Truge frei,
Wo noch das Wort des Mannes gilt?
Das gute Land, wo Lieb und Treu
Den Schmerz des Erdenlebens stillt?
Das gute Land ist uns bekannt,
Es ist das deutsche Vaterland.

3) Kennt ihr das Land, wo Sitlichkeit
Im Kreise froher Menschen wohnt?
Das heil'ge Land, wo unentweiht
Der Glaube an Vergeltung thront?
Das heil'ge Land ist uns bekannt,
Es ist ja unser Vaterland.

4) Heil dir, du Land, so hehr und groß
Vor allen auf dem Erdenrund!
Wie schön gedeiht in deinem Schoß
Der edlen Freiheit schöner Bund.
D'rum wollen wir die Liebe weih'n
Und deines Ruhmes würdig sein.

Leonh. Wächter.

Kommt ein Vogel geflogen.

1) Kommt ein Vogel geflogen, setzt sich nieder auf mei'n Fuß
Hat ein'n Zettel im Schnabel, von der Mutter ein'n Gruß

2) Ach, so fern ist die Heimat, und so fremd bin ich hier,
und es fragt hier kein Bruder, keine Schwester nach mir

3) Hab mich allweil vertröstet auf die schöne Sommerzeit,
Und der Sommer ist kommen, und ich bin noch so weit.

4) Lieber Vogel, flieg weiter, nimm ein'n Gruß mit, einen Kuß
Denn ich kann dich nicht begleiten, weil ich hier bleiben muß

Kuckuck, Kuckuck, rufts aus dem Wald

1) Kuckuck, Kuckuck rufts aus dem Wald.
Lasset uns singen, tanzen und springen!
Frühling, Frühling wird es nun bald.

2) Kuckuck, Kuckuck läßt nicht sein Schrein:
Komm in die Felder, Wiesen und Wälder!
Frühling, Frühling stelle dich ein!

3) Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Held!
Was du gesungen, ist dir gelungen:
Winter, Winter räumet das Feld.
Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

Lang', lang', ist's her.

1) Sag' mir das Wort, dem so oft ich hab' gelauscht,
Lang', lang' ist's her, lang', lang' ist's her.
Sing' mir das Lied, das mit Wonne mich berauscht,
Lang', lang' ist's her, lang' ist's her!
Kehrt doch mit dir meine Ruhe zurück,
Du all' mein Sehnen, du all' mein Glück;
Lacht mir wie einstens dein liebender Blick,
Lang', lang' ist's her, lang' ist's her!

2) Denkst du der Seufzer, die ich um dich geklagt,
Lang', lang' ist's her, lang', lang' ist's her;
Als wir voll Schmerz „Lebe wohl" uns gesagt,
Lang', lang' ist's her, lang' ist's her!
Kehre, o kehre, doch bald nur zurück,
Du all' mein Sehnen, du all mein Glück;
Daß mir wie einst lacht dein liebender Blick. ,
Lang', lang' ist's her, lang' ist's her!

Leise flehen meine Lieder.

1) Leise flehen meine Lieder durch die Nacht zu dir,
In den stillen Hain hernieder, Liebchen, komm zu mir!

2) Flüsternd schlanke Wipfel rauschen in des Mondes Licht,
Des Verräters feindlich Lauschen fürchte, Holde, nicht.

3) Hörst du Nachtigallen schlagen? Ach, sie rufen dich!
Mit der Töne süßem Klagen flehen sie für mich.

4) Sie versteh'n des Busens Sehnen, kennen Liebesschmerz,
Rühren mit den Silbertönen jedes weiche Herz.

5) Laß auch dir die Brust bewegen, Liebchen, höre mich:
Bebend harr' ich dir entgegen, komm, beglücke mich!

Rellstab.

Leise, leise, fromme Weise.

1) Leise, leise, fromme Weise
Schwing' dich auf zum Sternenkreise.
Lied erschalle, feiernd walle
Mein Gebet zur Himmelshalle.

2) Zu dir wende ich die Hände,
Herr ohn' Anfang und ohn' Ende!
Vor Gefahren mich zu wahren
Sende deine Engelscharen!

„Der Freischütz."

Leise tönt die Abendglocke.

1) Leise tönt die Abendglocke
Sonne sank dem Westen zu,
Vögel sangen keine Lieder,
Alles sehnte sich nach Ruh.

2) In dem Kloster gehet leise
Eine Nonn' in schwarzer Tracht,
Betet für die armen Krieger,
Die gefallen in der Schlacht.

3) Leise klopft es an die Pforte,
Und ein Mütterlein tritt ein;
Liegt nicht hier mein Sohn verwundet?
Ich will seine Pflegerin sein!

4) Liebe Frau, sprach da die Schwester,
Euer Sohn, der lebt nicht mehr.
Eben jetzt ist er gestorben,
Seine Leiden waren schwer.

5) Die Beine waren ihm abgeschossen,
Und dazu die rechte Hand;
Er hat tapfer mitgefochten
Für sein treues Vaterland.

6) Leise tritt sie an die Bahre,
Zieh das Leichentuch herab;
Da, ein Schrei, und sie sankt nieder,
Und für zwei grub man ein Grab.

Leise zieht durch mein Gemüt.

1) Leise zieht durch mein Gemüt
Liebliches Geläute,
Klinge, kleines Frühlingslied,
Kling' hinaus in's Weite!

2) Kling' hinaus, bis an das Haus,
Wo die Blumen sprießen:
Wenn du eine Rose schau'st,
Sag' ich laß sie grüßen.

Liebchen ade, Scheiden ade.

1) Liebchen, Ade! Scheiden tut weh!
Weil ich denn scheiden muß,
So gib mir einen Kuß.
Liebchen, Ade! Scheiden tut weh!

2) Liebchen, Ade! Scheiden tut weh!
Wahre die Liebe dein,
Stets will ich treu dir sein.
Liebchen, Ade! Scheiden tut weh!

3) Liebchen, Ade! Scheiden tut weh!
Wein' nicht die Aeuglein rot,
Trennt uns ja selbst kein Tod.
Liebchen, Ade! Scheiden tut weh!

Lobe den Herrn, den mächtigen König.

1) Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
Meine geliebte Seele, das ist mein Begehren.
Kommet zu Hauf! Psalter und Harfe, wacht auf!
Lasset den Lobgesang hören!

2) Lobe den Herren, der Alles so herrlich regieret,
Der dich auf Adelers Fittigen sicher geführet,
Der dich erhält, wie es dir selber gefällt;
Hast du nicht solches verspüret?

3) Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet;
Der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet;
In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott
Ueber dir Flügel gebreitet!

4) Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet;
Der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet;
Denke daran, was der Allmächtige kann,
Der dir mit Liebe begegnet.

5) Lobe den Herrn, was in mir ist, lobe den Namen;
Alles, was Odem hat, lobe mit Abraham's Samen!
Er ist dein Licht, Seele, vergiß es ja nicht,
Lobende, schließe mit Amen!

Joachim Neander.

Lobt froh den Herrn.

1) Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Chöre!
Er höret gern ein Lied zu seiner Ehre.
Lobt froh den Herrn! Lobt froh den Herrn!

2) Es schall' empor zu deinem Heiligtume
Aus unser'm Chor ein Lied zu deinem Ruhme.
Lobt froh den Herrn! Lobt froh den Herrn!

3) Vom Preise voll, laß unser Herz dir singen!
Das Loblied soll zu deinem Throne dringen,
Das Lob, das unsrer Seel' entquoll.

4) Wir stammeln hier, doch hörst du unser Lallen
Zum Preise dir mit Vaterwohlgefallen.
Dir jauchzen wir, dir singen wir.

5) Einst kommt die Zeit, wo wir auf tausend Weisen —
O Seligkeit! — Dich, unsern Vater, preisen
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

H. G. Nägeli.

Lustig ist das Zigeunerleben.

1) Lustig ist's Zigeunerleben, fario, fariofum.
Brauch'n dem Kaiser kein Zins zu geben, fario, fariofum.
Lustig ist's im grünen Wald, wo des Zigeuners Aufenthalt.
Fario, fario, fario, fario, fariofum.

2) Sollt' uns mal der Hunger plagen, fario, fariofum.
Gehn wir uns ein Hirschlein jagen, fario, fariofum.
Hirschlein, nimm dich wohl in acht, wenn des Jägers Büchse knallt.
Fario, fario usw.

3) Sollt uns mal der Durst sehr quälen, fario, fariofum,
Gehn wir hin zu Wasserquellen, fario, fariofum,
Trinken das Wasser wie Moselwein, meinen, es dürfte Champagner sein.
Fario, fario usw.

4) Wenn uns tut der Beutel hexen, fario, fariofum,
Lassen wir unsre Taler wechseln, fario, fariofum,
Treiben die Zigeunerkunst, da kommen die Taler wieder all zu uns.
Fario, fario usw.

5) Wenn wir auch kein Federbett haben, fario, fariofum,
Tun wir uns ein Loch ausgraben, fario, fariofum,
Legen Moos und Reisig nein, das soll unser Federbett sein.
Fario, fario usw.

Mariechen saß weinend im Garten.

1) Mariechen saß weinend im Garten,
Im Grase lag schlummernd ihr Kind.
Mit ihren schwarzbraunen Locken
Spielt' leise der Abendwind.

Sie war so trüb und traurig,
Sie war so geisterbleich;
Der Wind, der wehte schaurig,
Und Wellen schlug der Teich.

2) Der Geier kreischt über die Berge,
Die Möwen zieh'n stolz über's Meer,
In den Lüften singt munter die Lerche,
Schon fallen die Tropfen schwer —
Schwer von Mariechens Wangen
Die heiße Träne rinnt,
Sie hielt in ihren Armen
Ihr weinend schlummerndes Kind.

3) Dein Vater lebt herrlich in Freuden,
Du armes, verlassenes Kind;
Er kümmert sich nicht um uns beide,
Die Bäume, die schüttelt der Wind,
Drum stürzen wir uns beide
Wohl in den tiefen See.
Vorbei sind Kummer und Sorgen,
Vorbei sind Ach und Weh.

4) Das Kind, es öffnet seine Augen,
Schaut auf zur Mutter und lacht.
Die Mutter, sie drückt es vor Freuden
An ihre Brust und sagt:
Nein, nein, wir wollen leben,
Wir beide, du und ich;
Deinem Vater sei alles vergeben,
Wie glücklich machst du mich.

Mädel, ruck, ruck, ruck.

1) Mädel, ruck, ruck, ruck, an meine grüne Seite,
I hab de gar so gern, i kann de leide!
Mädele, ruck, ruck, ruck, an meine grüne Seite,
I hab de gar so gern, i kann de leide!
Bist so lieb und gut, schön wie Milch und Blut,
Du mußt bei mir bleibe, mußt mir d'Zeit vertreibe!
Mädel, ruck, ruck, ruck, an meine grüne Seite,

2) Mädele guck, guck, guck in meine schwarze Auge,
Du kannst dei lieblich's Bild'le drinne schaue!
Mädle guck, guck, guck in meine schwarze Auge,
Du kannst dei lieblich's Bild'le drinne schaue!
Guck nur recht drei nei, du mußt drinne sei;

Bischt du d'rinn, z'Haus, kommst au nimmer raus.
Mädle guck, guck, guck in meine schwarze Auge,
Du kannst dei lieblich's Bild'le drinne schaue!

Mädele du, du, du mußt mir den Trauring gebe,
Denn sonst liegt mir ja nix mehr an mei Lebe!
Mädele du, du, du mußt mir den Trauring gebe,
Denn sonst liegt mir ja nix mehr an mei Lebe!
Wenn i di nit krieg', gang i fort in Krieg,
Wenn i di nit hab', ischt mir d'Welt a Grab.
Mädele du, du, du, mußt mir den Trauring gebe,
Denn sonst liegt mir ja nix mehr an mei Lebe!

Mein Lieb ist eine Alpnerin.

Mein Lieb ist eine Alpnerin, gebürtig aus Tirol;
Sie trägt, wenn ich nicht irre bin, ein schwarzes Kamisol;
Doch schwärzer als ihr Kamisol ist ihrer Augen Nacht.
:,: Mir wird so weh, mir wird so wohl,
Schau' ich der Sterne Pracht. :,:

Sie singt auf hohen Bergen dort und singt ein schönes Lied;
Ich lausche emsig jedem Wort und werde gar nicht müd'.
Sie singt und singt nun immerfort bis Sonnenuntergang;
:,: Ich labe mich an jedem Wort, an ihrem Zaubersang! :,:

Ich möcht' mein ganzes Leben lang wohl lauschen, was sie singt;
Denn ihre Worte sind Gesang, der jeden Schmerz bezwingt!
Die Berge hören sie von fern und stimmen oft mit ein,
:,: Drum möcht' ich für mein Leben gern der Berge Echo sein. :,:

E. M. Oettinger.

Mit dem Pfeil, dem Bogen.

1) Mit dem Pfeil, dem Bogen, durch Gebirg und Tal
Kommt der Schütz gezogen, früh im Morgenstrahl.

2) Wie im Reich der Lüfte König ist der Weih,
Durch Gebirg' und Klüfte herrscht der Schütze frei.

3) Ihm gehört das Weite; was sein Pfeil erreicht,
Das ist seine Beute, was da fleucht und kreucht.

Fr. v. Schiller.

Mit hunderttausend Stimmen ruft.

1) Mit hunderttausend Stimmen ruft hurra, hurra, hurra
Es in die frische Luft, hurra, hurra, hurra!
Drum aus der dumpfen Stube fort
Und wandert leicht von Ort zu Ort!
Wir wandern, wir wandern, wir wandern mit Hurra!
:,: Hurra, hurra, hur—ral—le—ral—le—ra. :,:
Wir wandern. wir wandern, wir wandern mit Hurra!

2) Wie lacht im Sonnenglanz die Welt, hurra, hurra, hurra
Wie duftet im Sonnenglanz die Welt, hurra, hurra, hurra
Wie weckt der Vöglein Liederklang
Uns Herz und Mund zu heiterm Sang!
Wir singen, wir singen, wir singen mit Hurra!
:,: Hurra, hurra, hur –ral—le—ral—le—ra. :,:
Wir singen, wir singen, wir singen mit hurrah!

3) Und ist die Brust von Freude voll, hurra, hurra, hurra!
So mahnt es, daß man spielen soll, hurra, hurra, hurra
Die Fischlein tun's in ihrem Teich
Und auch die Vöglein auf dem Zweig.
Wir spielen, wir spielen, wir spielen mit hurra!
:,: Hurra, hurra, hur ral—le ral—le—ra. :,:
Wir spielen, wir spielen, wir spielen mit Hurrah!

4) Drum ziehen im Soldatenschritt, hurra, hurra, hurra!
Zur Wiese wir mit festem Tritt, hurra, hurra, hurra!
Und kämpfen, daß das Herz uns lacht,
Wie Helden unsre große Schlacht.
Wir kämpfen, wir kämpfen, wir kämpfen mit hurra!
:,: Hurra, hurra, hur ral –le—ral—le -ra. :,:
Wir kämpfen, wir kämpfen, wir kämpfen mit hurra!

5) Dann schweifen wir zu Busch und Wald, hurra, hurra, hurra!
Und jagen, daß es widerhallt: Hurra, hurra, hurra!
Als süßes Wild wird dort erhascht
Manch süßes Beerlein, froh genascht.
Wir jagen, wir jagen, wir jagen mit hurra!
:,: Hurra, hurra, hur—ral—le—ral—le—ra. :,:
Wir jagen, wir jagen, wir jagen mit hurra!

6) Und heißt es endlich: „Marsch, nach Haus, hurra, hurra, hurra!
Die Spiel- und Wanderzeit ist aus!" Hurra, hurra, hurra!
So schafft daheim mit neuer Kraft
Man wieder gern und musterhaft.
Wir schaffen, wir schaffen, wir schaffen mit hurra!
:,: Hurra, hurra, hur—ral—le ral—le—ra. :,:
Wir schaffen, wir schaffen, wir schaffen mit hurra!

Morgen Kinder, wird's was geben

1) Morgen, Kinder, wird's was geben,
Morgen werden wir uns freun!
Welche Wonne, welches Leben
Wird in unserm Hause sein!
Einmal werden wir noch wach,
Heißa! dann ist Weihnachtstag!

2) Wie wird dann die Stube glänzen
Von der großen Lichterzahl!
Schöner als bei frohen Tänzen
Ein geputzter Kronensaal.
Wißt ihr noch, wie vor'ges Jahr
Es am heil'gen Abend war?

3) Wißt ihr noch mein Räderpferdchen,
Malchens nette Schäferin,
Jettchens Küche mit dem Herdchen,
Und dem blankgeputzten Zinn?
Heinrichs bunten Harlekin
Mit der gelben Violin'?

4) Wißt ihr noch den großen Wagen
Und die schöne Jagd von Blei?
Unsre Kleiderchen zum tragen
Und die viele Näscherei?
Meinen fleiß'gen Sägemann
Mit der Kugel unten dran?

5) Welch ein schöner Tag ist morgen!
Neue Freude hoffen wir;
Unsre guten Eltern sorgen
Lange, lange schon dafür.
O gewiß, wer sie nicht ehrt,
Ist der ganzen Lust nicht wert!

Karl Friedrich Splittegarb.

Morgen kommt der Weihnachtsmann

1) Morgen kommt der Weihnachtsmann,
Kommt mit seinen Gaben.
Trommel, Pfeifen und Gewehr,
Fahn' und Säbel und noch mehr,
Ja ein ganzes Kriegesheer
Möcht' ich gerne haben!

2) Bring uns, lieber Weihnachtsmann,
Bring auch morgen,
Bringe Musketier und Grenadier,
Zottelbär und Panthertier,
Roß und Esel,
Schaf und Stier,
Lauter schöne Dinge!

3) Doch du weißt ja unsern Wunsch,
Kennst ja unsre Herzen.
Kinder, Vater und Mama,
Auch sogar der Großpapa,
Alle, alle sind wir da,
Warten dein mit Schmerzen.

Hoffmann von Fallersleben.

Morgen muß ich fort von hier.

1) Morgen muß ich fort von hier
Und muß Abschied nehmen,
O du allerschönstes Zier.
Scheiden, das bringt Grämen.
Da ich dich so treu geliebt
Ueber alle Maßen,
:,: Soll ich dich verlassen! :,:

2) Wenn zwei gute Freunde sind,
Die einander kennen,
Sonn' und Mond bewegen sich,
Ehe sie sich trennen.
Noch viel größer ist der Schmerz,
Wenn ein treu geliebtes Herz
:,: In die Fremde ziehet. :,:

3) Küsset dir ein Lüftelein
Wangen oder Hände,
Denke, daß es Seufzer sein,
Die ich zu dir sende:
Tausend schick' ich täglich aus,
Die da wehen um dein Haus,
:,: Weil ich dein gedenke. :,:

Friedrich Silcher.

Morgen müssen wir verreisen.

1) Morgen müssen wir verreisen,
Und es muß geschieden sein!
Traurig ziehn wir uns're Straße,
:,: Lebe wohl, vergißnichtmein! :,:

2) Lauter Augen feucht von Tränen,
Lauter Herzen voll von Gram,
Keiner kann es sich verhehlen,
Daß er schweren Abschied nahm.

3) Kommen wir zu jenem Berge,
Schauen wir zurück in's Tal,
Schau'n uns um nach allen Seiten,
Seh'n die Stadt zum letzten Mal.

4) Wenn der Winter ist vorüber
Und der Frühling zieht in's Feld,
Will ich werden wie ein Vöglein,
Fliegen durch die ganze Welt.

5) Dahin fliegen will ich wieder,
Wo's mir lieb und heimisch war,
Schätzlein, muß ich heut auch wandern
Kehr' ich heim doch über's Jahr.

6) Ueber's Jahr, zur Zeit der Pfingsten,
Pflanz' ich Maien dir an's Haus,
Bringe dir aus weiter Ferne
Einen frischen Blumenstrauß.

Hoffmann von Fallersleben.

Morgenrot, Morgenrot.

1) Morgenrot, Morgenrot!
Leuchtest mir zum frühen Tod?
:,: Bald wird die Trompete blasen,
Dann muß ich mein Leben lassen,
Ich und mancher Kamerad! :,:

2) Kaum gedacht, kaum gedacht,
Wird der Lust ein End gemacht!
:,: Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen,
Morgen in das kühle Grab, :,:

3) Doch, wie bald, doch, wie bald,
Schwindet Schönheit und Gestalt!
:,: Prahlst du gleich mit deinen Wangen,
Die wie Milch und Purpur prangen,
Ach, die Rosen welken all! :,:

4) Darum still, darum still
Füg', ich mich, wie Gott es will.
:,: Und so will ich tapfer streiten,
Und sollt', ich den Tod erleiden,
Stirbt ein braver Reitersmann! :,:

W. Hauff.

Muß i denn, muß i denn.

1) Muß i denn, muß i denn,
Zum Städtele naus, Städtele naus,
Und du mein Schatz bleibst hier?
Wenn i komm, wenn i komm,
Wenn i wiederum komm, wiederum, komm,
Kehr i ein, mein Schatz, bei dir.
Kann i gleich net allweil bei dir sein,
Ha'n i doch mein Freud' an dir;
Wenn i komm, wenn i komm,
Wenn i wiederum komm, wiederum, komm,
Kehr i ein, mein Schatz, bei dir.

2) Wie du weinst, wie du weinst,
Daß i wandere muß, wandere muß,
Wie wenn d'Lieb jetzt wär' vorbei,
Sind au drauß, sind au drauß,
Der Mädele viel, Mädele viel,
Lieber Schatz, i bleib' dir treu.
Denk du net, wenn i ein andre seh',
So sei mei Lieb vorbei;
Sind au drauß, sind au drauß,
Der Mädele viel, Mädele viel,
Lieber Schatz, i bleib' dir treu.

3) Uebers Jahr, übers Jahr,
Wenn es Träubele schneid't, Träubele schneid't,
Stell i hier mi wiedrum ein;
Bin i dann, bin i dann,
Dein Schätzele noch, Schätzele noch,
So soll die Hochzeit sein.
Uebers Jahr, da ist mein Zeit vorbei,
Da g'hör i mein und dein;
Bin i dann, bin i dann,
Dein Schätzele noch, Schätzele noch,
So soll die Hochzeit sein.

Heinrich Wagner.

Muttersprache.

1) Muttersprache, Mutterlaut!
Wie so wonnesam, so traut!
Erstes Wort, das mir erschallet,
Süßes erstes Liebeswort,
Erster Ton, den ich gelallet,
:,: Klingest ewig in mir fort. :,:

2) Ach wie trüb' ist meinem Sinn,
Wenn ich in der Fremde bin,
Wenn ich fremde Zungen üben,
Fremde Worte brauchen muß,
Die ich nimmermehr kann lieben,
:,: Die nicht klingen als ein Gruß. :,:

3) Sprache, schön und wunderbar,
Ach wie klingest du so klar,
Will noch tiefer mich vertiefen
In den Reichtum, in die Pracht,
Ist mir's doch, als ob mich riefen
:,: Väter aus des Grabes Nacht. :,:

4) Klinge, klinge fort und fort!
Heldensprache, Liebeswort,
Steig' empor aus tiefen Grüften,
Längst verscholl'nes altes Lied!
Leb' auf's neu' in heil'gen Schriften,
:,:Daß dir jedes Herz erglüht. :,:

5) Ueberall weht Gottes Hauch,
Heilig ist wohl mancher Brauch.
Aber soll ich beten, danken,
Geb' ich meine Liebe kund,
Meine seligsten Gedanken,
:,: Sprech' ich wie der Mutter Mund. :,:

Müde kehrt ein Wandersmann zurück.

1) Müde kehrt ein Wandermann zurück
Nach der Heimat, seiner Liebe Glück,
Doch bevor er geht in Liebchen's Haus,
Kauft er für sie den schönsten Blumenstrauß.

2) Und die Gärtnersfrau, so hold, so bleich,
Sie führt ihn hin in ihren Garten gleich,
Doch bei jeder Rose, die sie bricht,
Rollt eine Träne ihr vom Angesicht.

3) Warum weinst du, holde Gärtnersfrau?
Weinst Du um das Veilchen, dunkelblau?
Weinst du um die Rose, die du brichst,
Ach nein, ach nein, um dieses alles nicht!

4) Um den Liebsten wein' ich ganz allein,
Der gezogen in die Welt hinein,
Dem ich einst die Treu' geschworen hab',
Die ich als Gärtnersfrau gebrochen hab'.

5) Warum warst du untreu vor der Zeit?
Warum brachst du den geschwor'nen Eid?
Warum fällt dein Blick auf diesen Ring,
Den ich aus Liebe einst von dir empfing?

6) Treue Liebe hast du nie gehegt,
Doch schöne Blumen hast du treu gepflegt.
Darum gib mir, holde Gärtnersfrau,
Noch einen Strauß von deinen Veilchen, blau.

7) Mit dem Blumenstrauß in meiner Hand
Will ich wandern jetzt von Land zu Land,
Bis dereinst im Tod' mein Auge bricht,
O, holde Gärtnersfrau, vergiß mein nicht.

Nach der Heimat möcht' ich wieder.

1) Nach der Heimat möcht' ich wieder,
Nach dem teuren Vaterort,
Wo man singt die frohen Lieder,
Wo man spricht ein trautes Wort.

Chor:
Teure Heimat, sei gegrüßt,
In der Ferne sei gegrüßt!
:,: Sei gegrüßt in weiter Ferne
Teure Heimat sei gegrüßt! :,:

2) Deine Täler, deine Höhen,
Deiner Buchenwälder Grün,
O, die möcht' ich wiedersehen,
Dorthin, dorthin möcht' ich ziehn.

3) Doch mein Schicksal will es nimmer,
Durch die Welt ich wandern muß,
Trautes Heim dein denk' ich immer
Trautes Heim dir gilt mein Gruß.

Nachtigall, ich hör' dich singen.

1) Nachtigall, ich hör dich singen,
's Herz im Leib möcht mir zerspringen,
Komme doch und sag mir's wohl,
Wie ich mich verhalten soll,

2) Nachtigall, ich seh dich laufen,
Aus dem Bächlein tust du saufen,
Tunkst dir dein kleins Schnäblein ein,
Meinst es wär der beste Wein.

3) Nachtigall, wo ist gut wohnen?
Bei den Linden in den Kronen,
Bei der schön Frau Nachtigall,
Grüß mein Schatz viel tausendmal!

R. Kothe.

Noch ist die blühende, goldene Zeit.

1) Noch ist die blühende, goldene Zeit;
O, du schöne Welt, wie bist du so weit.
Und so weit ist mein Herz und so froh wie der Tag,
Wie die Lüfte durchjubelt von Lerchenschlag.
Ihr Fröhlichen singt, weil das Leben noch mait,
Noch ist die schöne, die blühende Zeit.
Noch sind die Tage der Rosen,
Die Tage der Rosen.

2) Ja, im Herzen tiefinnen ist alles daheim,
Der Freude Saaten, der Schmerzen Keim;
Drum frisch sei das Herz und lebendig der Sinn;
Dann brauset, ihr Stürme, daher und dahin.
Wir aber sind allezeit zu singen bereit,
Noch ist die blühende, goldene Zeit,
Noch sind die Tage der Rosen,
Die Tage der Rosen.

Nun danket alle Gott.

1) Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge tut an uns und allen Enden;
Der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an
Unzählig viel zu gut und noch jetzund getan.

2) Der ewig reiche Gott woll' uns bei unser'm Leben
Ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben,
Und uns in seiner Gnad' erhalten fort und fort,
Und uns aus aller Not erlösen hier und dort!

Martin Rinckart.

Nun ade, du mein lieb Heimatland.

1) Nun ade, du mein lieb Heimatland,
Lieb Heimatland, ade!
Es geht jetzt fort zum fremden Strand,
Lieb Heimatland, ade!
Und so sing ich denn mit frohem Mut,
Wie man singet, wenn man wandern tut,
Lieb Heimatland, ade!

2) Begleitest du mich, lieber Fluß,
Lieb Heimatland, ade!
Wie du grüßest mich mit Feld und Au,
Lieb Heimatland, ade!
Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn,
Doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin,
Lieb Heimatland, ade!

3) Begleitest du mich, lieber Fluß,
Lieb Heimatland, ade!
Bist traurig, daß ich wandern muß,
Lieb Heimatland, ade!
Vom moos'gen Stein am wald'gen Tal,
Da grüß ich dich zum letzten Mal,
Lieb Heimatland, ade!

Nun leb' wohl, du kleine Gasse.

1) Nun leb' wohl, du kleine Gasse,
Nun ade, du stilles Dach!
Vater, Mutter, sah'n mir traurig
:,: Und die Liebste sah mir nach. :,:

2) Hier in weiter, weiter Ferne,
Wie's mich nach der Heimat zieht!
Lustig singen die Gesellen,
:,: Doch es ist ein falsches Lied. :,:

3) Andre Städtchen kommen freilich,
Andre Mädchen zu Gesicht!
Ach, wohl sind es andre Mädchen,
:,: Doch die eine ist es nicht. :,:

4) Andre Städtchen, andre Mädchen,
Ich da mitten drin so stumm!
Andre Mädchen, andre Städtchen.
:,: O wie gern kehrt' ich um. :,:

A. Graf von Schlippenbach.

O alte Burschenherrlichkeit.

1) O, alte Burschenherrlichkeit!
Wohin bist du verschwunden?
Nie kehrst du wieder, goldne Zeit,
So froh und ungebunden!
Vergebens spähe ich umher,
Ich finde deine Spur nicht mehr.
I jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum?

2) Den Burschenhut bedeckt der Staub,
Es sank der Flaus in Trümmer,
Der Schläger ward des Rostes Raub,
Erblichen ist sein Schimmer,
Verklungen der Kommersgesang,
Verhallt Rapier- und Sporenklang. usw.

3) Wo sind sie, die vom Breiten Stein
Nicht wankten und nicht wichen,
Die ohne Moos bei Scherz und Wein
Den Herr'n der Erde glichen?
Sie zogen mit gesenktem Blick
In das Philisterland zurück. usw.

4) Da schreibt mit finsterm Amtsgesicht
Der eine Relationen,
Der andre seufzt beim Unterricht,
Und der macht Rezensionen,
Der schilt die sünd'ge Seele aus
Und der flickt ihr verfallnes Haus. usw.

5) Allein das rechte Burschenherz
Kann nimmermehr erkalten;
Im Ernste wird, wie hier im Schmerz,
Der rechte Sinn stets walten;
Die alte Schale nur ist fern,
Geblieben ist uns doch der Kern,
Und den laßt fest uns halten! usw.

6) Drum, Freunde! reichet euch die Hand,
Damit es sich erneue,
Der alten Freundschaft heil'ges Band,
Das alte Band der Treue.
Stoßt an und hebt die Gläser hoch.
Die alten Burschen leben noch,
Noch lebt die alte Treue! usw.

Dr. E. Höfling.

O Deutschland hoch in Ehren.

1) O Deutschland, hoch in Ehren,
Du heil'ges Land der Treu,
Stets leuchte deines Ruhmes Glanz
In Ost und West aufs neu!
Du stehst wie deine Berge fest
Gen Feindes Macht und Trug,
Und wie des Adlers Flug vom Nest,
Geht deines Geistes Flug.
Haltet aus, haltet aus,
Lasset hoch das Banner wehn!
Zeiget ihm, zeigt dem Feind,
Wie wir treu zusammenstehn,
Daß sich unsre alte Kraft erprobt,
Wenn der Schlachtruf uns engegentobt:
:,: Haltet aus im Sturmgebraus, :,:

2) Gedenket eurer Väter,
Gedenkt der großen Zeit,
Wo Deutschlands gutes Ritterschwert
Gesiegt in jedem Streit!
Das sind die alten Schwerter noch,
Das ist das deutsche Herz,
Die schlagt ihr nimmermehr ins Joch,
Wir dauern fest wie Erz.
Haltet aus, haltet aus,
Lasset hoch das Banner wehn!
Zeiget stolz, zeigt der Welt,
Daß wir treu zusammenstehn,
Daß sich alte deutsche Kraft erprobt,
Ob uns Friede strahlt, ob Krieg umtobt:
:,: Haltet aus im Sturmgebraus! :,:

3) Zum Herrn erhebt die Herzen,
Zum Herrn erhebt die Hand;
Gott schütze unser treues,
Geliebtes Vaterland.
Dem teuren Land zu Schirm und Schutz,
Sei deutscher Aar, bereit!
Wir bieten jedem Feinde Trutz
Und scheuen keinen Streit.
Haltet aus, haltet aus,
Lasset hoch das Banner weh'n;
Zeiget ihn, zeigt der Welt,
Daß wir treu zusammensteh'n.
Daß sich uns're alte Kraft erprobt,
Selbst wenn Schlachtruf uns entgegentobt:
:,: Haltet aus im Sturmgebraus! :,:

Ludwig Bauer.

Oesterreichische Volkshymne.

(Melodie: Deutschland, Deutschland über alles)

1) Sei gesegnet ohne Ende,
Heimaterde wunderhold!
Freundlich schimmert dein Gelände
Tannengrün und Aehrengold.
Deutsche Arbeit, ernst und ehrlich,
Deutsche Liebe, zart und weich,
Vaterland, wie bist du herrlich!
Gott mit dir, mein Oesterreich!

2) Keine Willkür, keine Knechte,
Offne Bahn für jede Kraft!
Gleiche Pflichten, gleiche Rechte,
Frei die Kunst und Wissenschaft.
Starken Mutes, festen Blickes,
Trotzend jedem Schicksalsstreich,
Steig' empor den Pfad des Glückes,
Gott mit dir, mein Oesterreich!

3) Osterland bist du geheißen,
Und vom Osten kommt das Licht,
Nacht und Finsternis zerreißen,
Wenn es durch die Wolken bricht.
Seht verklärten Angesichtes
Den ersehnten Tag vor euch!
Land der Freiheit, Land des Lichtes —
Gott mit dir, mein Oesterreich!

4) Laßt, durch keinen Zwist geschieden,
Uns nach einem Ziele schau'n;
Laßt in Eintracht und in Frieden
Uns am Heil der Zukunft bau'n.
Uns'res Volkes Jugend werde
Ihren starken Ahnen gleich,
Sei gesegnet, Heimaterde,
Gott mit dir, mein Oesterreich!

Ottokar Kernstock.

O du lieber Augustin.

O du lieber Augustin, Augustin, Augustin,
O du lieber Augustin, alles ist hin!
Geld ist weg, Mäd'l ist weg, alles weg, alles weg,
O du lieber Augustin, alles ist hin!

O du fröhliche.

1) O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ ward geboren,
Freue, freue dich, o Christenheit!

2) O du fröhliche, o du selige,
Friedenbringende Weihnachtszeit!
Christ ist erschienen, uns zu versühnen,
Freue, freue dich, o Christenheit!

3) O du fröhliche, o du selige,
Lebenbringende Weihnachtszeit!
König der Ehren, dich woll'n wir ehren,
Freue, freue dich, o Christenheit!

Johannes Falk.

O Straßburg.

1) O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt!
:,: Darinnen liegt begraben so mancher Soldat. :,:

2) So mancher, so schöner, auch tapferer Soldat,
:,: Der Vater und lieb' Mutter böslich verlassen hat. :,:

3) Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein,
:,: Zu Straßburg, ja zu Straßburg, Soldaten müssen sein. :,:

4) Der Vater, die Mutter, die geh'n vor's Hauptmann's Haus,
:,: Ach Hauptmann, lieber Herr Hauptmann gebt uns den Sohn heraus. :,:

5) Und würdet selbst Ihr geben mir noch so vieles Geld,
:,: Muß doch Euer Sohn jetzt sterben in weit und breitem Feld. :,:

6) In weitem, in breitem, allvorwärts vor dem Feind
:,: Wenn gleich sein schwarzbraun Mädchen so bitter um ihn weint. :,:

7) Sie weinet, sie weinet, sie klaget gar zu sehr.
:,: Ade, mein herzlieb Schätzchen, wir seh'n uns nimmermehr! :,:

O Täler weit, o Höhen.

1) O Täler weit, o Höhen, o schöner grüner Wald,
Du meiner Lust und Wehen andächt'ger Aufenthalt!
Da draußen, stets betrogen, saust die geschäft'ge Welt;
:,: Schlag' noch einmal die Bogen um mich, du grünes Zelt! :,:

2) Im Walde steht geschrieben ein stilles ernstes Wort,
Vom rechten Tun und Lieben und was des Menschen Hort.
Ich habe treu gelesen die Worte schlicht und wahr,
:,: Und durch mein ganzes Wesen ward's unaussprechlich klar. :,:

3) Bald werd ich dich verlassen, fremd in die Fremde gehn,
Auf buntbewegten Gassen des Lebens Schauspiel sehn.
Und mitten in dem Leben wird deines Ernst's Gewalt
:,: Mich Einsamen erheben, so wird mein Herz nicht alt. :,:

J. Frhr. von Eichendorff.

O Tannenbaum, o Tannenbaum.

1) O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie treu sind deine Blätter;
Du grünst nicht nur zur Sommerzeit,
Nein, auch im Winter, wenn es schneit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie treu sind deine Blätter.

2) O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Du kannst mir sehr gefallen!
Wie hat mich doch zur Weihnachtszeit
Ein Baum von dir so sehr erfreut!
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Du kannst mir sehr gefallen!

3) O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Dein Kleid will mich was lehren:
Die Hoffnung und Beständigkeit
Gibt Trost und Kraft zu jeder Zeit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Dein Kleid will mich was lehren.

Ernst Anschütz.

O wie ist es kalt geworden

1) O, wie ist es kalt geworden
Und so traurig, öd' und leer!
Rauhe Winde wehn von Norden,
Und die Sonne scheint nicht mehr.

2) Auf die Berge möcht' ich fliegen,
Möchte sehn ein grünes Tal,
Möcht' in Gras und Blumen liegen
Und mich freu am Sonnenstrahl.

3) Möchte hören die Schalmeien
Und der Herden Glocken klang,
Möchte freuen mich im Freien
An der Vögel süßen Sang.

4) Schöner Frühling, komm doch wieder!
Lieber Frühling, komm doch bald!
Bring uns Blumen, Laub und Lieder,
Schmücke wieder Feld und Wald!

5) Ja, du bist uns treu geblieben,
Kommst nun bald in Pracht und Glanz,
Bringst nun bald all deinen Lieben
Sang und Freude, Spiel und Tanz.

Hoffmann von Fallersleben.

Prinz Eugen, der edle Ritter.

1) Prinz Eugen, der edle Ritter,
Wollt dem Kaiser wied'rum kriegen
Stadt und Festung Belgarad;
Er ließ schlagen einen Brucken,
Daß man kunnt hinüberrucken
Mit d'r Armee wohl für die Stadt.

2) Als der Brucken nun ward geschlagen,
Daß man kunnt' mit Stuck und Wagen
Frei passier'n den Donaufluß,
Bei Semlin schlug man das Lagen,
Alle Türken zu verjagen,
Ihn'n zum Spott und zum Verdruß.

3) Am einundzwanzigsten August soeben
Kam ein Spion bei Sturm und Regen,
Schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an,

Daß die Türken futragieren,
Soviel, als man kunnt verspüren,
An die dreimalhunderttausend Mann.

4) Als Prinz Eugenius dies vernommen,
Ließ er gleich zusammenkommen
Sein' General' und Feldmarschall;
Er tät sie recht instruieren,
Wie man sollt' die Truppen führen
Und den Feind recht greifen an.

5) Bei der Parole tät er befehlen,
Daß man sollt' die zwölfe zählen
Bei der Uhr um Mitternacht;
Da sollt' alles zu Pferd' aufsitzen,
Mit dem Feinde zu scharmützen,
Was zum Streit nur hätte Kraft.

6) Alles saß auch gleich zu Pferde,
Jeder griff nach seinem Schwerte,
Ganz still rückt man aus der Schanz',
Die Musketier' wie auch die Reiter
Täten alle tapfer streiten;
'S war fürwahr ein schöner Tanz!

7) Ihr Konstabler auf der Schanze,
Spielet auf zum Kriegestanze
Mit Kartaunen, groß und klein;
Mit den großen, mit den kleinen,
Auf die Türken, auf die Heiden,
Daß sie laufen all' davon.

8) Prinz Eugenius auf der Rechten
Tät als wie ein Löwe fechten
Als General und Feldmarschall.
Prinz Ludwig ritt auf und nieder:
Halt't euch brav, ihr deutschen Brüder,
Greift den Feind nur herzhaft an!

9) Prinz Ludwig, der mußt aufgeben
Seinen Geist und junges Leben,
Ward getroffen von dem Blei;
Prinz Eugen ward sehr betrübet,
Weil er ihn so sehr geliebet,
Ließ ihn bringen nach Peterwardein.

Rosenstock, Holderblüt.

1) Rosenstock, Holderblüt', wenn i mei Dinderl sich,
Lacht mer vor lauter Freud' 's Herzel im Leib.
La, la, la!

2) G'sichterl wie Milch und Blut, 's Dinderl ist gar sogut,
Um und um Tockerlnet, wenn i 's no hätt'!
La, la, la!

3) Armerl so kugelrund, Lippe so frisch und g'sund,
Füßerl so hurig g'schwind, 's tanzt wie der Wind.
La, la, la!

4) Wenn i ins dunkelblau funkelhell Augerl schau',
Mei' i, i seh' in mei Himmelreich 'nei.
La, la, la!

Rühret die Trommeln.

1) Rühret die Trommeln und schwenket die Fahnen!
Vorwärts marsch! vi—val—le—ral—le—ra!
Wie sich heute froh die Vögel schwingen
Mit Gesang durch Wald und Feld,
Wollen wir auch singen und springen
In die weite grüne Welt.
Marsch! Marsch! Marsch!
Heissa! wir halten unsern Maiengang
Heute mit Jubelgesang und Klang.

2) Rühret die Trommel und schwenket die Fahnen!
Vorwärts marsch! vi—val—le—ral—le—ra!
Sei gegrüßt, du grüne Bergeshalde
Und du buntgeblümtes Tal!
Ihr belaubten Bäum' im Walde,
Seid gegrüßt viel tausendmal!
Marsch! Marsch! Marsch!
Heissa! wir halten unsern Maiengang
Heute mit Jubelgesang und Klang.

3) Rühret die Trommel und schwenket die Fahnen!
Vorwärts marsch! vi—val—le—ral—le—ra!
Sei gegrüßt, du heitrer, blauer Himmel,
Und du milder Sonnenglanz!
Frohes Leben, reges Gewimmel,
Blättersäuseln, Halmentanz!
Marsch! Marsch! Marsch!
Heissa! wir halten unsern Maiengang
Heute mit Jubelgesang und Klang.

4) Rühret die Trommel und schwenket die Fahnen!
Vorwärts marsch! vi—val—le—ral—le—ra!
Mit uns freut euch: Bäume, säuselt alle!
Maienglöckchen, klingt darein!
Vöglein, singt mit freudigem Schalle,

Stimmt in unsern Jubel ein!
Marsch! Marsch! Marsch!
Heissa! wir halten unsern Maiengang
Heute mit Jubelgesang und Klang.

Sah ein Knab' ein Röslein stehn.

1) Sah ein Knab' ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,
War so jung und morgenschön,
Lief er schnell, es nah zu sehn,
Sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden!

2) Knabe sprach: „Ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!“
Röslein sprach: „Ich steche dich,
Daß du ewig denkst an mich,
Und ich will's nicht leiden!“
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden!

3) Und der wilde Knabe brach's
Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach,
Half ihm doch kein Weh und Ach,
Mußt' es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden!

Goethe.

Schatz, ach Schatz, reise nicht so weit.

1) Schatz, ach Schatz, reise nicht so weit on hier!
:,: Im Rosengarten will ich deiner warten,
Im grünen Klee, im weißen Schnee. :,:

2) „Mich zu erwarten, das brauchest du ja nicht
:,: Geh du zum Reichen, zu deinesgleichen,
Es ist mir lieb, es ist mir recht.“ :,:

3) „Ich heirat nicht nach Geld und nicht nach Gut;
:,: Eine treue Seele tu ich mir erwählen,
Wer's glauben tut, wer's glauben tut.“ :,:

4) Wer's glauben tut, und der ist weit von hier,
:,: Er ist in Schleswig, er ist in Holstein,
Er ist Soldat und bleibt Soldat. :,:

Schier dreißig Jahre bist du alt.

1) Schier dreißig Jahre bist du alt,
Hast manchen Sturm erlebt;
Hast mich wie ein Bruder beschützet,
Und wenn die Kanonen geblitzet,
Wir beide haben niemals gebebt.

2) Wir lagen manche liebe Nacht,
Durchnäßt bis auf die Haut;
Du allein, du hast mich erwärmet,
Und was mein Herze hat gehärmet,
Das hab ich dir, Mantel, anvertraut.

3) Geplaudert hast du nimmermehr,
Du warst mir still und treu;
Du warst getreu in allen Stücken,
Drum laß ich dich auch nicht mehr flicken,
Du, Alter, du würdest sonst neu.

4) Und mögen sie mich verspotten,
Du bleibst mir teuer doch;
Denn wo die Fetzen runter hangen,
Sind die Kugeln hindurchgegangen;
Jede Kugel, die macht halt ein Loch.

5) Und wenn die letzte Kugel kommt
Ins deutsche Herz hinein:
Lieber Mantel, laß dich mit mir begraben,
Weiter will ich von dir nichts haben;
In dich hüllen sie mich ein.

6) Da liegen wir zwei beide
Bis zum Appell im Grab!
Der Appell, der macht alles lebendig,
Das ist es denn auch ganz notwendig,
Daß ich meinen Mantel hab'.

Fr. K. Hiemer.

Schlaf, Herzenssöhnchen, mein Liebling.

1) Schlaf, Herzenssöhnchen, mein Liebling bist du,
Schließe die blauen Gückäuglein zu!
Alles ist ruhig und still wie im Grab,
Schlaf nur, ich wehre die Fliegen dir ab.

2) Jetzt noch, mein Söhnchen, ist goldene Zeit,
Später, ach später, ist's nimmer wie heut'!
Stellen erst Sorgen um's Lager sich her,
Söhnchen, dann schläft sich's so ruhig nicht mehr.

3) Engel vom Himmel, so lieblich wie du,
Schweben um's Bettchen und lächeln dir zu:
Später zwar steigen sie auch noch herab,
Aber sie trocknen nur Tränen dann ab.

4) Schlaf', Herzenssöhnchen, und kommt gleich die Nacht
Sitzt doch die Mutter am Bettchen und wacht;
Sei es so spät auch und sei es so früh
Mutterlieb, Herzchen, enschlummert doch nie.

Schlaf, Kindlein, schlaf

1) Schlaf, Kindlein, schlaf!
Der Vater hüt't die Schaf',
Die Mutter schüttelt 's Bäumelein,
Da fällt herab ein Träumelein.
Schlaf, Kindlein, schlaf!

2) Schlaf, Kindlein, schlaf!
Am Himmel ziehn die Schaf';
Die Sternlein sind die Lämmerlein,
Der Mond, der ist das Schäferlein.
Schlaf, Kindlein, schlaf!

3) Schlaf, Kindlein, schlaf!
Geh fort und hüt' die Schaf'!
Geh fort, du schwarzes Hündelein,
Und weck' mir nicht mein Kindelein!
Schlaf, Kindlein, schlaf!

Friedrich Reichhardt.

Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten.

1) Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten,
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.
Drum sag ich's noch einmal:
Schön sind die Jugendjahr,
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.
Sie kommt, sie kommt nicht mehr,
Kehrt niemals wieder her,
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.

2) Vergangne Zeiten kehr'n niemals wieder,
Verschwunden ist das junge Blut.
Drum sag usw.

3) Ich kenn ein'n Schäfer, der weidet Schafe,
Der weidet Schafe auf grüner Au.
Drum sag usw.

4) Ich kenn ein'n Weinstock, und der trägt Reben,
Und an den Reben, da wächst der Wein.
Drum sag usw.

5) Es blühen Rosen, es blühen Nelken,
Doch ach, die Rosen, sie welken ab.
Drum sag usw.

6) Man liebt die Mädchen bei frohen Zeiten,
Man liebt die Mädchen zum Zeitvertreib.
Drum sag' ich's noch einmal, schön ist die Jugend,
Ja, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.

7) Doch's blühen Rosen, doch's blühen Nelken
Und blüht ein Blümelein Vergißnichtmein.
Drum sag' ich's noch einmal, schön ist die Jugend.
Ja, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.
Ist er drum nicht schlecht bestellt, Juheidi, heida.

Schon die Abendglocken klangen.

1) Schon die Abendglocken klangen,
Und die Flur im Schlummer liegt,
Wenn die Sterne aufgegangen!
Jeder gern im Traum sich wiegt.
Ja, ein ruhiges Gewissen
Mög' uns stets den Schlaf versüßen,
Bis der Morgenruf erschallt,
Und das Horn vom Felsen hallt.

2) Seht, aus dunkler Höhe winken
Hell des Mondes freundlich' Bild
Und des Himmels Lichter
An dem grauen Nachtgefild.
Von dem Glanz der sel'gen Hallen
Uns're Herzen froher wallen,
Bis des neuen Tages Licht
Siegend durch die Dämm'rung bricht.

3) Schlummert süß, und jeden Morgen
Weck' euch froh der Sonne Strahl.
Schlummert süß, und frei von Sorgen,
Frei von Sünden, Angst und Qual.
Ja, ein ruhiges Gewissen
Mög' euch stets den Schlaf versüßen,
Bis der Morgenruf erschallt,
Und das Horn vom Felsen hallt.

Seht, wie die Sonne dort sinket.

Seht, wie die Sonne dort sinket
Hinter dem nächtlichen Wald!
Glöcklein zur Ruhe uns winket,
Hört nur, wie lieblich es schallt!
Chor:
:,: Trauliches Glöcklein, du läutest so schön, :,:
Läute, mein Glöcklein, nur zu, läute zu süßer Ruh'!

Dörfchen, o sei uns willkommen!
Heut' ist die Arbeit vollbracht.
Bald wird, von Sternen umschwommen,
Nahen die feiernde Nacht!

So wie der Klang jetzt verklinget,
Wird auch verhallen dein Schmerz.
Kommt doch ein Abend und bringet
Frieden auch dir, o mein Herz!

So leb' denn wohl, du stilles Haus.

1) So leb' denn wohl, du stilles Haus!
Ich zieh' betrübt von dir hinaus;
Ich zieh' betrübt und traurig fort,
Noch unbestimmt, an welchen Ort.

2) So leb' denn wohl, du schönes Land,
In dem ich hohe Freude fand;
Du zogst mich groß, du pflegtest mein,
Und nimmermehr vergeß' ich dein.

3) So lebt denn all ihr Lieben wohl,
Von denen ich jetzt scheiden soll;
Und find' ich draußen auch mein Glück,
Denk ich doch stets an euch zurück.

v. Ferd. Raimund.

Spinn, spinn, meine liebe Tochter.

1) Spinn, spinn, meine liebe Tochter,
Ich kauf dir'n Paar Schuh'.
„Ach ja, meine Liebe Mutter,
Auch Schnallen dazu!
Ich kann ja nicht spinnen,
Es schmerzt mich mein Finger
Und tut, und tut, und tut mir so weh!"

2) Spinn, spinn, meine liebe Tochter,
Ich kauf dir ein Kleid.
„Ach ja, meine liebe Mutter,
Nicht zu eng und nicht zu weit.
Ich kann usw.

3) Spinn, spinn, meine liebe Tochter,
Ich kauf dir ein'n Mann.
„Ach ja, meine liebe Mutter,
Der steht mir wohl an!
Nun kann ich schon spinnen,
Es schmerzt mich kein Finger
Und tut, und tut, und tut mir nicht weh!"

Steh' ich in finstrer Mitternacht.

1) Steh' ich in finstrer Mitternacht
So einsam auf der stillen Wacht,
So denk' ich an mein fernes Lieb,
Ob mir's auch treu und hold verblieb.

2) Als ich zur Fahne fortgemüßt,
Hat sie so herzlich mich geküßt,
Mit Bändern meinen Hut geschmückt
Und weinend mich ans Herz gedrückt.

3) Sie liebt mich treu, sie ist mir gut,
Drum bin ich froh und wohlgemut;
Mein Herz schlägt warm in kalter Nacht,
Wenn es ans treue Lieb gedacht.

4) Jetzt bei der Lampe mildem Schein,
Gehst du wohl in dein Kämmerlein
Und schickst dein Nachtgebet zum Herrn
Auch für den Liebsten in der Fern'!

5) Doch wenn du traurig bist und weinst,
Mich von Gefahr umrungen meinst
— Sei ruhig, bin in Gottes Hut!
Er liebt ein treu Soldatenblut.

6) Die Glocke schlägt, bald naht die Rund'
Und löst mich ab zu dieser Stund'!
Schlaf wohl im stillen Kämmerlein
Und denk' in deinen Träumen mein!

W. Hauff.

Stille Nacht.

Stille Nacht, heilige Nacht! alles schläft, einsam wacht
Nur das traute hochheilige Paar.
Holder Knabe im lockigen Haar
:,: Schlaf' in himmlischer Ruh'! :,:

Stille Nacht, heilige Nacht, Hirten erst kund gemacht,
Durch der Engel Halleluja tönt es laut von fern' und nah':
:,: Christ, der Retter, ist da. :,:

Stille Nacht, heilige Nacht, Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb' aus deinem göttlichen Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund,
:,: Christ, in deiner Geburt. :,:

Franz Gruber.

Still ruht der See.

1) Still ruht der See. Die Vöglein schlafen,
Ein Flüstern nur, du hörst es kaum.
Der Abend naht, nun senkt sich nieder
:,: Auf die Natur ein süßer Traum. :,:

2) Still ruht der See. Durch das Gezweige
Der heil'ge Odem Gottes weht;
Die Blümlein an dem Seegestade
:,: Sie sprechen fromm ihr Nachtgebet. :,:

3ä Still ruht der See. Vom Himmelsdome
Die Sterne friedsam niederseh'n.
O Menschenherz, gib dich zufrieden,
:,: Auch du, auch du wirst schlafen geh'n. :,:

Stimmt an mit hellem, hohem Klang.

1) Stimmt an mit hellem, hohem Klang,
Stimmt an das Lied der Lieder,
:,: Des Vaterlandes Hochgesang;
Das Waldtal hall' es wieder! :,:

2) Der alten Barden Vaterland,
Dem Vaterland der Treue,
:,: Dir, freies unbezwungnes Land,
Dir weih'n wir uns auf's neue! :,:

3) Zur Ahnentugend wir uns weih'n,
Zum Schutze deiner Hütten:
:,:Wir lieben deutsches Fröhlichsein
Und alte deutsche Sitten. :,:

4) Die Barden sollen Lieb und Wein,
Doch öfter Tugend preisen
:,:Und sollen bied're Männer sein
In Taten und in Weisen. :,:

5) Ihr Kraftgesang soll himmelan
Mit Ungestüm sich reißen,
:,: Und jeder echte deutsche Mann
Soll Freund und Bruder heißen! :,:

M. Claudius.

Stolzenfels am Rhein.

1) Ein Grenadier auf dem Dorfplatz stand,
Ein Mädchen ihm zur Seit';
Er legt die Waffen aus der Hand,
Spricht Trost ihr zu im Leid.
Sie sinkt ihm weinend an die Brust,
Beugt traurig das Gesicht;
Der Trennungsschmerz wird ihm bewußt,
Als er jetzt zu ihr spricht:
:,: „O Mädchen bleibe mein,
Dies Herz, es ist nur dein!
Ist der Friede da, dann bleib' ich ja
In Stolzenfels am Rhein." :,:

2) Zum Dorf hinaus zieht die Kompagnie,
Die Fahne lustig weht!
Die Kinderschar, die begleitet sie
Und jauchzt, daß zum Krieg es geht.
Noch einmal schaut der Grenadier
Nach seinem Lieb zurück
Und tausend Grüße schickt er ihr.
Was sagt sein letzter Blick?
:,: „O Mädchen bleibe mein,
Dies Herz, es ist nur dein!
Ist der Friede da, dann bleib' ich ja
In Stolzenfels am Rhein." :,:

3) Auf dem Feld der Schlacht, in stiller Nacht,
Liegt sterbend ein deutscher Held,
Für des Volkes Ehr' und des Landes Wehr
Verläßt er ja gern die Welt.
Zum Kameraden, der bei ihm kniet,
Erhebt er den brechenden Blick und sagt:
„Wenn ihr wieder heimwärts zieht,
Dann suche du auf mein Lieb;
Gib ihr diesen Ring zurück
:,: Und sag' ihr, daß ich treu, ihr treu gestorben sei.
Es sollt' nicht sein, ich kehr' nicht heim
Nach Stolzenfels am Rhein. :,:

Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

1) Strömt herbei, ihr Völkerscharen,
Zu des deutschen Rheines Strand;
Wollt ihr echte Lust erfahren,
O, so reichet mir die Hand.
Nur am Rheine will ich leben,
Nur am Rhein geboren sein,
:,:Wo die Berge tragen Reben
Und die Reben goldnen Wein! :,:

2) Mögen tausend schöne Frauen
Locken auch mit aller Pracht,
Wo Italiens schöne Auen,
Wo in Düften schwelgt die Nacht:
Nur am Rheine will ich lieben,
Denn in jedes Auges Schein:
:,: Stehet feurig es geschrieben:
Nur am Rheine darfst du frei'n! :,:

3) Mag der Franzmann eifrig loben
Seines Weines Allgewalt,
Mag er voll Begeist'rung toben,
Wenn der Kork der Flaschen knallt:

Nur am Rheine will ich trinken
Einen echten deutschen Trank:
:,: Und so lang noch Becher blinken,
Töne laut ihm Lob und Dank. :,:

4) Und wenn ich geliebt in Wonne
Und gelebt in Herrlichkeit
Und geleert manche Tonne,
Geh' ich ein zur Seligkeit:
Nur am Rheine will ich sterben,
Nur am Rhein begraben sein
:,: Und des letzten Glases Scherben
— Werf' ich in den Rhein hinein. :,:

Sternau.

Studio wohl auf der Reis'

1) Studio auf einer Reis', Juchheidi, Juheida,
Ganz famos zu leben weiß, Jubeidi, heida;
Immerfort durch Dick und Dünn
Schlenkert er durch's Dasein hin,
Juchheidi, heidi, heida, Juchheidi, Juchheida,
Juchheidi, heidi, heida, Juchheidi, heida!

2) Hat der Studio auch kein Geld, Juchheidi, Juchheida,
Ist er drum nicht schlecht bestellt, Jubeidi, heida.
Manches feiste Pfäffelein
Ladet ihn zum Frühstück ein usw.

3) Treten wir ins Wirtshaus ein, Juchheidi, Juchheida,
Trinken wir stets Bier und Wein. Jubeidi, heida;
Alle Mädel für uns glüh'n,
Denn wir tragen braun, blau, grün! usw.

4) Bairisch Bier und Leberwurst, Juchheidi, Juchheida,
Und ein Kind mit runder Brust, Jubeidi, heida,
Und ein Glas Crambambuli
Donnerwetter Parapli. usw.

Tief drin im Böhmerwald.

1) Tief drin im Böhmerwald, da liegt mein Heimatort,
Es ist gar lang schon her, daß ich von dort bin fort;
Doch die Erinnerung, die bleibt mir stets gewiß,
Daß ich den Böhmerwald gar nie vergiß.

Chor:
Es war im Böhmerwald, wo meine Wiege stand,
Im schönen, grünen Böhmerwald,
Es war im Böhmerwald, wo meine Wiege stand,
Im schönen grünen Wald.

2) O holde Kindheitszeit, noch einmal kehr' zurück,
Wo spielend ich genoß das allerhöchste Glück,
Wo ich am Vaterhaus auf grüner Wiese stand
Und weithin schaute auf mein Böhmerland,

3) Nur noch einmal, o Herr, laß mich die Heimat seh'n,
Den schönen Böhmerwald, die Täler und die Höh'n;
Dann kehr ich gern zurück und rufe freudig aus:
Behüt' dich, Böhmerwald, ich bleib zu Haus!

Tränen hab' ich viele, viele vergossen.

1) Tränen hab' ich viele, viele vergossen,
Daß ich scheiden muß von hier;
Doch mein lieber Vater hat es beschlossen,
Aus der Heimat wandern wir.
Heut' auf ewig von dir,
Heimat, heute wandern wir,
Heut' auf ewig von dir,

Drum ade, so lebet wohl!
Drum ade, ade, ade
Drum ade, ade, ade
Drum ade, so lebet wohl!

2) Lebet wohl, ihr meine Rosen im Garten,
Und ihr, meine Blümlein!
Darf euch nicht weiter pflegen und warten,
Denn es muß geschieden sein!
Liebe Blümlein, trauert mit mir,
Heute scheide ich von hier.
Drum ade, so lebet wohl! usw.

3) Lebet wohl, ihr grünen, blumigen Felder,
Wo ich manches Sträußchen band!
Lebet wohl, ihr Büsche, Lauben und Wälder,
Wo ich kühlen Schatten fand!
Berg und Täler, stille Au'n,
Werd' euch nimmermehr schau'n!
Drum ade, so lebet wohl! usw.

4) Lebe wohl! so ruf' ich traurig hernieder,
Ruf's vom Berg' hinab ins Tal.
Heimat, Heimat, seh' ich nimmer dich wieder?
Seh' ich dich zum letzten Mal?
Dunkel wird es rings umher,
Und mein Herz ist so schwer!
Drum ade, so lebet wohl! usw.

Traute Heimat meiner Lieben.

1) Traute Heimat meiner Lieben,
Denk' ich still an dich zurück,
Wird's mir wohl, und dennoch trüben
Sehnsuchtstränen meinen Blick.

2) Stille Weiler, grün umfangen
Von beschirmendem Gesträuch;
Kleine Hütte, voll Verlangen
Denk' ich immer nur an euch.

3) An die Fenster, die mit Reben
Einst mein Vater selbst umzog;
An den Birnbaum, der daneben
Auf das nied're Dach sich bog.

4) Was mich einst als Kind erfreute,
Kommt mir wieder lebhaft vor;
Das bekannte Dorfgeläute
Wiederhallt in meinem Ohr.

5) Selbst des Nachts in meinen Träumen
Schiff' ich auf der Heimat See;
Schütt'le Aepfel von den Bäumen,
Wäss're ihrer Wiesen Klee.

6) Lösch' aus ihrer Brunnen Röhren
Meinen Durst am schwülen Tag;
Pflück' im Walde Heidelbeeren,
Wo ich einst im Schatten lag.

7) Traute Heimat meiner Väter,
Wird bei deines Friedhofs Tür
Wohl einst, früher oder später,
Auch ein Ruheplätzchen mir?

J. G. v. Salis.

Treue Liebe bis zum Grabe.

1) Treue Liebe bis zum Grabe
Schwör' ich dir mit Herz und Hand:
Was ich bin und was ich habe,
Dank' ich dir, mein Vaterland.

2) Nicht in Worten nur und Liedern
Ist mein Herz zum Dank bereit,
Mit der Tat will ich's erwidern
Dir in Nöten, Kampf und Streit.

3) In der Freude, wie im Leide
Ruf ich Freund und Feinden zu:
Ewig sind vereint wir beide,
All' mein Trost, mein Glück bist du.

4) Treue Liebe bis zum Grabe
Schwör' ich dir mit Herz und Hand:
Was ich bin und was ich habe
Dank' ich dir, mein Vaterland.

Hoffmann von Fallersleben.

Ueb' immer Treu und Redlichkeit.

1) Ueb' immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab.

2) Dann wirst du wie auf grünen Au'n durch's Pilgerleben geh'n,
Dann kannst du ohne Furcht und Grau'n dem Tod ins Auge seh'n.

3) Dann wird die Sichel und der Pflug in deiner Hand so leicht,
Dann singest du beim Wasserkrug, als wär' dir Wein gereicht.

4) Dem Bösewicht wird alles schwer, er tue, was er tu'.
Das Laster treibt ihn hin und her und läßt ihm keine Ruh'.

5) Der schöne Frühling lacht ihm nicht, ihm lacht kein Aehrenfeld;
Er ist auf Lug und Trug erpicht und wünscht sich nichts als Geld.

6) Der Wind im Hain, das Laub am Baum saust ihm Entsetzen zu;
Er findet nach des Lebens Traum im Grabe keine Ruh'.

7) Drum übe Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab.

8) Dann segnen Enkel deine Gruft und weinen Tränen drauf,
Und Sommerblumen voll von Duft blüh'n aus den Tränen auf.

Ludwig Holty.

Und der Hans schleicht umher.

1) Und der Hans schleicht umher,
Trübe Augen, blasse Wangen,
Und das Herz ihm befangen
Und das Herz ihm so schwer.
Und das Liesel vor der Türe,
Rotes Mieder, goldne Schnüre,
:,: Schaut hinauf nach dem Himmel
Und sieht den Hans gar nicht an. :,:

2) Liebes Liesel, komm her,
Laß den Himmel, der ist trübe,
Doch im Herzen die Liebe,
Ach, die brennt gar zu sehr.
Aber wenn du wieder gut bist,
Wenn du wieder deinen Hans küßt,
:,: O dann ist auch der Himmel
Auf einmal wieder hell. :,:

3) Und er bittet und fleht,
Und er zupft sie an dem Zöpfchen,
Und die Liese hat's Köpfchen,
Hat's halb schon gedreht.
Und sie lacht schon und zieht's Mäulchen,
Und sie ziert sich noch ein Weilchen,
:,: Doch dann küßt sie den Hans
Und 's ist alles wieder gut. :,:

K. von Wohna.

Von allen Mädchen so blink und so blank.

1) Von allen den Mädchen so blink und so blank
Gefällt mir am besten die Lore;
Von allen den Winkeln und Gäßchen der Stadt
Gefällt mir's im Winkel am Tore.
Der Meister, der schmunzelt, als hab' er Verdacht,
Als hab' er Verdacht auf die Lore;
Sie ist mein Gedanken bei Tag und bei Nacht
Und wohnet im Winkel am Tore.

2) Und kommt sie getrippelt das Gäßchen hinab,
So wird mir ganz schwül vor den Augen;
Und hör ich von weitem ihr leises Klipp, Klapp,
Kein Niet oder Band will mir taugen.

Die Damen bei Hofe, so sehr sie sich zier'n,
Sie gleichen doch nicht meiner Lore;
Sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht
Und wohnet im Winkel am Tore.

3) Und kommet die liebe Weihnacht heran,
Und strotzt mir das Geld in der Westen,
Das Geld, das die Mutter zum Rock mir gesandt,
Ich geb's ihr, bei ihr ist's am besten;
Und würden mir Schätze vom Teufel gebracht,
Ich trüge sie alle zur Lore;
Sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht
Und wohnet im Winkel am Tore.

4) Und kommet nun endlich auch Pfingsten heran,
Nach Handwerksgebrauch müßt' ich wandern;
Dann werd' ich jedoch für mein eigenes Geld
Hier Bürger und Meister trotz andern.
Dann werde ich Meister in dieser Stadt,
Frau Meisterin wird meine Lore;
Dann geht es Juchheissa! bei Tag und bei Nacht,
Doch nicht mehr im Winkel am Tore.

Von der Alpe ragt ein Haus.

1) Von der Alpe ragt ein Haus,
Niedlich über's Tal hinaus,
Drinnen wohnt mit frohem Sinn
Eine schöne Sennerin.
Senn'rin singt so manches Lied,
Wenn durch's Tal der Nebel zieht.
Horch, es klingt durch Luft und Wind:
Auf der Alm, auf der Alm,
Auf der Alm, da gibt's koa Sünd'.

2) Als ich jüngst auf schroffem Pfad
Ihrem Paradies genaht,
Trat sie flink zu mir heraus,
Bot zur Herberg' mir ihr Haus;
Fragt nit lang: Was tust allhier?
Sondern setzte sich zu mir,
Sang ein Liedchen weich und lind:
Auf der Alm, auf der Alm,
Auf der Alm, da gibt's koa Sünd'.

3) Und als ich dann von ihr schied,
Klang von fern mir noch ihr Lied,
Und zugleich mit Schmerz und Lust
Trug ich's bei mir unbewußt.
Und seitdem, wo ich nur bin,
Schwebt vor mir die Sennerin,
Hör' sie rufen: Komm' geschwind:
Auf der Alm, auf der Alm,
Auf der Alm, da gibt's koa Sünd'.

Von meinen Bergen muß ich steigen.

1) Von meinen Bergen muß ich steigen,
Wo's gar so lieblich ist und schön.
Kann nimmer in der Heimat bleiben,
Muß doch noch 'mal zum Dirnd'l geh'n.

2) Behüt' dich Gott, mein lieber Engel,
Gib mir noch einmal deine Hand,
Gar lang' wirst mich ja nimmer sehen,
Denn ich reis' in a fremdes Land.

3) Geh', Dirnd'l, laß doch nur das Weinen,
Es kann ja doch nicht anders sein,
Bis über's Jahr komm ich ja heime,
Denn du weißt ja, ich bleib' dir treu!

4) Ich bin zum Dirndl noch 'mal gangen,
Es hat mir in der Seel' weh' tan,
Und ich kenn' sonst mehr kein Verlangen,
Als daß ich's noch 'mal sehen kann.

Vögel singen, Blumen blühen.

1) Vögel singen, Blumen blühen,
Grün ist wieder Wald und Feld.
O so laßt uns ziehn und wandern
Von dem einen Ort zum andern
Durch die weite grüne Welt!

2) Wie im Bauer sitzt der Vogel,
Saßen wir noch jüngst zu Haus.
Aufgetan ist jetzt das Bauer,
Hin ist Winter, Kält und Trauer,
Und wir fliegen wieder aus.

3) Freude lebt auf allen Wegen,
Um uns, mit uns, überall.
Freude säuselt aus den Lüften,
Hauchet aus den Blumendüften,
Tönt im Sang der Nachtigall.

4) Nun so laßt uns ziehn und wandern
Durch den neuen Sonnenschein,
Durch die lichten Au'n und Felder,
Durch die dunkelgrünen Wälder
In die neue Welt hinein!

Hoffmann von Fallersleben.

Ward ein Blümlein mir geschenket.

1) Ward ein Blümlein mir geschenket,
Hab's gepflanzt und hab's getränket.
Vögel, kommt und gebet acht!
Gelt, ich hab es recht gemacht?"

2) Sonne, laß mein Blümlein sprießen!
Wolke, komm, es zu begießen!
Richt' empor dein Angesicht!
Liebes Blümchen, fürcht' dich nicht!

3) Und ich kann es kaum erwarten,
Täglich geh ich in den Garten,
Täglich frag ich: „Blümchen, sprich,
Blümchen, bist du bös' auf mich?"

4) Sonne ließ mein Blümchen sprießen;
Wolke kam, es zu begießen:
Jedes hat sich brav gemüht,
Und mein liebes Blümchen blüht.

5) Wie's vor lauter Freuden weinet!
Freut sich, daß die Sonne scheinet;
Schmetterlinge, fliegt herbei,
Sagt ihm doch, wie schön es sei!

Hoffmann von Fallersleben.

Warum bist du denn so traurig?

1) Warum bist du denn so traurig?
Bin ich aller Freuden voll?
Meinst, ich sollte dich verlassen,
Du gefällst mir gar so wohl!

2) Morgen will mein Lieb abreisen,
Abschied nehmen mit Gewalt;
Draußen singen schon die Vögel
In dem Walde mannigfalt.

3) Saßen da zwei Turteltauben,
Oben auf dem grünen Ast,
Wo sich zwei Verliebte scheiden,
Da verwelket Laub und Gras.

4) Laub und Gras, das mag verwelken,
Aber treue Liebe nicht,
Du kommst mir zwar aus den Augen,
Doch aus meinem Herzen nicht!

Was frag' ich viel nach Geld und Gut.

1) Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin!
Gibt Gott mir nur gesundes Blut,
So hab ich frohen Sinn,
Und sing' aus dankbarem Gemüt
Mein Morgen- und mein Abendlied.

3) So mancher schwelgt im Ueberfluß
Hat Haus und Hof und Geld,
Und ist doch immer voll Verdruß
Und freut sich nicht der Welt.
Je mehr er hat, je mehr er will;
Nie schweigen seine Wünsche still.

3) Da heißt die Welt ein Jammertal,
Und mir deucht doch sie schön;
Hat Freuden ohne Maß und Zahl.
Läßt keinen leer ausgeh'n.
Das Käferlein, das Vögelein
Darf sich ja auch des Maien freu'n.

4) Und uns zu Liebe schmücken ja
Sich Wiese, Berg und Wald;
Und Vögel singen fern und nah,
Daß alles wiederhallt.
Bei Arbeit singt die Lerch' uns zu,
Die Nachtigall bei süßer Ruh'.

5) Und wenn die gold'ne Sonn' aufgeht,
Und golden wird die Welt,
Wenn alles in der Blühte steht,

Und Aehren trägt das Feld:
Dann denk' ich, alle diese Pracht
Hat Gott zu meiner Lust gemacht.

6) Dann preis' ich laut und lobe Gott,
Und schweb' in hohem Mut,
Und denk': es ist ein lieber Gott,
Er meint's mit Menschen gut!
Drum will ich immer dankbar sein,
Und mich der Güte Gottes freu'n!

J. N. Miller.

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?

1) Wie glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?
Hört's näher und näher brausen!
Es zieht sich herunter in düsteren Reih'n
Und gellende Hörner erschallen darein
Und erfüllen die Seele mit Grausen.
Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt:
:,: Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd! :,:

2) Was zieht dort rasch durch den finstern Wald
Und streifet von Bergen zu Bergen?
Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt,
Das Hurrah jauchzt und die Büchse knallt,
Es fallen die fränkischen Schergen usw.

3) Wo die Reben dort glühen, da brauset der Rhein,
Der Wütrich geborgen sich meinte,
Da nahte es schnell wie Gewitterschein
Und wirft sich mit rüstigen Armen hinein
Und schwimmt an das Ufer der Feinde. usw.

4) Was braus't dort im Tale die laute Schlacht?
Was schlagen die Schwerter zusammen?
Wildherzige Reiter schlagen die Schlacht
Und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht
Und lodert in blutigen Flammen. usw.

5) Wer scheidet dort röchelnd im Sonnenlicht,
Unter winselnde Feinde gebettet?
Es zuckt der Tod auf dem Angesicht,
Doch die wackern Herzen erzittern nicht,
Das Vaterland ist ja gerettet. usw.

6) Die wilde Jagd und die deutsche Jagd
Auf Henkersblut und Tyrannen!
D'rum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt,
Das Land ist ja frei und der Morgen tagt,
Wenn wir auch nur sterbend gewannen!
Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgesagt:
:,: Das war Lützow's wilde, verwegene Jagd! :,:

Theodor Körner.

Was ist des Deutschen Vaterland?

1) Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Preußenland, ist's Schwabenland?
Ist's, wo am Rhein die Rebe blüht?
Ist's wo am Belt die Möve zieht?
O nein, nein, nein!
:,: Sein Vaterland muß größer sein! :,:

2) Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Bayernland, ist's Steierland?
Ist's, wo des Marsen Rind sich streckt?
Ist's, wo der Märker Eisen reckt?
O nein, nein, nein!
:,: Sein Vaterland muß größer sein! :,:

3) Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Pommerland, Westfalenland?
Ist's, wo der Sand der Dünen weht?
Ist's, wo die Donau brausend geht?
O nein, nein, nein!
:,: Sein Vaterland muß größer sein! :,:

4) Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Ist's Land der Schweizer, ist's Tirol?
Das Land und Volk gefiel mit wohl.
O nein, nein, nein!
:,: Sein Vaterland muß größer sein! :,:

5) Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Gewiß, es ist das Oesterreich,
An Ehren und an Siegen reich?
O nein, nein, nein!
:,: Sein Vaterland muß größer sein! :,:

6) Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne endlich mir das Land!
So weit die deutsche Zunge klingt
Und Gott im Himmel Lieder singt:
Das soll es sein, das soll es sein!
:,: Das, wack'rer Deutscher, nenne dein! :,:

7) Das ganze Deutschland soll es sein!
O Gott vom Himmel, sieh' darein
Und gib uns echten deutschen Mut,
Daß wir es lieben treu und gut!
Das soll es sein!
:,: Das ganze Deutschland soll es sein! :,:

Ernst Moritz Arndt.

Was kommt dort von der Höh?

1) Was kommt dort von der Höh',
Was kommt dort von der Höh',
Was kommt dort von der ledernen Höh',
Ja, ja, ledernen Höh',
Was kommt dort von der Höh'?

2) Es ist ein Postillon,
Es ist ein Postillon,
Es ist ein lederner Postillon,
Ja, ja, Pistillon,
Es ist ein Postillon.

3) Was bringt der Postillon,
Was bringt der Postillon,
Was bringt der lederne Postillon,
Ja, ja, Postillon,
Was bringt der Postillon?

(Folgende Verse sind wie Vers 1—3 zu singen.)
Er bringt 'nen Fuchsen mit,
Ihr Diener, meine Herrn.
Was macht der Herr Papa?
Er liest im Kikero.
Was macht die Frau Mama?
Sie fängt dem Papa Flöh',
Was macht die Mamsell soeur?
Sie sitzt zu Haus und näht!
Sie strickt dem Papa Strümpf'.
Was macht der Herr Rektor?
Er prügelt seine Bub'n!
Raucht auch der Fuchs Tabak?

Was schimmert dort auf dem Berge?

1) Was schimmert dort auf dem Berge so schön,
Wenn die Sternlein hoch am Himmel aufgeh'n?
Das ist die Kapelle, still und klein,
Sie ladet den Pilger zum Beten ein!

2) Was tönet in der Kapelle zur Nacht
So feierlich ernst in ruhiger Pracht?
Das ist der Brüder geweihter Chor,
Die Andacht hebt sie zum Herrn empor!

3) Was hallet und klinget so wunderbar
Vom Berge herab, so tief und klar?—
Das ist das Glöcklein, das in die Gruft
Am frühen Morgen den Pilger ruft.

K. Breidenstein.

Weh', daß wir scheiden müssen.

1) Weh', daß wir scheiden müssen, laß dich noch einmal küssen,
Ich muß an Kaisers Seiten ins falsche Welschland reiten!
:,: Fahr' wohl, fahr' wohl, mein armes Lieb! :,:

2) Ich werd' auf Maienauen, dich niemals wieder schauen,
Der Feinde grimme Scharen, sie kommen angefahren:
:,: Fahr' wohl, fahr' wohl, mein armes Lieb! :,:

3) Ich denk' an dich mit Sehnen, gedenk' an mich mit Tränen;
Wenn meine Augen brechen, will ich zuletzt noch sprechen:
:,: Fahr' wohl, fahr' wohl, mein armes Lieb! :,:

Johanna Kinkel.

Weißt du, wieviel Sternlein stehen.

1) Weißt du, wieviel Sternlein stehen
An dem blauen Himmelszelt?
Weißt du, wieviel Wolken gehen
Weithin über alle Welt?
Gott, der Herr, hat sie gezählet,
Daß ihm auch nicht eines fehlet
:,: An der ganzen großen Zahl. :,:

2) Weißt du, wieviel Mücklein spielen
In der heißen Sonnenglut?
Wieviel Fischlein auch sich kühlen
In der hellen Wasserflut?

Gott der Herr rief sie bei Namen,
Daß sie all' ins Leben kamen,
:,: Daß sie nun so fröhlich sind. :,:

3) Weißt du, wieviel Kinder frühe
Steh'n aus ihren Bettlein auf,
Daß sie ohne Sorg' und Mühe
Fröhlich sind im Tageslauf?
Gott im Himmel hat an allen
Seine Lust, sein Wohlgefallen,
:,: Kennt auch dich und hat dich lieb. :,:

Wilhelm Hey.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen.

1) Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Tal und Strom und Feld.

2) Die Bächlein von den Bergen springen,
Die Lerchen schwirren hoch vor Lust;
Was sollt ich nicht mit ihnen singen
Aus voller Kehl und frischer Brust.

3) Den lieben Gott laß ich nur walten;
Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
Und Erd' und Himmel will erhalten,
Hat auch mein' Sach' auf's best bestellt.

Joseph von Eichendorff.

Wenn alle untreu werden.

1) Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu.
Daß immer noch auf Erden für euch ein Fähnlein sei,
Gefährten unsrer Jugend, ihr Bilder bess'rer Zeit,
Die uns zu Männertugend und Liebestod geweiht.

2) Wollt nimmer von uns weichen, uns immer nahe sein,
Treu, wie die deutschen Eichen, wie Mond und Sonnenschein!
Eins wird es wieder helle in aller Brüder Sinn,
Sie kehren zu der Quelle in Lieb' und Reue hin. —

3) Es haben wohl gerungen die Helden dieser Frist,
Und nun der Sieg gelungen, übt Satan neue List.
Doch wie sich auch gestalten im Leben mag die Zeit,
Du sollst mir nicht veralten, o Traum der Herrlichkeit!

4) Ihr Sterne seid uns Zeugen, die ruhig niederschau'n,
Wenn alle Brüder schweigen und falschen Götzen trau'n:
Wir woll'n das Wort nicht brechen, nicht Buben werden gleich,
Woll'n predigen und sprechen vom heil'gen deutschen Reich!

Max von Schenkendorf.

Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n.

1) Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n,
Wenn die Rosen nicht mehr blüh'n,
Wenn der Nachtigall Gesang
Mit der Nachtigall verklang,
:,: Fragt das Herz in bangem Schmerz,:,:
Ob ich dich auch wieder seh'?
Scheiden, ach Scheiden, Scheiden tut weh!

2) Wenn die Schwäne südlich zieh'n
Dorthin, wo Zitronen blüh'n,
Wenn das Abendrot versinkt,
Durch die grünen Wälder blinkt,
:,: Fragt das Herz in bangem Schmerz, :,:
Ob ich dich auch wieder seh'?
Scheiden, ach Scheiden, Scheiden tut weh!

3) Armes Herz, was klagest du?
O, auch du geh'st einst zur Ruh';
Was auf Erden, — muß vergeh'n.
Gibt es wohl ein Wiederseh'n?
:,: Fragt das Herz in bangem Schmerz, :,:
Glaub' daß ich dich wieder seh';
Scheiden, ach Scheiden, Scheiden tut weh!

C. Herlossohn.

Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren.

1) Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren,
Oeffnen die Mädchen die Fenster und die Türen.
Ei warum? Ei darum! Ei warum? Ei darum!
Ei bloß weg'n dem Tschingderassa, Bumderassa, Tschingdera.
Ei bloß weg'n dem Tschingderassa, Bumderassassa.

2) Zweifarben Tücher, Schnauzbart und Sterne
Herzen und küssen die Mädchen so gerne.
Ei warum usw.

3) Eine Flasche Rotwein und Stückchen Braten
Schenken die Mädchen ihren Soldaten.
Ei warum usw.

4) Wenn im Felde blitzen Bomben und Granaten,
Weinen die Mädchen um ihre Soldaten.
Ei warum usw.

5) Kommen die Soldaten wieder in die Heimat,
Sind ihre Mädchen alle schon verheirat.
Ei warum usw.

A. Cosmar.

Wenn ich den Wandrer frage.

1) Wenn ich den Wand'rer frage: Wo kommst du her?
Von Hause, von Hause, spricht er und seufzet schwer.
Von Hause, von Hause, spricht er und seufzet schwer.

2) Wenn ich den Wand'rer frage: wo ziehst du hin?
Nach Hause, nach Hause, spricht er mit leichtem Sinn.
Nach Hause, nach Hause, spricht er mit leichtem Sinn.

3) Wenn ich den Wand'rer frage: wo blüht dein Glück?
Zu Hause, zu Hause, spricht er mit feuchtem Blick.
Zu Hause, zu Hause, spricht er mit feuchtem Blick.

4) Und wenn man ihn nun fraget: was drückt dich schwer?
Ich kann nicht nach Hause, hab' keine Heimat mehr.
Ich kann nicht nach Hause, hab' keine Heimat mehr.

Wenn ich ein Vöglein wär'.

1) Wenn ich ein Vöglein wär'
Und auch zwei Flüglein hatt',
Flög' ich zu dir.
:,: Weil's aber nicht kann sein, :,:
Bleib ich allhier.

2) Bin ich auch fern von dir,
Bin doch im Traum bei dir,
Und red' mit dir.
:,: Wenn ich erwachen tu', :,:
Bin ich allein.

3) Es vergeht kein' Stund' der Nacht,
Da nicht mein Herz erwacht
Und an dich denkt,
:,: Wie du mir viel tausendmal :,:
Dein Herz geschenkt.

4) Wenn ich ein Vöglein wär',
Und auch zwei Flüglein hätt',
:,: Flög' ich zu dir. :,: R. Schumann.

Wenn ich mich nach der Heimat seh'n.

1) Wenn ich mich nach der Heimat sehn',
Wenn mir im Aug' die Tränen steh'n,
Wenn's Herz mich drückt halt gar zu sehr,
Dann fühl' ich's Alter um so mehr.
Und 's wird nur leichter mir um's Herz,
Fühl' weniger den tiefen Schmerz;
:,: Wenn ich zu meinem Kinde geh',
Aus seinem Aug' die Mutter seh'! :,:

2) Ja, als die Mutter ging zur Ruh',
Als ich ihr drückt' die Augen zu,
Wie war das Herz so tränenreich,
Wie stand ich da vor Leid so bleich;
Doch der dort kennt das Herzeleid,
Und gab zum stillen Trost mir Freud';
:,: Wenn ich zu meinem Kinde geh',
Aus seinem Aug' die Mutter seh'! :,:

3) Da freu' ich mich in sel'ger Lust,
Mein liebes Kind an meiner Brust,
Ich ruf' die Jugendzeit zurück,
Erinn'rung ist mein größtes Glück.
So leb' ich still und wart' voll Ruh
Bis der dort oben ruft mir zu:
:,: Komm 'rauf! von deinem Kinde geh',
Bei mir die Mutter wieder seh'! :,:

„Die Zillertaler“.

Wenn sich zwei Herzen scheiden.

1) Wenn sich zwei Herzen scheiden, die sich dereinst geliebt,
Das ist ein großes Leiden, wie's größres keines gibt!
Es klingt das Wort so traurig gar: „Fahr' wohl auf immerdar!“
Wenn sich zwei Herzen scheiden, die sich dereinst geliebt.

Da ich zuerst empfunden, daß Liebe brechen mag,
Mir war's, als sei verschwunden die Sonn' am lichten Tag.
Mir klang's im Ohre wunderbar: „Fahr' wohl auf immerdar!“
Da ich zuerst empfunden, daß Liebe brechen mag!

Mein Frühling geht zu Rüste, ich weiß es wohl warum?
Die Lippe, die mich küßte, ist worden kühl und stumm.
Das eine Wort nur sprach sie klar: „Fahr' wohl auf immerdar!“
Mein Frühling geht zu Rüste, ich weiß es wohl warum!

E. Geibel.

Wer ein Liebchen hat gefunden.

1) Wer ein Liebchen hat gefunden
Die es treu und ehrlich meint,
Lohn' es ihr durch tausend Küsse,
Mach' ihr all' das Leben süße,
Sei ihr Tröster, sei ihr Freund
Tralla—le—ra, la, la, la, la.

2) Doch sie treu sich zu erhalten,
Schließ' er Liebchen sorgleich ein,
Denn die losen Dinger haschen
Jeden Schmetterling, und naschen
Gar zu gern von fremden Wein.

3) Sonderlich beim Mondenscheine,
Freunde nehmt sie wohl in Acht.
Oft lauscht da ein junges Herrchen,
Girrt und lockt das dumme Närrchen,
Und dann Treue — gute Nacht.

Wer hat dich, du schöner Wald.

1) Wer hat dich, du schöner Wald,
Aufgebaut so hoch da droben?
Wohl, den Meister will ich loben
So lang' noch mein' Stimm' erschallt
Lebe wohl, du schöner Wald!

2) Tief die Welt verworren schallt,
Oben Rehe einsam grasen,
Und wir ziehen fort und blasen,
Daß es tausendfach verhallt.
Lebe wohl, du schöner Wald!

3) Was wir still gelobt im Wald,
Wollen's draußen ehrlich halten:
Ewig bleiben treu die Alten,
Bis das letzte Lied verhallt;
Schirm' dich Gott, du deutscher Wald!

J. Frhr. von Eichendorf.

Wer hat die schönsten Schäfchen.

1) Wer hat die schönsten Schäfchen?
Die hat der goldne Mond,
Der hinter unserm Bäumen,
Am Himmel drüben wohnt.

2) Er kommt am späten Abend,
Wenn alles schlafen will,
Hervor aus seinem Hause, Hause
Zum Himmel leis und still.

3) Dann weidet er die Schäfchen
Auf seiner blauen Flur;
Denn all die weißen Sterne, Sterne
Sind seine Schäfchen nur.

4) Sie tun sich nichts zuleide,
Hat eins das andre gern,
Und Schwestern sind und Brüder,
Da droben Stern an Stern.

5) Wenn ich gen Himmel schaue,
So fällt mir immer ein:
„O laßt uns auch so freundlich,
Wie diese Schäfchen sein!"

Hoffmann von Fallersleben.

Wer recht in Freuden wandern will.

1) Wer recht in Freuden wandern will,
Der geh der Sonn' entgegen!
Da ist der Wald so kirchenstill,
Kein Lüftchen mag sich regen.
Noch sind nicht die Lerchen wach,
Nur im hohen Gras der Bach singt leise,
Singt leise den Morgensegen.

2) Die ganze Welt ist wie ein Buch,
Darin uns aufgeschrieben
In bunten Zeilen manch ein Spruch,
Wie Gott uns treu geblieben.
Wald und Blumen nah und fern
Und der helle Morgenstern
Sind Zeugen, sind Zeugen von seinem Lieben.

3) Da zieht die Andacht wie ein Hauch
Durch alle Sinnen leise,
Da pocht ans Herz die Liebe
In ihrer stillen Weise,
Pocht und pocht, bis sich's erschließt
Und die Lippe überfließt
Von lautem, von lautem, jubelndem Preise.

4) Und plötzlich läßt die Nachtigall
Im Busch ihr Lied erklingen;
In Berg und Tal erwacht der Schall
Und will sich aufwärts schwingen,
Und der Morgenröte Schein
Stimmt in lichter Glut mit ein:
Laßt uns, laßt uns dem Herrn lobsingen!

E. Geibel.

Wer will unter die Soldaten.

1) Wer will unter die Soldaten,
:,: Der muß haben ein Gewehr, :,:
Das muß er mit Pulver laden und mit einer Kugel schwer.

Chor:
Büblein, wirst du ein Rekrut, merk dir dieses Liedchen gut!
Hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp!
Pferdchen, lauf, lauf Galopp!
Büblein, wirst du ein Rekrut, merk dir dieses Liedchen gut!
Hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, lauf Galopp!
Pferdchen, munter, immer munter lauf Galopp,

2) Der muß an der linken Seiten
:,: Einen scharfen Säbel han, :,:
Daß er, wenn die Feinde streiten, schießen und auch fechten kann.

3) Einen Gaul zum Galoppieren,
:,: Und von Silber auch zwei Spor'n, :,:
Zaum und Zügel zum Regieren, wenn er Sprünge macht im Zorn.

4) Einen Schnurrbart an der Nasen,
:,: Auf dem Kopfe einen Helm, :,:
Sonst, wenn die Trompeten blasen, ist er nur ein arme
Schelm. Friedrich Gu[illegible]

Wie die Blümlein draußen zittern.

1) Wie die Blümlein draußen zittern
In der Abendlüfte Weh'n!
Und du willst mir's Herz verbittern,
Und du willst von mir nun gehn.
:,: O bleib' bei mir und geh' nicht fort,
An meinem Herzen ist der schönste Ort! :,:

2) Hab' geliebt dich ohne Ende,
Hab' dir nicht was Leids getan,
Und du drückst mir stumm die Hände,
Und du fängst zu weinen an!
:,: O weine nicht, o geh' nicht fort,
An meinem Herzen ist der schönste Ort! :,:

3) Ach, da draußen in der Ferne
Sind die Menschen nicht so gut;
Und ich gäb' für dich so gerne
All mein Leben, all mein Blut!
:,: O bleib' bei mir und geh' nicht fort,
An meinem Herzen ist der schönste Ort! :,:

Sternau.

Wie ein stolzer Adler.

1) Wie ein stolzer Adler schwingt sich auf das Lied,
Daß es froh die Seele auf zum Himmel zieht,
:,: Weckt in unsrer Brust hohe heil'ge Lust! :,:

2) Was der tiefsten Seele je Erquickung beut,
Alles Große, Edle, Treu' und Einigkeit,
:,: Lieb' und Tatendrang wecket der Gesang. :,:

3) Alles Zarte, Schöne, was die Brust bewegt,
Alles göttlich Hohe, das zum Himmel trägt,
:,: Alles das erblüht freudig aus dem Lied! :,:

Wie könnt' ich dein vergessen.

1) Wie könnt' ich dein vergessen, ich weiß, was du mir bist!
Wenn auch die Welt ihr Liebstes und Bestes bald vergißt,
Ich sing' es hell und sag' es laut: Mein Vaterland ist meine Braut!
Wie könnt' ich dein vergessen, ich weiß, was du mir bist.

2) Wie könnt' ich dein vergessen, dein denk' ich allezeit;
Ich bin mit dir verbunden, mit dir, in Freud' und Leid.
Ich will mit dir im Kampfe steh'n und soll es sein, mit dir vergeh'n.
Wie könnt' ich dein vergessen, dein denk' ich allezeit.

3) Wie könnt' ich dein vergessen, ich weiß, was du mir bist,
So lang' ein Hauch von Liebe und Leben in mir ist.
Ich suche nichts als dich allein, als deiner Liebe wert zu sein.
Wie könnt' ich dein vergessen, ich weiß, was du mir bist.

Hoffmann von Fallersleben.

Wie lieblich schallt durch Busch und Wald.

1) Wie lieblich schallt durch Busch und Wald
:,: Des Waldhorns süßer Klang! :,:
Der Wiederhall im Eichental hallt's noch so lang,
Hallt's noch so lang, so lang!

2) Und jeder Baum, im weiten Raum
:,: Dünkt uns wohl noch so schön, :,:
Es flieht der Schmerz, aus jedem Herz
Sogleich dahin, dahin.

Willkommen, o seliger Abend.

1) Willkommen, o seliger Abend,
Dem Herzen, das froh dich genießt!
Du bist so erquickend, so labend;
Drum sei uns recht herzlich gegrüßt!

2) In deiner erfreulichen Kühle
Vergißt man die Leiden der Zeit,
Vergißt man des Mittages Schwüle
Und ist nur zum Danken bereit.

F. v. Ludwig.

Winter, ade.

1) Winter, ade! Scheiden tut weh.
Aber dein Scheiden macht,
Daß mir das Herze lacht.
Winter, ade! Scheiden tut weh!

2) Winter, ade! Scheiden tut weh!
Gerne vergeß' ich dein,
Kannst immer ferne sein.
Winter, ade! Scheiden tut weh!

3) Winter, ade! Scheiden tut weh!
Gehst du nicht bald nach Haus
Lacht dich der Kuckuck aus.
Winter, ade! Scheiden tut weh!

Johann v. Fallersleben.

Wir sitzen so fröhlich beisammen.

1) Wir sitzen so fröhlich beisammen,
Und haben einander so lieb,
Und wünschen im frohen Gefühle:
Ach, wenn es doch immer so blieb!

2) Es wechseln im irdischen Leben
Die Tage der Freude und Lust,
Und Tage der Sorgen und Schmerzen
Erregen die menschliche Brust.

3) Nichts Ew'ges besteht hienieden,
Drum haltet den Augenblick fest,
Genießet das flüchtige Leben,
Solang es die Gottheit euch läßt.

4) Gedenket der früher Geschied'nen
Und denkt an den eigenen Tod,
Und da euch die Freude noch winket,
Denkt menschlich an anderer Not.

5) Das Leben eilt flüchtig von dannen,
Nur eins überlebt selbst die Zeit:
Das Bessere, was wir erringen,
Ist's, was uns noch jenseits erfreut.

A. v. Kotzebue.

Wir treten zum Beten.

1) Wir treten zum Beten vor Gott den Herren,
Ihn droben zu loben mit Herz und mit Mund
Und fröhlich zu mehren seins lieben Namens Ehren,
Der alle seine Feinde wirft nieder zugrund.

2) Er wohnet und thronet in himmlischen Höhen,
In Wahrheit und Klarheit ohn' Wandel und Lug:
Drum müht euch, ihr Frommen, in seinem Licht zu stehen,
Tut recht und hütet euch vor der Sünde Betrug!

3) Wacht, flehet, bestehet im männlichen Streite,
Mit Schande in Bande der Bosheit nicht fallt!
Dem tapferen Volke gibt Gott den Feind zur Beute
Und wäre auch sein Reich noch viel stärker umwallt.

Wir winden dir den Jungfernkranz.

1) Wir winden dir den Jungfernkranz
Mit veilchenblauer Seide,
Wir führen dich zu Spiel und Tanz,
Zu Glück und Liebesfreude.

Chor: Schöner, grüner Jungfernkranz, veilchenblaue Seide.

2) Lavendel, Myrth' und Thymian,
Das wächst in meinem Garten;
Wie lang' bleibt doch der Freiersmann?
Ich kann es kaum erwarten.
Chor: Schöner usw.

3) Sie hat gesponnen sieben Jahr
Den gold'nen Flachs am Rocken:
Die Schleier sind wie Spinnweb' klar
Und grün der Kranz der Locken.
Chor: Schöner usw.

4) Und als der schmucke Freier kam,
War'n sieben Jahr verronnen.
Und weil sie der Herzliebste nahm,
Hat sie den Kranz gewonnen.
Chor: Schöner usw.

Wo findet die Seele die Heimat der Ruh.

1) Wo findet die Seele die Heimat der Ruh?
Wer deckt sie mit schützenden Fittichen zu?
Ach, bietet die Welt keine Freistatt mir an,
Wo Sünde nicht kommen, nicht anfechten kann?
:,: Nein, nein, nein, nein, hier ist sie nicht:
Die Heimat der Seelen ist droben im Licht. :,:

2) Verlasse die Erde, die Heimat zu sehn,
Die Heimat der Seele, so herrlich, so schön,
Jerusalem droben, von Golde gebaut,
Ist dieses die Heimat, der Seele, der Braut?
:,: Ja, ja, ja, ja, dieses allein
Kann Ruhplatz und Heimat der Seele nur sein. :,:

3) Wie selig die Ruhe bei Jesu im Licht!
Tod, Sünde und Schmerzen, die kennt man dort nicht.
Das Rauschen der Harfen, der liebliche Klang
Bewillkommt die Seele mit süßem Gesang.
:,: Ruh, Ruh, Ruh, Ruh, himmlische Ruh,
Im Schoße des Mittlers, ich eile dir zu. :,:

Wohlauf noch getrunken.

1) Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein!
Ade nun, ihr Lieben, geschieden muß sein.
:,: Ade nun, ihr Berge, du väterlich Haus,
Es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus. :,:
:,: Juvivallera, juvivallera, juvivalleralleralera. :,:

2) Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht stehn,
Es treibt sie, durch Länder und Meere zu gehn.
:,: Die Woge nicht haftet am einsamen Strand,
Die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land. :,:
:,: Juvivallera, juvivallera, juvivalleralleralera. :,:

3) Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht
Und singt in der Ferne ein heimatlich Lied.
:,: So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld,
Zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt. :,:
:,: Juvivallera, juvivallera, juvivalleralleralera. :,:

4) Da grüßen ihn Vögel, bekannt überm Meer;
Sie flogen von Fluren der Heimat hierher,
:,: Da duften die Blumen vertraulich um ihn,
Sie trieben vom Lande die Lüfte dahin. :,:
:,: Juvivallera, juvivallera, juvivalleralleralera. :,:

5) Die Vögel, die kennen sein väterlich Haus;
Die Blumen einst pflanzt er der Liebe zum Strauß,
:,: Und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand:
So wird ihm zur Heimat das fernste Land. :,:
:,: Juvivallera, juvivallera, juvivalleralleralleral. :,:

Zu Lauterbach hab' ich mein Strumpf verloren.

1) Zu Lauterbach hab' i mein Strumpf verlor'n,
Und ohne Strumpf geh' i nit heim,
I geh' g'rad' wieder nach Lauterbach
Und hol' mer den Strumpf zu dem neu'n.

2) Jetzt hab' mei Häuf'rl af a Schneck'l baut,
Es kriecht mi das Schneck'l davon,
Jetzt schaut mi mein Dirnd'l ganz launig an,
Daß i kein Häuf'rl mehr hab'.

3) Wenn i in's Zillertal eini geh',
Leg' i mein Pluderhos' an,
Und wann mi mein Dirnd'l in der Kirche sieht,
So schaut sie kein' Heil'ge mehr an.

Zu Mantua in Banden.

1) Zu Mantua in Banden der treue Hofer war,
In Mantua zum Tode führt ihn der Feinde Schar;
Es blutete der Brüder Herz,
Ganz Deutschland, ach in Gram und Schmerz,
:,: Mit ihm das Land Tirol, mit ihm das Land Tirol. :,:

2) Die Hände auf dem Rücken, Andreas Hofer ging
Mit ruhig festen Schritten; ihm schien der Tod gering;
Der Tod, den er so manches Mal
Vom Iselberg geschickt ins Tal
:,: Im heil'gen Land Tirol, im heil'gen Land Tirol. :,:

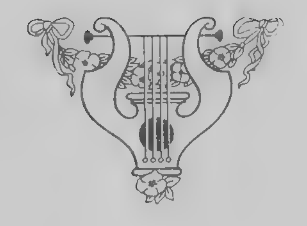
3) Doch als aus Kerkergittern im festen Mantua
Die treuen Waffenbrüder die Händ'er strecken sah,
Da rief er aus: „Gott sei mit euch,
Mit dem verrat'nen Deutschen Reich
:,: Und mit dem Land Tirol, und mit dem Land Tirol. :,:

4) Dem Tambour will der Wirbel nicht unterm Schlägel vor,
Als nun Andreas Hofer schritt durch das finst're Tor;
— Andreas, noch in Banden frei,
Dort stand er fest auf der Bastei,
:,: Der Mann vom Land Tirol, der Mann vom Land Tirol. :,:

5) Dort soll er niederknien, er sprach: „Das tu ich nit!
Will sterben, wie ich stehe, will sterben, wie ich schritt,
So wie ich steh' auf dieser Schanz;
Es leb mein guter Kaiser Franz,
:,: Mit ihm sein Land Tirol, mit ihm sein Land Tirol". :,:

6) Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Korporal;
Und Sandwirt Hofer betet allhier zum letzten Mal;
Dann ruft er: „Nun, so trefft mich recht!
Gebt Feuer! — Ach, wie schießt ihr schlecht!
:,: Ade, mein Land Tirol, ade, mein Land Tirol!" :,:

Jul. Mosen.



Inhaltsverzeichnis

O Canada



